DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 14
4. APRIL 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Nur gesunde Knollen kommen durch

Die Bäuerinnen der LPG Zörbig – hier Mathilde Tirjan – bereiten jetzt das Kartoffelpflanzgut auf. 300 Dezitonnen je Hektar stehen für diese Hackfrucht in ihrem Wettbewerbsprogramm. Über die Initiativen eines Jugendforscherkollektivs dieser Genossenschaft berichten wir auf der Seite 6.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Kabul

Den Bauern Afghanistans werden entsprechend einem Dekret des Präsidiums des Revolutionsrates alle noch ausstehenden Zahlungen für den Erwerb von Bodenparzellen in den vergangenen vier Jahren erlassen. Außerdem will die Regierung ihre Kredit-, Steuer- und Preispolitik vervollkommnen, um auch die Interessen des privaten Agrarsektors besser zu berücksichtigen. ADN

Budapest

10 bis 15 Prozent höheren Ertrag verspricht die Maishybride 'ODMV 310', die ungarische und sowjetische Züchter in Odessa und Martonvásár gemeinsam geschaffen haben. Sie soll insbesondere in der südlichen Ukraine angebaut werden. Das Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften koordiniert die Maisforschung im RGW. ADN

Brasília

Über 500 brasilianische Großgrundbesitzer haben eine Vereinigung zum Kampf gegen die Agrarreform gegründet. Die Latifundistas aus den Bundesstaaten Sao Paulo, Minas Gerais und Goiás kündigten an, daß sie sich der Übergabe auch brachliegender Ländereien an landlose Bauern organisiert und mit Waffengewalt widersetzen werden. ADN

Moskau

Die Produktion von Motorrädern mit erhöhter Geländegängigkeit hat ein Maschinenbaubetrieb in Tula aufgenommen. Bei der Konstruktion wurden speziell die Bedürfnisse der Landbevölkerung beachtet. Die Maschine, die in diesem Jahr in einer Serie von 10 000 Stück gefertigt wird, bestand Tests unter verschiedenen Boden- und Klimaverhältnissen. Sie ist mit überbreiten, besonders profilierten Reifen ausgerüstet. ADN

Harare

Simbabwe wird in den nächsten Jahren 200 veterinärmedizinische Stationen in unterentwickelten Gebieten errichten. Wie Landwirtschaftsminister Moven Mahachi weiter mitteilte, sollen die Tierbestände der Kleinbauern regelmäßig auf Seuchen kontrolliert werden. 160 junge Assistenten haben sich bisher in neunmonatigen Kursen auf diese Aufgabe vorbereitet. ADN

Sofia

Mit reichlich 300 Tonnen Honig überboten die 81 000 bulgarischen Imker ihren Vorjahresplan. 1985 stellten sie für die Bevölkerung, die Pharmazie und die Kosmetikindustrie 7800 Tonnen Honig und fast 200 Tonnen Bienenwachs bereit. ADN

Havanna

Kuba verfügt derzeit über 23 Zentren zum biologischen Pflanzenschutz. Gegen den Zuckerrohr-Bohrer – den gefährlichsten Schädling der Hauptanbaukultur des Landes – sind im vergangenen Jahr auf 35 000 Hektar Lixophaga-Insekten als natürliche Feinde ausgesetzt worden. ADN

Rom

In Italien wird es in zehn Jahren keine Esel mehr geben, wenn nicht Anstrengungen zur Zucht unternommen werden. Nach Angaben der Zeitung „Il Messaggero" haben in den ersten acht Monaten des vorigen Jahres mehr als 7000 der Grautiere den Gang zum Schlächter angetreten, womit sich der Bestand auf 120 000 Kopf verringerte. 1955 zählte man noch eine Million. ADN

Agrarforscher rechnen Spitzenleistungen vor dem Parteitag ab

Erweiterte Plenartagung der Landwirtschaftsakademie in Berlin

Mehr als die Hälfte der 1985 abgeschlossenen 241 Forschungsleistungen von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Arbeitern der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (AdL) sowie der anderen agrarwissenschaftlichen Forschungs- und Bildungseinrichtungen unseres Landes entsprechen dem internationalen Niveau oder bestimmen sogar den Weltstand. Diese Bilanz zog Akademiepräsident Prof. Dr. Erich Rübensam vergangene Woche auf einer erweiterten Plenartagung der AdL. Zu den Teilnehmern der Veranstaltung gehörten Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED.

Es sei gelungen, so Prof. Rübensam, das agrarwissenschaftliche Potential stärker auf die Schlüsseltechnologien zu konzentrieren, in engem Zusammenwirken mit der Praxis die Überleitung wissenschaftlicher Erkenntnisse zu beschleunigen und die Forschungskooperation mit den Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften, mit Hoch- und Fachschulen, der Industrie sowie den Partnern im RGW, insbesondere der Sowjetunion, weiter zu entwickeln. Dadurch sei es gelungen, die geplante Bearbeitungszeit für 36 Forschungsleistungen zu verkürzen. Zur breiteren Vermittlung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts habe das Wirken der Agrarwissenschaftler in den 300 LPG und VEG, in denen mittlerweile Produktionsexperimente, Demonstrationsbeispiele, Anwenderseminare und Trainingskurse stattfanden, ebenso beigetragen wie ihre mehr als 2300 in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten Fachbeiträge sowie über 5400 Vorträge.

Durch komplexe Verfahren zur Hebung der Bodenfruchtbarkeit sei es gelungen, in den 18 Überleitungsbetrieben die Erträge im Pflanzenbau bei geringerem spezifischen Aufwand, insbesondere an Stickstoff im Durchschnitt um 1,5 GE/ha und Jahr zu steigern.

Als Neuzüchtungen wurden im vergangenen Jahr 18 Sorten landwirtschaftlicher Kulturen zur Einführung in die Praxis und 31 Sorten zur Zulassung für 1986 bereitgestellt. So wurden zwei Maishybriden gemeinsam mit ungarischen, eine Zuckerrübenhybride mit polnischen und eine besonders ertragreiche Salatgurke mit sowjetischen Züchtern geschaffen. Erstmals gelangte ein Bastardfuttergras – aus der Kreuzung von Wiesenschwingel und Welschem Weidelgras – zur Zulassung. Zu einer effektiveren Verwertung des Futters werden Forschungsergebnisse auf den verschiedensten Gebieten beitragen. Eine neue Selektionsmethode in der Rinderzüchtung erlaubt es beispielsweise, Schwarzbunte Milchrinder frühzeitig herauszufinden, die mehr Futter aufnehmen und es besser verwerten können, und die weiblichen Nachkommen von 23 „Eiweißbullen" geben eine so inhaltsreiche Milch, daß man davon 6 bis 7 Prozent mehr Hartkäse erzeugen kann als aus der vergleichbarer Tiere. Auch die verbesserten technologischen Lösungen zur Welksilageproduktion und die Entwicklung neuer Siliermittel stellen einen Beitrag dazu dar, die Futterversorgung aus eigenem Aufkommen, die bereits auf 90 Prozent erhöht werden konnte, weiter zu stabilisieren und zu verbessern.

Computer finden immer mehr Eingang in die Leitungs- und Produktionsprozesse des Pflanzenbaus und der Viehwirtschaft. So ermöglichen bereits entsprechende Rechnerprogramme kurzfristig Einsatzentscheidungen für die Düngung, die Beregnung und den Pflanzenschutz, sie gestatten Ertragsvorhersagen und eine effektive Kampagneplanung. Aber auch für die Steuerung von Wachstumsprozessen in Gewächshäusern, für die Automatisierung verschiedener Bedienprozesse im Mähdrescher sowie für die Produktionskontrolle und -überwachung in Milchviehanlagen haben die Agrarforscher rechnergestützte Lösungen vorgestellt.

Der Akademiepräsident informierte darüber, daß in Kürze ein „Handbuch der sozialistischen Betriebswirtschaft" erscheinen wird, mit dem dann erstmals seit 25 Jahren wieder ein umfangreiches agrarökonomisches Nachschlagewerk zur Verfügung steht.

Anschließend berichtete Prof. Dr. Hans-Joachim Liste über die Anstrengungen der agrarwissenschaftlichen Sektionen von Universitäten und Hoch- sowie der landwirtschaftlichen Fachschulen bei der Aus- und Weiterbildung. So hätten 1985 fast 4500 Absolventen ihre Tätigkeit in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft aufgenommen. Über 13 500 Fachkader seien weitergebildet und 391 zur Promotion geführt worden. Oberstlandforstmeister Prof. Dr. Rudolf Rüffler und Prof. Dr. Gerhard Müller schilderten, wie in der Forst- bzw. in der Nahrungsgüterwirtschaft immer stärker die Wissenschaft als Intensivierungsfaktor zur Geltung gebracht wird.

Diesem Ziel widmen sich auch die über 65 000 Mitglieder der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft, die, wie ihr Präsident Prof. Dr. Willi Breunig sagte, im vergangenen Jahr in etwa 105 000 Bildungsveranstaltungen über 3 Millionen Teilnehmer erreichte und 3700 Anwenderseminare sowie praktische Demonstrationen in Konsultationspunkten durchführte.

Den neuen Herausforderungen der Wissenschaft und Technik stellen sich ebenfalls die Mitglieder der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin, für die deren Präsident Oberveterinärrat Prof. Dr. Günther Heider sprach, und des Fachverbandes Land-, Forst- und Nahrungsgütertechnik der Kammer der Technik, für die Prof. Dr. Herbert Mainz das Wort ergriff. Zu den 98 Objekten, derer sich die Betriebsgruppen der Ingenieurorganisation erfolgreich angenommen haben, zählen beispielsweise die Entwicklung, Produktion und Einführung des Diagnosesystems DS 1000, mit dem inzwischen etwa 50 Prozent aller Traktoren untersucht werden, wodurch sich 10 Prozent Instandhaltungskosten und 3 bis 7 Prozent Dieselkraftstoff einsparen lassen.

Abschließend schätzte Minister Bruno Lietz die hohen Leistungen als Resultat der sich immer enger gestaltenden Gemeinschaftsarbeit zwischen Forschungs- und Bildungseinrichtungen sowie der Praxis ein. Er empfahl, die modernen Schlüsseltechnologien wie Biotechnologie, Gentechnik und Mikroelektronik nicht gesondert zu behandeln, sondern sie in die traditionellen Forschungsgebiete zu integrieren.

Die Agrarforscher beschlossen einmütig einen Brief an das ZK der SED und seinen Generalsekretär Erich Honecker, in dem sie das Erreichte abrechnen und über neue Vorhaben informieren. DBZ

„Vielleicht, weil ich die Eieruhr auf Sommerzeit gestellt habe!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

SCHRITT FÜR SCHRITT GEHT ES VORAN

Wie die Partner der Kooperation Grambow durch die Vertiefung der Zusammenarbeit Leistungsreserven erschließen

6

Wo die Bäuerin fehlt, gedeiht die Wirtschaft nicht

Die Kooperation Grambow erhöht zielstrebig den Anteil der Frauen in den Produktionskollektiven

Margitta Dümmel und Elvira Ringel machen sich mit dem in der LPG Grambow gerade angekommenen Zetor vertraut. Beide werden ihn im Schichtbetrieb fahren und vor allem Pflegearbeiten auf den Feldern erledigen.

Unsere Autoren:

Gert Zweigler
Vorsitzender der LPG Grambow und des Kooperationsrates

Cordula Roht
Leiterin der Arbeitsgruppe Frauen beim Kooperationsrat

Die Grambower haben's mit den Frauen. Das bekommen wir öfter zu hören. Selbst wenn es einer mit spöttischem Unterton sagt, wir streiten das gar nicht ab. Im Gegenteil. Einfach aus der Einsicht heraus, daß ohne Bäuerinnen weder in der LPG noch im Dorf etwas richtig läuft.

Auch an die jungen Familien gedacht

Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte in der LPG Pflanzenproduktion beträgt derzeit 34 und in der gesamten Kooperation 41 Prozent. Damit schneiden wir im Vergleich mit anderen recht günstig ab. Ergebnis unserer Bemühungen und zugleich eine wesentliche Ursache für unseren spürbaren Leistungsanstieg. Andererseits zeigt die Analyse, daß fast die Hälfte von ihnen über 50 Jahre alt sind; ein Viertel erreicht bis 1990 das Rentenalter.

Passen wir da nicht auf, sichern wir nicht rechtzeitig den Generationswechsel, dann kann uns das teuer zu stehen kommen. Nicht nur aus der Sicht der Arbeitswirtschaft und des weiteren Produktionsfortschritts. Darüber hinaus würde die soziale Struktur beeinträchtigt und damit das Leben und die Entwicklung im Dorf. Gewinnen wir nämlich die Mädchen nicht für einen landwirtschaftlichen Beruf, dann wandern sie ab – die jungen Bauern entweder hinterher, oder sie bleiben womöglich Junggesellen. Und wer sorgt dann – politökonomisch ausgedrückt – für die Reproduktion der Arbeitskräfte?

Knapp und einfach dargelegt, sind das die Gründe, die uns veranlaßten, in der Kooperation ein konkretes „Programm zur Stärkung der Rolle der Bäuerin" zu beschließen. Es zielt im Kern darauf ab, den Anteil der Frauen – besonders in den Produktionskollektiven – zu erhalten und bis 1990 sogar um 3 auf 44,2 Prozent zu erhöhen. Ein etwa ausgeglichenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern halten wir für erstrebenswert.

Organisation mit speziellem Zuschnitt

Zuerst müssen die Leiter von dieser Aufgabe überzeugt sein. Neben anderem deshalb, weil betriebs- und arbeitsorganisatorische Regelungen speziell auf die Belange der Bäuerinnen zuzuschneiden sind. In der Pflanzenproduktion gilt – von der Mitgliederversammlung beschlossen – ein eherner Grundsatz: Arbeitsplätze auf der Technik, die für Frauen geeignet sind, werden ausschließlich durch sie besetzt. So fahren 12 von ihnen Gabelstapler und Mähdrescher. Zwei weitere übernahmen unlängst einen neuen Zetor, mit dem sie vor allem Pflegearbeiten verrichten. Ist für die Maschinen mal nichts zu tun, wirken die Fahrerinnen in der Feldbaubrigade. Diese Kombination hat sich bewährt, und sie wird von ihnen begrüßt.

Während die Älteren in den Wintermonaten gern mal eine Pause einlegen, verlangen die Jüngeren eine ganzjährige Tätigkeit bei gutem Einkommen. Das stellt hohe Anforderungen an die Organisation. So wollen wir fünf gewinnen, die zeitweilig in die Ställe gehen, fünf weitere helfen in der kalten Jahreszeit im Forstwirtschaftsbetrieb. Wir beschreiten aber auch neue Wege. Zum Beispiel wirken zwei Frauen, die dafür Interesse und Geschick haben, als Maler, renovieren Wohnungen. Mit dem Handelsbetrieb OGS, der in Grambow ein Lager unterhält, sind wir übereingekommen, eine Werkstatt einzurichten, in der acht bis zehn Frauen Holzkisten reparieren und neue bauen. Zugleich sind das Schonarbeitsplätze. Daran mangelt es ohnehin. – Egal, wo die Bäuerinnen gerade wirken – es sollte stets in der Nähe ihres Wohnortes sein. Darauf orientieren wir konsequent. Eine weitere Anforderung an die Organisation.

Die Arbeit in den Altställen erleichtern

In der Tierproduktion liegen die Dinge etwas anders. Hier gibt es ganzjährige Arbeitsplätze. Doch werden sie vom Nachwuchs auf Dauer nur besetzt, wenn die Arbeitsbedingungen günstig sind. Unser LPG Ramin setzt da ein Zeichen. Sie hat alle Ställe schon vor Jahren modernisiert und obendrein ihre Dörfer in jeder Hinsicht gut eingerichtet. Die Mitglieder arbeiten im Schichtbetrieb und erhalten regelmäßig freie Tage. Hier ist der Anteil der Frauen mit 68 Prozent am höchsten, wobei vor allem viele junge darunter sind. Es gibt keine Probleme mit Arbeitskräften.

Anders hingegen die Situation in unserer LPG Schwennenz mit vorwiegend alten und verschlissenen Anlagen. Mädchen sind dafür kaum zu gewinnen. Deshalb gibt es nur eines – konsequent rationalisieren und rekonstruieren. Eine Konzeption dafür liegt vor. Sie wird mit der Kraft der ganzen Kooperation verwirklicht. So erhält die Genossenschaft beträchtliche Mittel aus dem gemeinsamen Fonds, zeitweilig helfen Bauhandwerker aus beiden Partner-LPG.

Soziale Bedingungen laden zum Bleiben ein

Überhaupt verwenden wir, im Bunde mit den örtlichen Räten, viel Kraft darauf, das Leben in den Dörfern leichter und angenehmer zu machen, also die sozialen Voraussetzungen merklich zu verbessern. Das geschieht auf vielfältige Weise. Wir modernisieren Wohnungen, helfen beim Eigenheimbau, errichten eine Konsum-, unterstützten eine BHG-Verkaufsstelle, richten eine neue Betriebsküche ein, sorgen für Zahnarztsprechstunden, organisieren Ferienlager, wollen künftig sogar eine kleine Wäscherei für Arbeitssachen betreiben ... All das erleichtert vieles für die Bäuerinnen, die jungen Familien fühlen sich wohl, bleiben im Dorf. Zudem sagen die Eltern zu ihren heranwachsenden Mädchen und Jungen: Arbeitet hier, erlernt einen landwirtschaftlichen Beruf.

In der Gewinnung und Ausbildung von Lehrlingen, Kindern unserer Mitglieder, sehen wir schließlich die entschei-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

Anteil der Frauen an den Arbeitskräften der Kooperation Grambow

	LPG Grambow	LPG Ramin	LPG Schwennenz	Kooperation
Vollbeschäftigte	246	77	96	419
weibliche Arbeitskräfte				
Ist 1985	84	52	37	173
Ziel 1990	92	52	41	185

FORTSETZUNG VON SEITE 3

dende Maßnahme, um den Nachwuchs für unsere Genossenschaft zu sichern. Dazu haben wir eine regelrechte Strategie entwickelt. Sie schließt die enge Verbindung zu den Schulen, Patenklassen, landwirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften, interessanten polytechnischen Unterricht und Gespräche mit den Eltern ein.

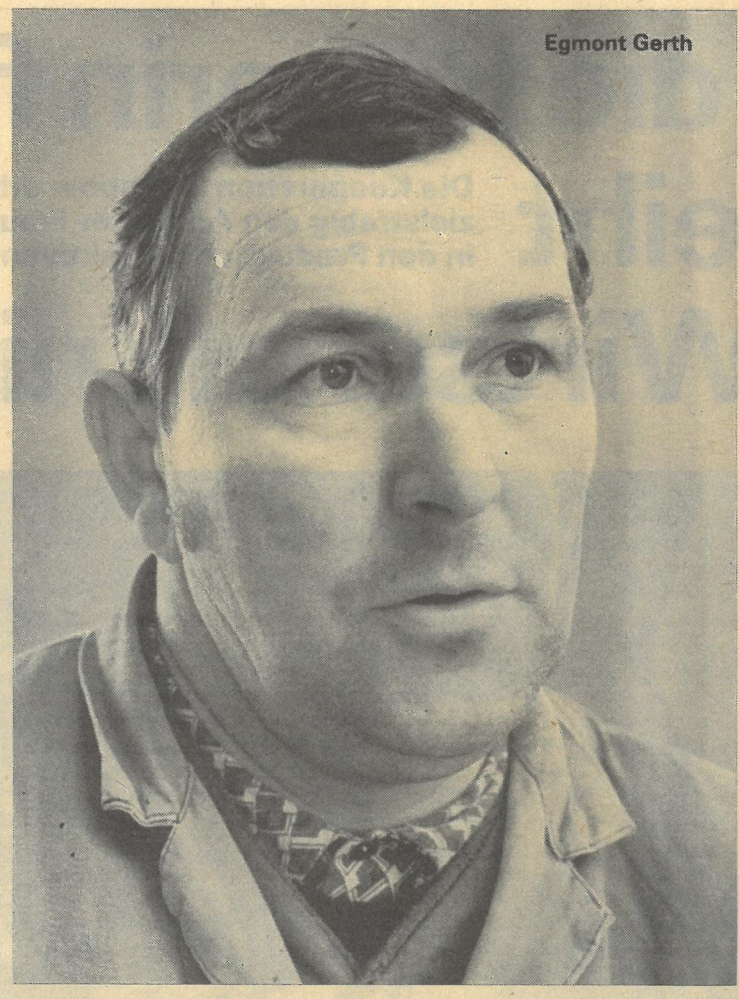
Zwei LPG bilden selber Lehrlinge aus. Zwischen 1981 und 1985 gelang es uns, 8 Mädchen für die Pflanzen- sowie 15 für die Tierproduktion zu interessieren. Die meisten von ihnen sind nach dem Abschluß dageblieben. Jetzt geht es darum, vor allem mehr Mädchen für die Feldwirtschaft zu gewinnen. Wenigstens ein Viertel der Ausbildungsplätze soll auf sie entfallen. Wer Lust hat und die Voraussetzungen dafür mitbringt, kann Mechanisator lernen. Wir haben jedoch die Möglichkeiten für das weibliche Geschlecht wesentlich erweitert – sie können auch Maler, Tischler, Schlosser oder Elektriker werden. Dazu haben wir Ausbildungsverträge mit anderen Betrieben abgeschlossen.

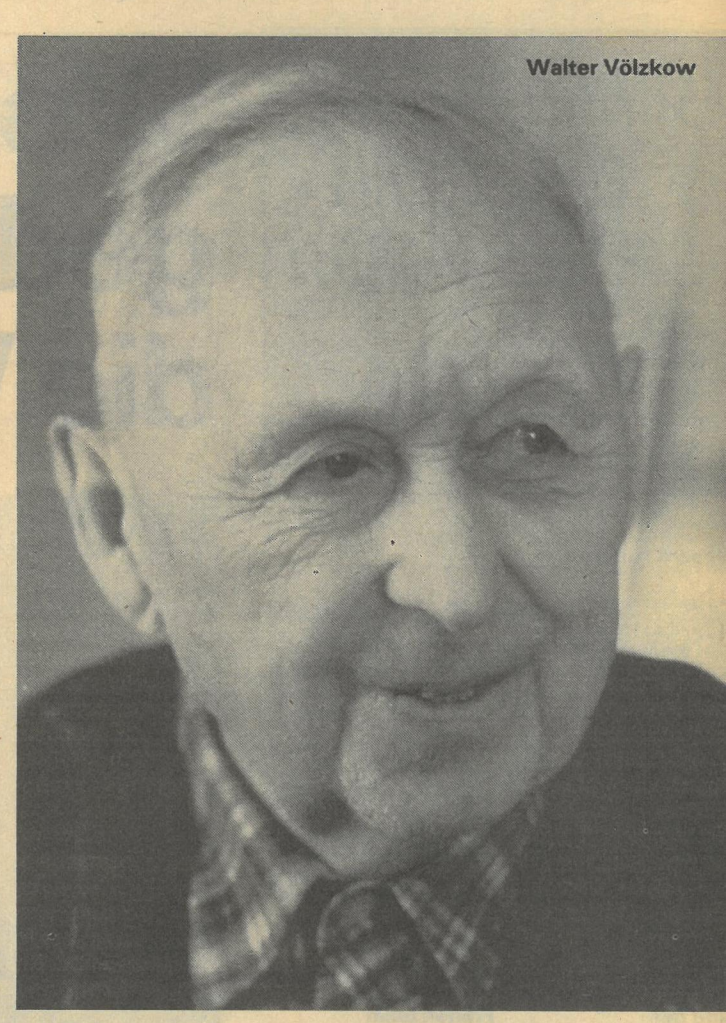
Frauenkommissionen und Vorstände wirken zusammen

Weil die Bäuerinnen in der Genossenschaft viel leisten und dazu die Hauptlast im Haushalt und bei der Erziehung der Kinder zu tragen haben, schenken wir ihren Problemen und Wünschen besondere Aufmerksamkeit. Das ist keine einmalige Angelegenheit, sondern fordert das Leitungsgeschick ständig heraus. Deshalb legen wir besonderen Wert auf aktive Frauenausschüsse in den LPG. Sie unterstützen die Vorstände maßgeblich, wenn es darum geht, die jährlichen Förderungspläne aufzustellen. Sie geben Hinweise, wie die Organisation der Arbeit, die sozialen Bedingungen und die gesundheitliche Betreuung weiter verbessert werden

können. Kurzum, sie nehmen die Interessen der Bäuerinnen wahr und finden in den Vorständen und Parteileitungen stets Verbündete. Seit kurzem besteht auch eine Frauenarbeitsgruppe beim Kooperationsrat. Ihr gehören je zwei Vertreterinnen aus den Genossenschaften an. Sie wird vor allem die Aufgaben unserer Gemeinschaft koordinieren, die Förderungspläne aufeinander abstimmen.

Wir nehmen es also sehr ernst mit unseren Frauen. Daraus leitet sich eine weitere Konsequenz ab: Sie müssen gemäß ihrer Rolle und Stellung in allen Leitungsorganen vertreten sein. Das ist bislang noch nicht gewährleistet. Doch haben wir jetzt klare Beschlüsse gefaßt, wie viele von ihnen künftig in den Vorständen, den Kommissionen und im Kooperationsrat mitwirken werden. Schließlich darf die Bäuerin nirgends fehlen, wenn die Wirtschaft dauerhaft gedeihen soll.


Egmont Gerth


Walter Völzkow

Mit und ohne Auftrag

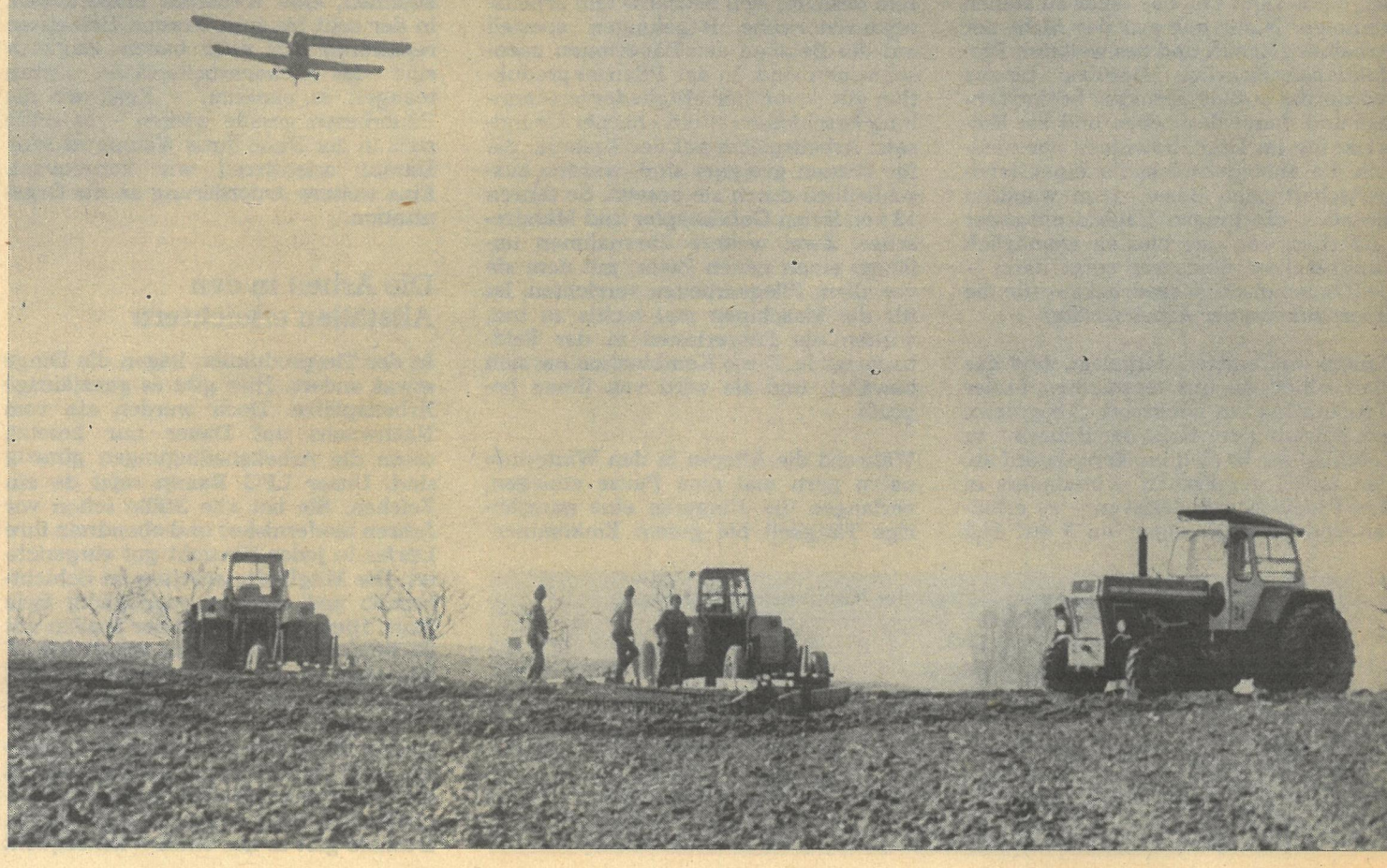
Zwei Genossen, die Mängel in der Ackerkultur nicht hinnehmen

Mechanisator Egmont Gerth: Es wäre nicht das erste Mal, wenn ich jetzt, bei den Frühjahrsarbeiten, einen Kollegen auffordere, mal von seiner Maschine zu steigen, um ihm zu beweisen, daß man die Pflugfurche besser ziehen kann. Als Bauer kann ich schlechte Arbeit nicht ausstehen. Ich weiß, wieviel Kraft und Schweiß es kostet, vom Acker einen guten Ertrag herunterzuholen. Und da womöglich von vornherein Mängel zulassen? Unsere Grundorganisation hat in ihrem Kampfprogramm konkrete Aufgaben beschlossen, um die Ackerkultur weiter zu verbessern. Ich habe den Auftrag bekommen, in meiner Brigade Grambow-Löcknitz den Boden beispielhaft zu bearbeiten, und andere, wenn es erforderlich ist, dazu anzuhalten.

Auch deshalb kann ich mit meiner Meinung nicht hinterm Berg halten. Die meisten aus meiner Brigade ziehen am gleichen Strang. Ich stehe also nicht etwa allein auf weiter Flur. Und wenn es mal Probleme gibt, kann ich mich als Parteigruppenorganisator auf die sechs Genossen meiner Brigade stützen. Am Jahresende berichte ich dann vor der Grundorganisation, wie ich meinem Auftrag nachgekommen bin.

Rentner Walter Völzkow: Bis zum 70. Lebensjahr habe ich noch in der Genossenschaft gearbeitet. Zuletzt als Schichtleiter beim Kartoffelsortieren, im Getreidelager oder als Einweiser beim Flugzeugeinsatz. Nun werde ich 77 und trete etwas kürzer. Zur Ruhe habe ich mich aber nicht gesetzt. Ich halte meinen großen Garten in Schuß, habe im vergangenen Jahr 600 Kilogramm Pflaumen und 10 000 Eier zur Aufkaufstelle gebracht. Doch kümmere ich mich nicht nur um meine Angelegenheiten. Egal, wie das Wetter ist: Einmal im Monat ziehe ich meinen guten Anzug an, binde eine Krawatte um und nehme an der Parteiversammlung teil. Seit 35 Jahren bin ich Genosse, habe aktiv den schweren Anfang mitgemacht, da kann man nicht anders. Mich interessiert einfach, was in der Welt los ist und wie es in meiner Genossenschaft läuft. Wenn wieder Leben auf den Feldern herrscht, gehe ich los.

Freude steigt in mir auf, wenn ich dichte und saubere Pflanzenbestände sehe. Wird jedoch verspätet geerntet, bleibt irgend etwas liegen oder bearbeiten die Traktoristen den Boden lieblos, dann tut mir das weh. Voller Zorn bin ich deshalb schon in das LPG-Büro zum Vorsitzenden gestürmt. Er hat mir nicht nur zugehört, sondern für Veränderung gesorgt. Das machte mich froh und stolz. Deshalb werde ich auch in diesem Frühjahr wieder unterwegs sein.



Das Leben und Treiben beginnt auch auf den Grambower Feldern. Zwar wurden die Traktoren mit Zwillingsbereifung ausgestattet, doch gilt es, an nassen Stellen zu halten und sie zu umfahren. Das Agrarflugzeug, das auf einem benachbarten Schlag Stickstoff ausbringt, ist weniger von den Boden-, dafür jedoch in starkem Maße von den Windverhältnissen abhängig.

Fotos: Hans-Peter Strauß

Fotos: Hans-Peter Strauß

Kuhgruppen verkleinern, die Fütterung verfeinern

Die awig-Betriebsgruppe der LPG Ramin will ein Konzept zur effektiveren Bewirtschaftung der Milchviehanlage in Retzin ausarbeiten

Dr. Friedrich Lemme (rechts) analysiert gemeinsam mit Erhard Albrecht, dem Produktionsleiter der LPG Ramin, den technologischen Ablauf in der Milchviehanlage Retzin.

ngeregt vom Kooperationsrat Gramow hatte die LPG Ramin einen Leiungsvergleich zwischen ihren beiden Milchviehanlagen in Ramin und Retin organisiert (die DBZ berichtete arüber in der Ausgabe Nr. 8/1986). as Kollektiv der letzteren hatte 1985 twa 200 kg Milch je Kuh weniger geolken und das Futter schlechter vertet. Die Melker unterbreiteten den orschlag, den technologischen Ablauf n Stall zu analysieren und dabei den at der Wissenschaft einzuholen. ürzlich kam Dr. Friedrich Lemme om Institut für Rinderproduktion len-Rohrbeck in die Genossenschaft nd beriet gemeinsam mit den Bauern, as verbessert werden könnte. Nachlgend sein Bericht:

ie 1060 Kühe der LPG Ramin befinen sich in zwei modernen Anlagen unittelbar am gepflegten Weideland. Sie ntstanden unter Einbeziehung von Altauten und sind überlegt eingerichtet Laufstallhaltung und Fischgrätenmelkand). Die LPG hat zugleich die Arbeits- und Lebensbedingungen im Dorf erbessert, Wohnungen, Kindereinrichngen und eine Landgaststätte gechaffen, so daß sie heute über genügend Arbeitskräfte verfügt. Was die Anlage in Retzin (360 Kühe, Aufstallungsform AP 1930) anbelangt, da läßt sich durch technologische Umstellung einiges mehr herausholen. Mit der gleichen Anzahl an Arbeitskräften und annähernd dem gleichen Materialeinsatz. In der Diskussion mit den Genossenschaftsbauern haben wir uns auf fünf Maßnahmen geeinigt:

Erstens die Kuhgruppen verkleinern. Bislang stehen die Wiederkäuer in vier Haltungsboxen, denen zwei Fütterungsabteile zugeordnet sind. Unter diesen Bedingungen erweisen sich die Gruppen mit annähernd 100 Tieren als zu groß. Das erschwert die Kontrolle des Bestandes. Zudem läßt sich das Futter nur unzureichend nach der Leistung verteilen. Deshalb sollten die Gruppen halbiert, also acht Haltungsboxen sowie vier Fütterungsabteile eingerichtet werden. Die Aufwendungen dafür sind unwesentlich. Lediglich einige Trenngitter sind um- bzw. neu zu setzen. Das Futterband mit Abstreicher, das über den Köpfen der Tiere läuft, läßt sich verhältnismäßig leicht darauf einstellen.

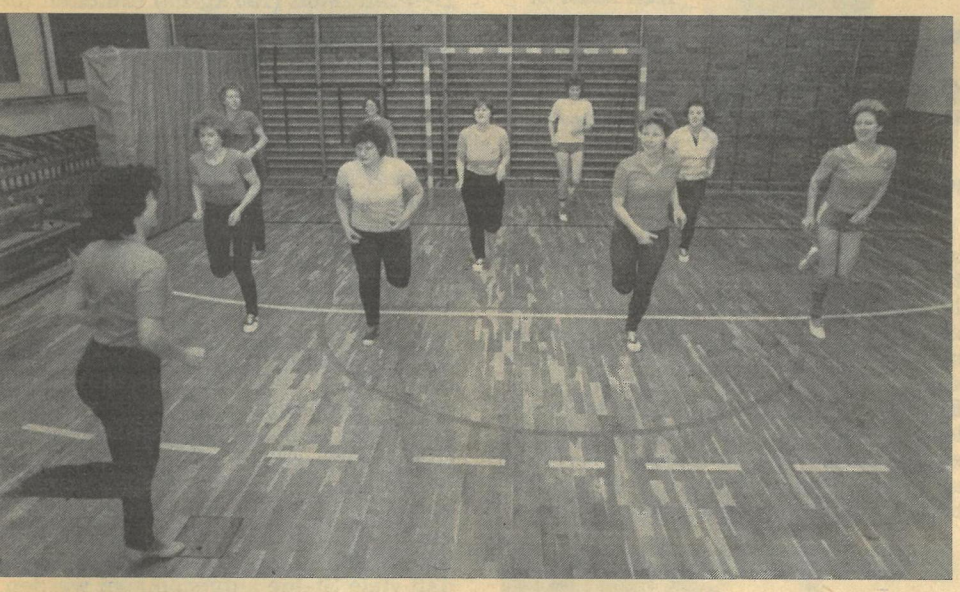
Zweitens der Körpermasse mehr Beachtung schenken. Neben dem Laktationsverlauf und der Milchleistung muß sie stärker berücksichtigt werden. Schwere Rinder mit mittlerem Gemelk können nach „hinten" rücken, wo es weniger Futter gibt. Sie haben schließlich was zum Zusetzen. Auch die Trokkensteher sollten zumindest in zwei Gruppen unterteilt werden. Das ermöglicht es, die „Leichtgewichte", die viel Körpermasse in Milch umgesetzt haben, etwas besser zu versorgen. Massige Rinder kommen während dieser Zeit durchaus ohne Schrot aus.

Drittens auch das Grobfutter nach Leistung bemessen. Die vorhandene Fütterungstechnologie erlaubt das ohne weiteres. Spitzensilage sowie Rüben gehören in die Mägen der „Leistungsträger". Weniger Energiehaltiges reicht für die anderen meistens noch aus. Sonst passiert es, daß verschiedene Kühe regelrecht gemästet werden, während andere an Substanz verlieren.

Viertens noch mehr Zeit für das Fressen einräumen. Da das Verhältnis von Freß- und Liegeplatz 1 zu 2 beträgt, kommt es während der Mahlzeiten zu Drängeleien. Ein Zeichen dafür, daß wohl nicht alle Kühe die optimale Menge verzehren können. Deshalb sollten die Bänder noch ein- bis zweimal mehr mit Grobfutter beschickt werden.

Fünftens die Ruhezeit verlängern. Weil sich langhalmiges Rauhfutter nicht mechanisch verabreichen läßt, verteilen die Melker das Stroh und Heu per Karre und Hand. Das ist sehr lobenswert. Doch erhöht es auch die Unruhe in den Gruppen. Indem ein Häcksler vor der Annahmemulde montiert oder zusätzlich ein Futterband eingebaut wird, könnte mehr Ruhe einkehren und die Arbeit obendrein erleichtert werden. Die Kosten dafür blieben jedoch im Rahmen.

All das sind geradezu „klassische" Intensivierungsmaßnahmen. Verbesserungen also, die kaum mit zusätzlichen materiellen Aufwendungen verbunden sind. Doch eines verlangen sie vom Melker wie vom Leiter: Den Arbeitsablauf neu zu durchdenken, sich umzustellen und sich von manch Gewohntem zu trennen. Während unseres Gesprächs darüber hatten die Bauern eine gute Idee: Sie wollen ihre awig-Betriebsgruppe damit beauftragen, den Vorschlag zur intensiveren Bewirtschaftung der Anlage in Retzin exakt auszuarbeiten. Er soll dann im Vorstand und in den Brigaden mit allen beraten werden.



Dauerlauf und Popgymnastik

SG Traktor Grambow gewinnt in den Dörfern immer mehr Anhänger

BZ: Zwar ist der Silvesterlauf von rambow nicht so berühmt wie der von o Paulo, doch hat auch er schon Tradion.

arald Nitschke, Vorsitzender der SG: Laufen ist gesund, macht Spaß, d es ist an jedem Ort möglich. Um die orfbewohner, vor allem natürlich nge Leute, dafür zu gewinnen, hatten r die Idee mit dem Silvesterlauf. Im rgangenen Jahr fand er zum dritten al statt. Es beteiligten sich soviel wie ch nie – nämlich 50 Sportfreunde, runter viele der „älteren Semester".

BZ: Es wird nicht nur Fußball gespielt?

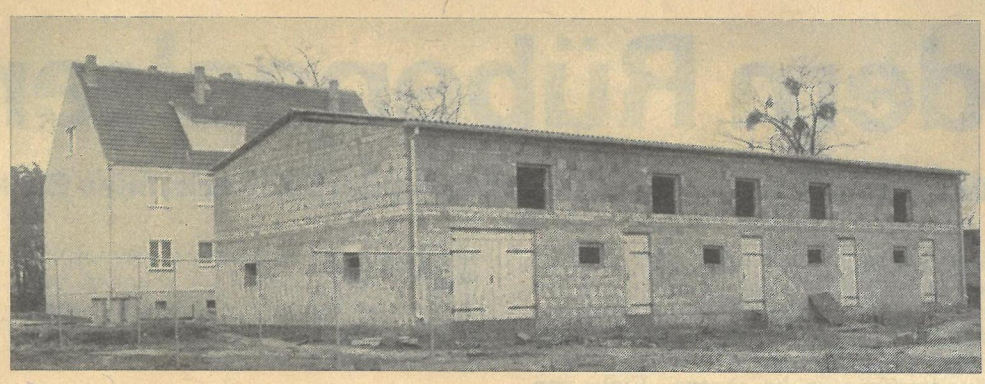
Harald Nitschke : Nein. Wir haben Sektionen für Volleyball, Frauen- und Popgymnastik, Turnen und neuerdings auch eine für Tischtennis. Also für jeden etwas. Der Betriebssportgemeinschaft gehören inzwischen 240 Mitglieder an, darunter 50 Genossenschaftsbauern. Ihre erfolgreiche Entwicklung führen wir auch auf eine besondere Organisationsform zurück.

DBZ: Erklären Sie das bitte näher.

Harald Nitschke : Im allgemeinen wirkt eine BSG Traktor innerhalb eines Dorfes oder im Bereich eines Landwirtschaftsbetriebes. Bei uns hingegen geschieht das auf der Ebene der Kooperation. Träger unserer Betriebssportgemeinschaft sind alle drei Partner-LPG. Wir können abgestimmt mit den Belangen der Genossenschaften handeln, die Mittel konzentrieren, mehr Sportbegeisterte aus den Dörfern und Ortsteilen zusammenführen, die Personenbeförderung zu den Veranstaltungen rationeller organisieren ... So gelang es, eine Kleinsportstätte mit Fußballfeld, Sprung- und Laufanlage, Kegelbahn und Umkleideräume zu bauen. Hier treffen sich übrigens alljährlich die Pflanzen- und Tierproduzenten und feiern gemeinsam bei Sport und Tanz den Tag des Genossenschaftsbauern.

DBZ: Sie selbst sind Mitglied der LPG Grambow.

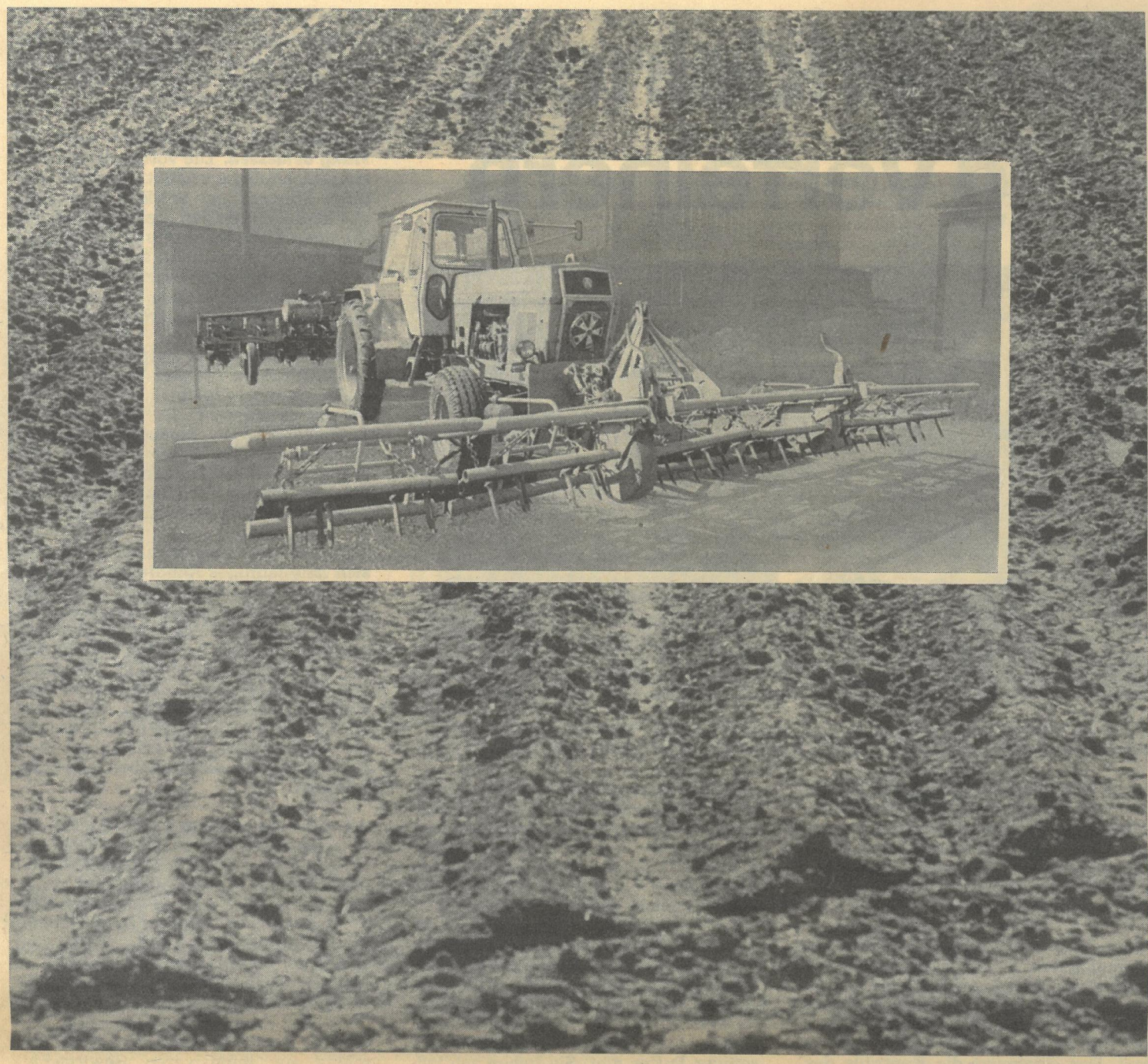
Harald Nitschke : Es ist vorteilhaft, wenn ein Genossenschaftsbauer aus dem Trägerbetrieb die Betriebssportgemeinschaft leitet. Das erleichtert die Zusammenarbeit und Abstimmung. Unsere Kooperation legt darauf großen Wert. Denn der Sport kann maßgeblich dazu beitragen, daß in den Dörfern etwas los ist. Das liegt besonders im Interesse der jungen Bauern.



Fünf Ställe fürs Individuelle

Hinter einem neuen Wohnblock in Grambow, der von Mitgliedern bezogen wurde, entstand dieser Flachbau. In ihm sind fünf Ställe für die individuelle Viehhaltung untergebracht. Durch diese Lösung, die auf eine Anregung des Kooperationsrates zurückgeht, wird Baugrund sowie -material gespart. Obendrein sehen diese Tierunterkünfte vom äußeren Bild besser aus, als wenn sie jeder nach eigenem Gutdünken errichten würde. Die LPG lieferte das Projekt und das Material – die Bauern wiederum mauerten und zimmerten in ihrer Freizeit. Die dabei geleisteten Stunden erhielten sie von der Genossenschaft bezahlt. Die kleinen Ställe bleiben Eigentum der LPG.

Damit schließt unsere Beitragsfolge über die Initiativen der Bauern der Kooperation Grambow, Kreis Pasewalk, zur Vorbereitung des XI. Parteitages. – Wir berichteten in den Ausgaben Nr. 49 und 51/1985 sowie Nr. 3, 8, 11/1986.



Dämme auch auf dem Rübenacker?

Unser Autor Kurt Faust ist Bereichsleiter Zuckerrüben der LPG Zörbig, Kreis Bitterfeld

Ein Jugendforscherkollektiv will je Hektar 600 Dezitonnen Zuckerfrucht erreichen

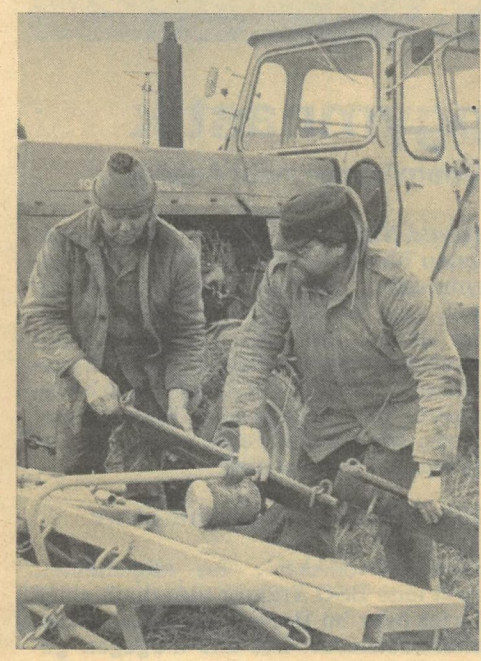
Der Schlag 54 am Stumsdorfer Schacht wirkt auf uns wie ein Magnet. Auf seinen 50 Hektar will nämlich eines unserer drei Jugendforscherkollektive in diesem Jahr durchschnittlich 600 dt Zuckerrüben je ha ernten. Viele von uns haben mit dem Kopf geschüttelt, als sie davon erfuhren. Denn im langjährigen Mittel hat uns die Hackfrucht – sie nimmt rund 800 ha ein – lediglich 230 dt/ha gebracht. Die Spitzenerträge lagen um 320 dt/ha. Daran ist schon zu ermessen, wieviel sich das Kollektiv um Hans-Joachim Rieger, den Leiter der Zörbiger Werkstatt, vorgenommen hat. Es zählt übrigens 15 Mitglieder – Traktoristen, Schlosser, Leiter und Wissenschaftler.

Was sie auf dem Schlag bisher getan haben, stimmt uns zuversichtlich. Sofort nach der Getreideernte haben sie die Stoppeln gestürzt, 400 dt Dung je Hektar gestreut, geschält, stellenweise Quecken chemisch bekämpft und dann gepflügt. Diese Arbeitsfolge ist nicht ungewöhnlich. Gestaunt haben wir allerdings über die Pünktlichkeit und die Qualität bei allen Gängen. Neu für uns war, daß das Kollektiv auf Anregung von Dr. Günther und Holger Frießleben im Herbst noch flache Dämme gehäufelt hat. Mit einem umgebauten Vielfachgerät P 437. Damit wurde etwas nachgenutzt, was sich in der LPG Prießnitz, Kreis Geithain, 1985 erstmals bewährt hat. Für Kartoffeln formen wir seit Jahren schon Dämme vor, um die Struktur des Bodens zu schonen und ihn bei der Bestellung locker zu halten. Warum soll sich das nicht auch bei Zuckerrüben auszahlen?

Auf jeden Fall ist es unserem Jugendforscherkollektiv gelungen, wichtige Arbeiten, die sich normalerweise im Frühjahr zusammendrängen, bereits im Herbst zu verrichten. Außerdem haben sie – für alle sichtbar – den Rübenacker von vornherein in Wuchs- und in Fahrräume unterteilt.

In den vergangenen Tagen bauten sie am Traktor ZT 300 vorn eine Dreipunkt-Aufhängung an, montierten daran einen Rahmen, in dem Eggen und Schleppen hängen. Am Heck des Traktors befestigten sie die genau eingestellte Einzelkornsämaschine. Sobald jetzt der Boden befahrbar ist, bringen sie in einem Zug das pillierte Saatgut in die oben abgeflachten und aufgelockerten Dämme. Der Radabstand des Schleppers mißt 1,80 Meter. Wenn die Traktoristen künftig Stickstoff streuen, maschinell hacken und Pflanzenschutzmittel spritzen, werden sie immer in denselben Spuren fahren.

Da die Rüben nicht dem Raddruck ausgesetzt sind, können sie sich ungehindert entwickeln. Um so mehr, als sie optimal mit Nährstoffen, Wasser und anderem versorgt sowie ständig sauber und gesund gehalten werden. Der Kornsollabstand in der Reihe beträgt 15 cm. Dadurch verringert sich der Arbeitsaufwand bei der Pflege. So zeichnen sich auf dem Schlag 54 viele günstige Voraussetzungen für einen hohen Ertrag ab. Was das Jugendforscherkollektiv dort an strukturschonenden, energiesparenden Methoden erprobt und demonstriert, kann uns in der Rübenproduktion erheblich voranhelfen.



Traktorist Helmut Lüdke und Hans-Joachim Rieger, Leiter des Jugendforscherkollektivs, montieren Ende März das selbst hergestellte Frontanbaugerät. Der Traktor ZT 300 wurde mit einer zusätzlichen Steuereinheit für die Hydraulik ausgestattet.

Wenn der Boden ausreichend abgetrocknet ist, wird in einem Zug geeggt, geschleppt und gleichmäßig tief gesät.

'Karlena' übertraf alle Erwartungen

Ergebnisse eines Produktionsexperiments mit Speisemöhren in der LPG Trebbin

Für die Möhrensorte 'Karlena' ist auf einen beregneten Schlag (D_2-Standort) unserer Genossenschaft ein nutzbares Ertragspotential (EPn) von 800 dt/ha ermittelt worden. Wir stellten uns 1985 in einem Produktionsexperiment das Ziel, mindestens 700 dt/ha zu ernten. Daran beteiligt waren auch das Institut für Gemüseproduktion Großbeeren und das Wissenschaftlich-Technische Zentrum Potsdam.

Um dieses anspruchsvolle Vorhaben zu verwirklichen, lösten wir alle Aufgaben entsprechend der schlagbezogenen Konzeption termin- und qualitätsgerecht. Die Möhren zeigten sich auf den sehr leichten Böden dafür und vor allem für den gut verrotteten Stalldung (375 dt/ha), der im Herbst 1984 ausgebracht worden war, dankbar. Grunddünger bekamen sie gemäß der EDV-Empfehlung.

Bei der Aussaat kam es darauf an, 30 bis 40 Pflanzen je laufenden Meter zu erreichen. Damit möglichst wenige von ihnen durch Windabtrag gefährdet wurden, drillten wir auf einigen Flächen vorher eine Schutzsaat (etwa 45 kg Sommergerste je ha). Später beseitigten wir sie wieder mit chemischen Mitteln. Diese Herbizide wie auch das Getreidekorn können wir aber neuerdings sparen, indem wir die Flächen 8 bis 10 Tage nach der Aussaat begüllen. Die ausgebrachten Feststoffe beugen Verwehungen vor, und sie düngen zudem.

Den Stickstoff (150 kg/ha) erhielten die Möhren in drei Gaben. Die jeweilige Menge richtete sich nach dem N_{an}-Gehalt des Bodens, den das Institut in Großbeeren bestimmt hat. Die Pflanzen konnten die angebotenen Nährstoffe vor allem deshalb gut verwerten, weil sie bedarfsgerecht Zusatzwasser (insgesamt 120 mm) erhielten. Unkräuter wurden chemisch und mechanisch bekämpft (Einsatz der Hacke und des Striegels, Vor- und Nachauflauf- sowie Horstbehandlung mit Herbiziden).

Im Herbst ging es uns darum, die Möhren verlust- und beschädigungsarm zu ernten. Besonders auf steinigem Boden bewährte sich das Raufrodeverfahren (BM 11 und E 825). Allerdings muß dabei das Kraut ausreichend fest sein. Um einen Vergleich zu ermöglichen, wurde auch das Rodeladeverfahren (KTE 1700 und E 682) angewandt. Es zeigte sich, daß viele Steine aufgenommen werden, die die Möhren beschädigen. Deshalb ziehen wir künftig das Raufroden vor.

Das Ergebnis unseres Experiments kann sich mit durchschnittlich 825 dt/ha sehen lassen. Immerhin wurden damit alle Erwartungen übertroffen. Das beweist, daß mehr Speisemöhren auf leichtem Boden wachsen können, wenn man alle sortenspezifischen agrotechnischen Anforderungen gewissenhaft erfüllt.

Wolfgang Meyer
Vorsitzender der LPG Trebbin,
Kreis Luckenwalde

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski

Wer Leguminosen impft, gewinnt Stickstoff gratis

Das neue Präparat „Rhizobin" wird mit dem Saatgut intensiv gemischt. 400 Gramm je Hektar reichen aus.

Die Produktion der für die Pflanzenproduktion so wichtigen Stickstoffdüngemittel ist mit einem hohen Aufwand an Energie und Material verbunden. Für 1 kg werden im Haber-Bosch-Verfahren etwa 75 Megajoule benötigt. Deshalb ist man in vielen Ländern bestrebt, möglichst viel von dem in der Luft enthaltenen Stickstoff biologisch zu binden. Dafür eignen sich Mikroorganismen, die das Enzym Nitrogenase besitzen und damit molekularen Stickstoff (N_2) zu pflanzenaufnehmbarem reduzieren können. Die dazu notwendige Energie liefert die Photosynthese der Pflanzen.

Unter den Luftstickstoffbindern sind die Rhizobium-Bakterien von besonderem Interesse. Sie besiedeln und infizieren die Wurzeln der Leguminosen. Es entstehen Knöllchen, in denen die Bakterien leben. Zwischen ihnen und ihren Wirtspflanzen besteht ein direktes Transportsystem für Kohlenhydrate und Stickstoff. Leguminosen können auf diese Weise abhängig von der Art und einigen ökologischen Faktoren bis zu 90 Prozent ihres N-Bedarfs gratis decken.

Leguminosen wie Luzerne, Rotklee und Ackerbohnen werden nur von spezifischen Rhizobium-Arten infiziert. Diese sind allerdings im Boden oft ungenügend vertreten oder wenig effektiv. Deshalb läßt sich die biologische Luftstickstoffbindung erhöhen, indem man das Saatgut mit entsprechenden Präparaten impft. Das hat sich schon in früheren Jahren gut bewährt. Jetzt wurden in nationaler und internationaler Forschungskooperation effektivere Rhizobium-Stämme bereitgestellt sowie neue Verfahren und Richtlinien erarbeitet. Sie brachten in vielen Versuchen auf D-, Lö- und V-Standorten der DDR gute Ergebnisse. Bei Luzerne, Rotklee und Rotkleegras bzw. Ackerbohne führten sie im Durchschnitt der Jahre 1981 bis 1985 zu folgenden Mehrerträgen (dt Trockenmasse bzw. dt Korn je ha):

Fruchtart	Standort	Nutzungsjahre eins	zwei[1)]	drei[1)]
Luzerne	D_{3a}	6,6	13,9	25,7
	D_{4a}	3,3	6,1	
	$Lö_{4a}$	3,7	9,7	20,0
	V_{2a}	2,2	8,1	
Rotklee	D_{3a}	5,9		
	$D_{4/5a}$	3,4	6,8	
	$Lö_{1a}$	4,4		
Rotkleegras	$D_{4/5a}$	2,9	9,0	
	V_{5a}	1,4	11,8	
	V_{9a}	4,4	4,7	
Ackerbohne	V_{1a}	2,8		

[1)] Ertragswerte auflaufend (eins + zwei bzw. + drei)

Kalkulationen zeigen ein günstiges Verhältnis von Aufwand und Ergebnis an. Je ha betragen die Kosten für das Präparat etwa 8 und die für die Ausbringung 2 Mark. Selbst bei Mehrerträgen von nur 1 dt Trockenmasse je ha wird bei Rotklee ein Gewinn von 18,60 und bei Luzerne ein solcher von 22,20 M/ha erzielt. Wer Ackerbohnen für Futterzwecke erzeugt oder sie vermehrt, kann durch die Rhizobium-Impfung einen Reinerlös von über 30 bzw. 39 M/ha erreichen.

Ab 1986 erzeugt unser Forschungszentrum „Rhizobin" mit leistungsfähigen Bakterien-Stämmen für Luzerne, Rotklee und Ackerbohne. LPG und VEG können diese Präparate beim zuständigen VEB Saat- und Pflanzgut bis Ende Oktober jedes Jahres bestellen. Dabei sind Angaben über die Fruchtart, die Anwendungsfläche und den Aussaattermin erforderlich. Ausgeliefert werden die Präparate im Frühjahr jeweils in Portionen für 6 ha.

Es empfiehlt sich, die Präparate ungeöffnet, trocken und von giftigen Chemikalien getrennt bei Temperaturen von 3 bis 12 Grad aufzubewahren. Ihre Haltbarkeit beläuft sich auf maximal 6 Monate. Während der Lagerzeit sinkt die Bakterienzahl. Unmittelbar vor dem Drillen wird das Präparat in der Maschine oder in speziellen Behältern intensiv mit dem Saatgut vermischt, wobei eine direkte Sonneneinstrahlung zu vermeiden ist. In der Regel setzt man der Saatgutmenge für 1 ha etwa 400 g „Rhizobin" zu.

Die Rhizobium-Impfung ist besonders auf Flächen effektiv, auf denen auch Düngerstickstoff den Ertrag steigert. Sie sollte bei jeder Aussaat von Leguminosen erfolgen. Wo sich die Pflanzen optimal entwickeln können, dort entstehen ausreichend Assimilate, so daß die Bakterien den Luftstickstoff wirksam zu binden vermögen. Letzteres wird in jedem Fall auf Schlägen begünstigt, deren Istwerte den Sollwerten für die Kennziffern der Bodenfruchtbarkeit entsprechen.

Eine N-Düngung ist meist nicht notwendig. Nur bei sehr ungünstigen Bodenbedingungen wird eine Startgabe (bis 40 kg N/ha) ausgebracht. Enthält der Boden viel anorganischen Stickstoff (N_{an}), so leiden darunter die Knöllchenbildung und die Nitrogenaseaktivität.

Extreme Trockenheit zur Saatzeit, besonders im Sommer, schädigt die Rhizobien, hemmt die Samenkeimung und somit auch die Infektion der Wurzelhaare. Sie schmälert also von vornherein die Effektivität der Impfung. Sehr aktiv ist das Enzym Nitrogenase bei Temperaturen zwischen 15 und 25 Grad Celsius.

Schließlich gilt es, Pflanzenschutzmittel wie Herbizide und Insektizide sorgfältig und streng nach den dafür verbindlichen Richtlinien und Hinweisen anzuwenden.

Dr. Gisela Höflich
Dr. Hans-Jürgen Wolf
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Damit der Raps gedeihen kann

Die LPG Daberkow, Kreis Demmin, hat im vorigen Herbst ihren Raps auf 280 ha gehackt. Wo es notwendig ist, pflegt sie die Ölfrucht nun erneut. Den damit verbundenen Aufwand rechtfertigen Mehrerträge von über 3 dt/ha.

Beistand für Schlagverantwortliche

Es gibt wohl kaum einen Pflanzenbaubetrieb, der noch keine Schlagkartei angelegt hat. Zu jenen Genossenschaften, die diese Unterlagen vorbildlich führen, gehört die LPG Bockwen, Kreis Meißen. Ihre Spezialisten finden dabei auch immer etwas, was sie anders machen oder neu probieren wollen. Hohe Erträge – im vorigen Jahr wurden 473,5 dt/ha Zuckerrüben geerntet – sind eben keine Zufallstreffer, sondern eine ständige Herausforderung.

Die Spezialisten finden auf einigen Schlagkarten den Vermerk „stellenweise Spätverunkrautung". Manche Pfleger haben trotz vorsorglicher Anleitung und wiederholter Kontrolle nicht sorgfältig genug gehackt. Der Schlagverantwortliche kann die Augen auch nicht überall haben.

Deshalb wollen die Bockwener die Parzellen nicht mehr wie bisher an einzelne auslosen, sondern an Kollektive vergeben. Diese teilen die Arbeit unter sich auf. Für die Anleitung und Kontrolle sind dann jene Leiter verantwortlich, die auch sonst das Sagen haben. Sie bleiben also in ihren Arbeitsgruppen und helfen dem Schlagverantwortlichen.

G. M.

Luftbilder zeigen Unterschiede

Schläge werden unterteilt und gesondert bewirtschaftet

Immer mehr Pflanzenbaubetriebe sind daran interessiert, standorttypische Unterschiede, die innerhalb eines Schlages auftreten, möglichst genau zu erkennen. Oft erweist es sich als zweckmäßig, solche Felder zu unterteilen und sie gesondert zu bewirtschaften. Das Luftbild ist dabei ein guter Helfer. Es läßt beispielsweise erodierte, humusverarmte Kuppen genau erkennen. Sie zeigen sich als helle Flecken, die mit Ringstrukturen versehen sind. Ebenfalls weisen die Luftbilder vernäßte, häufig mit Humus angereicherte Flächen aus, die dunkler getönt sind. Man kann die Bodenverhältnisse besonders gut im Frühjahr, wenn der Acker abtrocknet, erkennen. Aber auch im Sommer deuten Bestandsunterschiede innerhalb eines einheitlich bewirtschafteten Schlages auf abweichende Standortbedingungen hin. In einigen Pflanzenbaubetrieben hat es sich bewährt, die Ausgrenzungen aus dem Luftbild der neuen Schlagkarte 1 als Skizze beizufügen. LPG und VEG können Luftbilder entsprechend der Anordnung vom 6. Oktober 1981 (Gesetzblatt I, Nr. 33, Seite 381) beantragen. Das aussagekräftige Material wird angefertigt oder, wenn es bereits vorhanden ist, aus dem Archiv bezogen. Dafür zuständig ist die Interflug, Betrieb Fernerkundung, Industrie- und Forschungsflug.

Prof. Dr. Karl Weise
Dr. Rolf Schmidt
Forschungszentrum für Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Streugenauigkeit schon am Vorgewende

Die Agrochemiker des ACZ Rackith, Kreis Wittenberg, achten darauf, daß jeder Quadratmeter ausreichend und gleichmäßig mit Nährstoffen versorgt wird. Bevor sie auf den Acker fahren, lassen sie zunächst die Förderelemente des D 035 B anlaufen, die den Dünger bis auf die Verteilteller bringen. Wenn sie am Vorgewende den Mechanismus einschalten, beginnt das Streuen sofort.

Melker finden Gefallen an der Gütekontrolle

Im Zwickauer Kooperationsverband wird Rohmilch hoher Qualität erzeugt

Unsere Gespächspartnerin Jutta Sackmann, von Beruf Diplomlandwirt, ist seit 1981 Vorsitzende des Kooperationsverbandes Trinkmilch und Direktor der VdgB-Molkerei Zwickau.

Gegenwärtig gelangen täglich 306 Tonnen erstklassige Milch aus den Kreisen Zwickau, Werdau, Aue und Schwarzenberg in die VdgB-Molkereien Zwikkau und Aue. Großen Anteil an diesem Ergebnis hat die Arbeit des 1968 gebildeten Kooperationsverbandes „Trinkmilch" Zwickau, dem 21 LPG angehören. Fridger Pelta sprach mit Jutta Sackmann, Vorsitzende des Verbandes und Direktor der Molkerei Zwickau.

DBZ: Mit einem Anteil von 95,5 Prozent Rohmilch in den Qualitätsklassen Q und I sowie einem Durchschnittspreis von 171, 25 M je dt erreichte der Zwikkauer Verband im Vorjahr wiederum ein sehr gutes Ergebnis. Wann begann diese Entwicklung?

Jutta Sackmann: Das läßt sich auf den Monat genau schwer sagen. Eine deutliche Verbesserung ist jedoch zu erkennen, seit unsere Kommission Rohmilchqualität und Qualifizierung sich darum kümmert. Sie besteht seit 1977 und wird vom Zwickauer Kreistierarzt Dr. Konrad Bergert geleitet.

Mit dem Lehrmelkwagen für Weiterbildung gesorgt

DBZ: Womit beschäftigte sich die Kommission als erstes?

Jutta Sackmann: Zunächst ging es darum, auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung einer einwandfreien Rohmilch aufmerksam zu machen und den Produzenten vor Augen zu führen, daß es sich lohnt, für beste Qualität zu sorgen.

Alle LPG waren schließlich bereit, Mitglieder in das Bildungszentrum für industrielle Rinderwirtschaft Dedelow zu delegieren, wo sie sich zu TKO-Leitern qualifizieren konnten. Gegenwärtig sind in unserem Verband 20 solcher Gütekontrolleure tätig, die von 86 TKO-Helfern in den Betrieben sehr gut unterstützt werden.

Mittlerweile verfügen wir auch über 20 Labors, von denen bereits 6 komplett ausgerüstet sind. Sie erweisen sich als wichtige Kontaktstellen zwischen Molkern und Melkern. Unsere Laborantinnen geben dort fachlichen Rat und lernen andererseits die Probleme kennen, die die Melker haben.

Ebenso erfolgreich war der Einsatz unseres verbandseigenen Lehrmelkwagens. Allein im Vorjahr konnten mit ihm rund 300 Melker aus- und weitergebildet werden sowie 16 TKO-Leiter und 21 Helfer ihr Wissen vervollkommnen. Alles das macht es möglich, heute im Stall wesentlich stärker auf die Qualität der Rohmilch einzuwirken.

DBZ: Wie wird dem Einfluß des Futters auf die Rohmilchqualität Rechnung getragen?

Jutta Sackmann: Wir lassen keine Gelegenheit aus, um darüber aufzuklären, wieviel vom Futteranbau, der richtigen Erntezeit, dem geeigneten Silierverfahren, einer ordentlichen Weidewirtschaft oder der pünktlichen Versorgung der Ställe mit energie- und eiweißreichem Futter abhängt. Werden da Fehler gemacht, zeigt das unser monatlicher Milchspiegel. Aus ihm geht ja hervor, wie es um die Leistungen und die Qualität der Rohmilch in der Kooperation steht. Kopfzerbrechen bereitet uns ab und an die ungenügende Versorgung der Tiere mit energiereichen Rationen.

Auf Erfahrungsaustauschen lassen wir darüber hinaus die besten Futterproduzenten zu Wort kommen, um ihr Beispiel zu verallgemeinern. Die Pflanzenbauer im Kreis Werdau verstehen es seit Jahren, einen hohen Anteil Leguminosen bereitzustellen und maximal Futterrüben anzubauen. Nicht von ungefähr stand der Kreis 1985 mit seiner Rohmilchqualität an der Spitze im Bezirk.

Den Titel fünfmal erfolgreich verteidigt

DBZ: Demnach ist die Differenzierung zwischen den Kreisen groß?

Jutta Sackmann: Nein, unser Verband wäre dann nicht im Schnitt auf 95 Prozent Rohmilch in den Klassen Q und I gekommen. Trotzdem gibt es Unterschiede. Die LPG Wilkau-Haßlau im Kreis Zwickau brachte es beispielsweise bei herkömmlichen Produktionsbedingungen fertig, im Vorjahr sämtliche Milch in der höchsten Qualitätsklasse zu liefern. Diese Genossenschaft verteidigte bereits das fünfte Jahr hintereinander erfolgreich den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Rohmilchqualität". Hier gibt es eine Kommission, die sich speziell mit der Qualitätssicherung beschäftigt. Die Vergütung der Melker richtet sich nach betrieblich festgelegten Güteparametern. Jährlich findet ein Leistungsmelken statt. Uns ist daran gelegen, daß dem Beispiel dieser Genossenschaft weitere folgen.

DBZ: Was tut der Verband dafür?

Jutta Sackmann: Wir haben gemeinsam mit der LPG Wilkau-Haßlau vor drei Jahren einen Konsultationspunkt eingerichtet, der sehr gut besucht wird. Es kommen sogar Interessenten aus anderen Bezirken dorthin, um die Erfahrungen zu studieren.

Geschlossene Kühlketten vom Stall bis zum Handel

DBZ: Widerspiegeln die Molkereiprodukte die hohe Qualität des Ausgangsmaterials?

Jutta Sackmann: Auf jeden Fall. Wir stellen 25 verschiedene Erzeugnisse her, von denen nahezu alle hohen Anforderungen gerecht werden. Ohne die Vorleistungen der Bauern wären wir nicht imstande gewesen, zum sechsten Mal den Titel „Betrieb der ausgezeichneten Qualitätsarbeit" zu erringen.

DBZ: Worauf konzentriert sich künftig der Verband?

Jutta Sackmann: Wir werden uns darum bemühen, verstärkt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu nutzen, um eine hohe Rohmilchqualität stabil zu sichern. Dazu gehört es beispielsweise, geschlossene Kühlketten von den Milchsammelstellen bis zum Handel zu schaffen. Aufmerksamkeit schenken wir weiterhin dem Abbau ungerechtfertigter Unterschiede in der Pro-Kuh-Leistung. Als Orientierung dient hier der Kreis Aue, wo für 1985 eine Marktproduktion von durchschnittlich 4047 kg Milch zu Buche steht. Dazu führen wir im Verband einen Leistungsvergleich durch, der vierteljährlich ausgewertet wird.

Alles selber projektiert und umgebaut

Die LPG Mulda hat in den letzten Jahren viel bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen erreicht

In den 70er Jahren standen unsere 3500 Rinder in 75 Ställen. Füttern, Melken und Misten war zum großen Teil noch mit schwerer Handarbeit verbunden. Junge Leute konnten wir kaum noch dafür gewinnen. Außerdem fehlte es uns auch an Wohnraum für sie. Auf einen Nenner gebracht, hieß das: Wir mußten die Produktion und Effektivität in den Ställen erhöhen sowie die Arbeits- und Lebensbedingungen für die Genossenschaftsbauern von Grund auf verbessern.

Mit unserem Handwerkertrio schafften wir vorerst nur das Allernotwendigste. Also bemühten wir uns um Verstärkung. Außerdem bildeten wir eine Kommission für Rationalisierung aus Viehpflegern, Handwerkern, Tierärzten und Leitungskadern. Sie analysierten alle Produktionsstätten und legten gemeinsam eine Rang- und Reihenfolge für die baulichen Maßnahmen fest. In Übereinstimmung mit der kreislichen

Gudrun Heinrich arbeitet als Bauzeichnerin in der LPG Mulda, die auch andere Betriebe bei der Projektierung unterstützt.

Entwicklungskonzeption konzentrierten wir unsere Kräfte auf die Milch- und Jungrinderproduktion. Da sich mit den größeren Vorhaben schon bald die Projektierung als Engpaß erwies, sahen wir uns nach Fachleuten dafür um.

Unsere Art, zu rationalisieren und zu modernisieren, hat sich inzwischen ausgezahlt. So ist der auf 4000 Rinder angewachsene Bestand jetzt nur noch auf 12 Ställe verteilt. Die Kühe konnten wir an drei Plätzen konzentrieren. Besonders stolz sind wir auf die 1200er-Milchviehanlage in Großhartmannsdorf. Dabei kam unsere Baubrigade je Kuhplatz mit 8000 Mark aus. Heute arbeiten dort viele junge Leute in zwei Schichten. Im vergangenen Jahr haben sie über 4000 Liter je Kuh gemolken.

Inzwischen entstanden auch 20 Wohnungen durch Um- und Ausbau. Fünf weitere werden demnächst fertig. Einen alten Lagerraum verwandelten wir in eine moderne Küche, wo 15 Betriebe und Einrichtungen jetzt ihr Essen erhalten. Außerdem errichteten wir eine Werkstatt mit Pflegestützpunkt und eine Siloanlage für 13 000 Tonnen Futter. Wir haben die Behälter überdacht, um das viele Niederschlagswasser vom Stapel fernzuhalten.

Bis auf die Milchviehanlage, wo wir die Hälfte der Investition als Kredit aufnahmen, finanzierten wir alles aus eigener Tasche. Das war nur möglich, weil wir bei steigender Produktion den Aufwand und die Verluste senkten. 1985 haben wir bei einem Kostensatz von 72 rund 3 Millionen Mark akkumuliert.

Jetzt sind unsere Bauleute dabei, eine Anlage für die Produktion von 200 Ton-

Fotos: Fridger Pelta, Arnold Juschak

Die Narbe gedüngt und geglättet

Seit Mitte März sind die Pflanzenbauer der Kooperation Löwenberg, Kreis Gransee, mit ihren Partnern vom ACZ auf den Grünlandgebieten dabei, Maulwurfshaufen breitzuziehen, die Grasnarbe zu lockern und Stickstoffdünger auszubringen. Bis Anfang April sollen diese aufwuchs- und ertragsfördernden Maßnahmen auf den 2000 ha Wiesen und Weiden abgeschlossen sein. Während die Viehwirte darauf aus sind, ihre Rinder möglichst früh auszutreiben, wollen die Pflanzenproduzenten 1986 durchschnittlich 370 dt Grünmasse je Hektar ernten. Das sind 40 mehr als im Vorjahr.

A. J.

Hundert Seiten Tips zur Tiergesundheit

Der VEB Landbauprojekt Potsdam erarbeitete gemeinsam mit Wissenschaftlern mehrerer Institute und Forschungseinrichtungen eine Dokumentation, die vielfältige Möglichkeiten zur Verbesserung der Aufzuchtergebnisse in der Schweineproduktion aufzeigt. Sie enthält insbesondere Hinweise zur Senkung von Verlusten, zur Erhöhung der Fruchtbarkeit, zur Fütterung und Stallklimagestaltung sowie zur Rekonstruktion und Rationalisierung. Außerdem werden Vorschläge für leistungsabhängige Vergütungsformen unterbreitet.

Das Material, dessen Inhalt sich auf die Erfahrungen mehrerer Betriebe stützt, umfaßt etwa 100 Seiten, enthält übersichtliche Tabellen und ist ein wertvolles Nachschlagewerk für leitende Kader und Viehpfleger. Es kostet 120 Mark und ist beim VEB Landbauprojekt Potsdam, Hauptabteilung Projektierung Eberswalde, 1300 Eberswalde-Finow 1, Lichtenfelder Wassertorbrücke, zu bestellen.

DBZ

Das Milchvieh dankt den frühen Auftrieb

Hinweise der Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin zum Weidebeginn

Wir werden unsere Kühe wieder so zeitig wie möglich stundenweise austreiben. Zu dieser Überzeugung sind gewiß viele Genossenschaften gelangt, als sie die Ergebnisse der letzten Weidesaison auswerteten. Die Frühweide wirkt als eine Form der Übergangsfütterung ohne Zweifel günstig auf die Leistung der Kühe.

Hinzu kommt, daß sich auf diese Weise der Frischfuttereinsatz im Vergleich zur Schnittnutzung um etwa 14 Tage vorverlegen läßt und die Milchleistung je Kuh und Tag um etwa ein bis zwei Liter steigt. Zu beachten ist ferner, daß die Futterroggenschläge zeitiger für eine Wiederbestellung zur Verfügung stehen.

Da ein Jahr nicht wie das andere ist, tauchen im Zusammenhang mit der Frühweide immer wieder Fragen auf.

Grundsätzlich ist folgendes zu beachten:

Die entscheidende Voraussetzung für den Auftrieb ist ein weidewürdiger Ertrag. Dieser liegt für Milchkühe entsprechend der TGL Weidewirtschaft bei mindestens 10 dt Trockensubstanz je Hektar. Erfahrungsgemäß wird ein solcher Wert erreicht, wenn die Wuchshöhe bei Futterroggen und Ackergras 15 cm und bei Wiesengras 10 bis 12 cm beträgt.

Exakter lassen sich die Erträge natürlich mit Hilfe der Probemahd bestimmen. Sie ist unerläßlich, um den frühestmöglichen Auftriebstermin sicher erkennen zu können. Die Weidevorbereitungen sollten spätestens Anfang April abgeschlossen werden. Weidefähige Erträge wurden in den Niederungen bei Futterroggen und Grasbeständen nach zeitiger Düngung 1981 am 18. März, 1982 am 6. April, 1983 am 28. März, 1984 am 10. April und 1985 am 4. April erreicht.

Im Frühjahr ist feuchtkühle Witterung keine Seltenheit. Beispielsweise wurde es im Vorjahr nach warmen Tagen vom 22. bis 25. April wieder naßkalt. Das wirkte sich nicht ungünstig auf die Leistungsentwicklung und Tiergesundheit aus. Bei kühler Witterung, aber bester Futterqualität ist es vorteilhafter, stundenweise auszutreiben, als auf Schönwetter zu warten und auf einen frühen Anstieg der Milchleistung zu verzichten.

Stehen keine Winterzwischenfrüchte zur Verfügung, können auch in Stallnähe befindliches Ackergras bzw. Dauergrünland als Frühweide genutzt werden. Hinsichtlich der Erträge sind Grasbestände dem Futterroggen häufig sogar ebenbürtig. So kann man mit der Weide auf Gras in der Regel ebenso früh beginnen wie auf Futterroggen. Junges Gras verfügt ebenfalls über einen sehr hohen Futterwert.

Gerade das erste Grün ist für die Rinder besonders schmackhaft. Dies wirkt sich günstig auf den Flächenbedarf aus. Es hat sich bewährt, den Milchkühen je Tier und Tag etwa 100 m² Futterroggenfläche zuzumessen. Da sich die Pflanzen infolge der sehr frühen Nutzung erneut bestocken, können diese Bestände zwei Wochen nach dem ersten Auftrieb erneut beweidet werden. Bei Zweifachnutzung beträgt die zur Stundenweide beanspruchte Futterfläche also nur etwa 50 m² je RGV und Tag. Im Gegensatz dazu sollte man das Grünland nur überweiden. Der tägliche Futterflächenbedarf je RGV beträgt hier etwa 200 m².

Selbstverständlich erfolgt der Austrieb zur Stundenweide nur mit angefütterten Tieren. Abstriche von der Konservatfütterung beginnen erst schrittweise nach dem fünften Frühweidetag. Tränkwasser können die Rinder bei stundenweiser Weide noch im Stall erhalten.

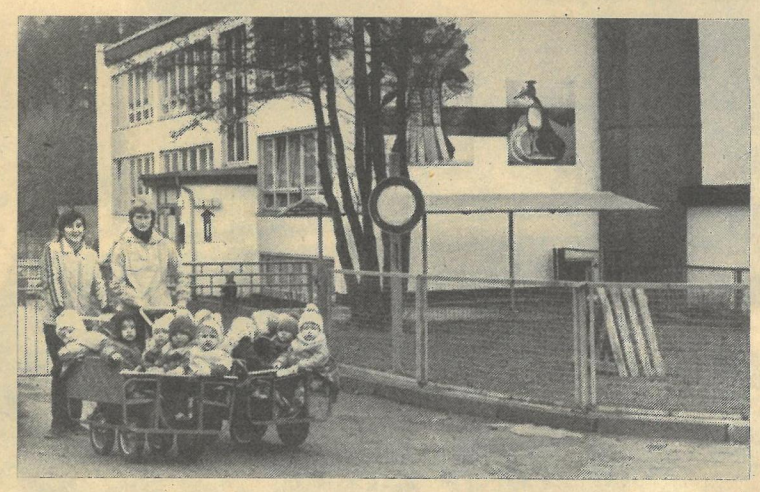
Jürgen Hagen

Fünf junge Bauernfamilien zogen inzwischen in dieses rekonstruierte Haus.

nen Champignons im Jahr zu errichten. Damit wollen wir zum einen eine Bedarfslücke schließen helfen und zum anderen Schonarbeitsplätze gewinnen. Schließlich bereitet es uns seit längerem Kopfzerbrechen, wo wir ältere Genossenschaftsbauern oder schwangere Frauen einsetzen können.

Unsere schlagkräftige Baubrigade kommt aber auch zunehmend mehr den drei Gemeinden zugute, mit denen wir durch Kommunalverträge verbunden sind. So wurden Kindergartenplätze, eine Kegelbahn, Wohnraum und vieles andere geschaffen. Auf diese Weise hilft unsere Genossenschaft auch, die Ortsgestaltungskonzeption zu verwirklichen. Unsere Dörfer sind inzwischen nicht nur produktiver, sondern auch schöner und wohnlicher geworden.

Jürgen Puschmann
Vorsitzender der LPG Mulda,
Kreis Brand-Erbisdorf



Stolz sind die Muldaer auf ihre selbstgeschaffene Kinderkrippe.

▲ Ein ehemaliges Lagerhaus verwandelten Handwerker der LPG Mulda in eine moderne Küche. Sie versorgt eine Reihe von Betrieben und Einrichtungen mit Speisen. Die Melker der Großhartmannsdorfer Milchviehanlage erhalten von hier während der Nachtschicht ihr Essen.

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß

Simone Triebel und Renata Drozdzewska ernten seit Mitte März Gurken. Ihre Brigade hat sich das Ziel gestellt, bis Ende November je Quadratmeter 30 kg Treibgemüse, 4 kg mehr als der Plan vorsieht, zu produzieren. Dabei zahlt sich aus, daß ihr Gewächshaus bereits mit einem neuen, lichtdurchlässigeren PVC-Material eingedeckt wurde. Solche Dachplatten, bisher importiert, werden noch in diesem Jahr in unserer Republik hergestellt.

Mit der Wissenschaft zu doppeltem Ertrag

Das VEG Gewächshausanlagen Vockerode und das Akademieinstitut Großbeeren schlossen einen Leistungsvertrag

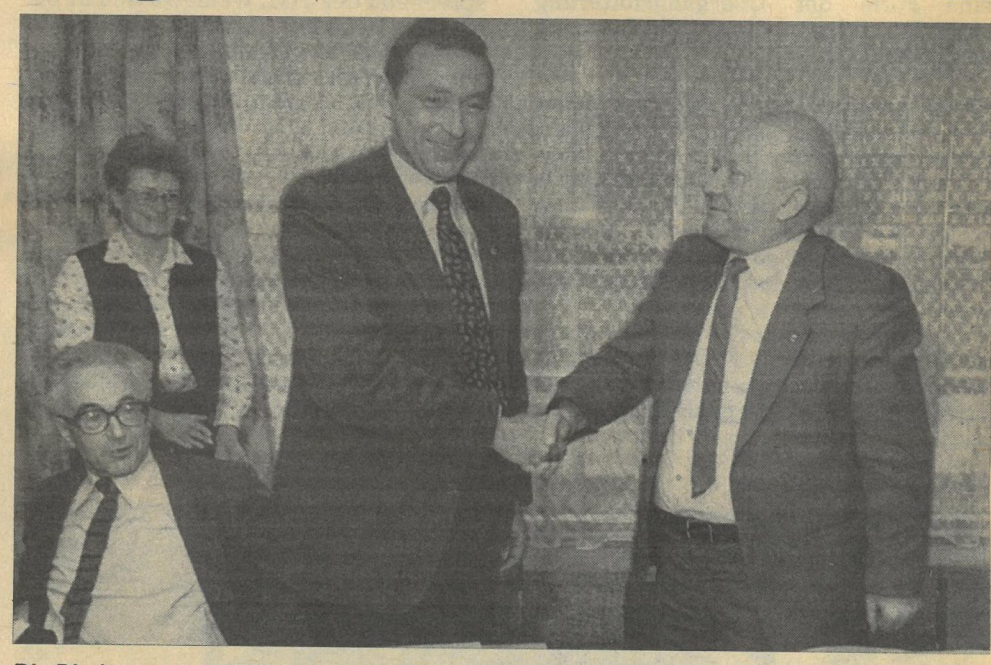
Die Werktätigen im VEG Gewächshausanlagen Vockerode, Kreis Gräfenhainichen, haben sich vorgenommen, die jährliche Produktion von Gurken und Tomaten bis 1990 zu verdoppeln. Solch ein Vorhaben ist bisher ohne Beispiel. Doch die Vockeroder wissen namhafte wissenschaftliche Einrichtungen als Partner an ihrer Seite. In der vergangenen Woche schlossen sie einen Leistungsvertrag zur Forschungskooperation in den Jahren 1986 bis 1990 mit dem Akademieinstitut für Gemüseproduktion Großbeeren ab. Darin verpflichten sich die Wissenschaftler als Hauptauftragnehmer, ein komplexes hydroponisches Produktionsverfahren zu entwickeln und bei sinkendem Energieaufwand je Quadratmeter im Jahr einen Ertrag von 33 bis 37 kg Gurken bzw. 16 bis 20 kg Tomaten zu garantieren. Die Großbeerener arbeiten dazu vertraglich mit Fachleuten weiterer Institute, wie dem für Züchtungsforschung Quedlinburg, für Phytopathologie Aschersleben, für Pflanzenernährung Jena und für Pflanzenforschung Kleinmachnow, sowie der Sektion Gartenbau der Humboldt-Universität zu Berlin zusammen.

Das VEG sichert als Auftraggeber den Wissenschaftlern zehn Arbeitsplätze, ein Diagnoselabor und Wohnraum zu. Außerdem soll gemeinsam ein zentraler Konsultationspunkt eingerichtet werden. Bei Vertragserfüllung gewährt das VEG als Erstanwender dem Institut für Gemüseproduktion Großbeeren ein Nutzungsentgelt von mindestens einer Million Mark. Im Verhältnis zum Nutzen wird das jedoch nur ein bescheidener Betrag sein. Die Vockeroder rechnen damit, daß sie allein an Energiekosten etwa fünf Millionen Mark einsparen.

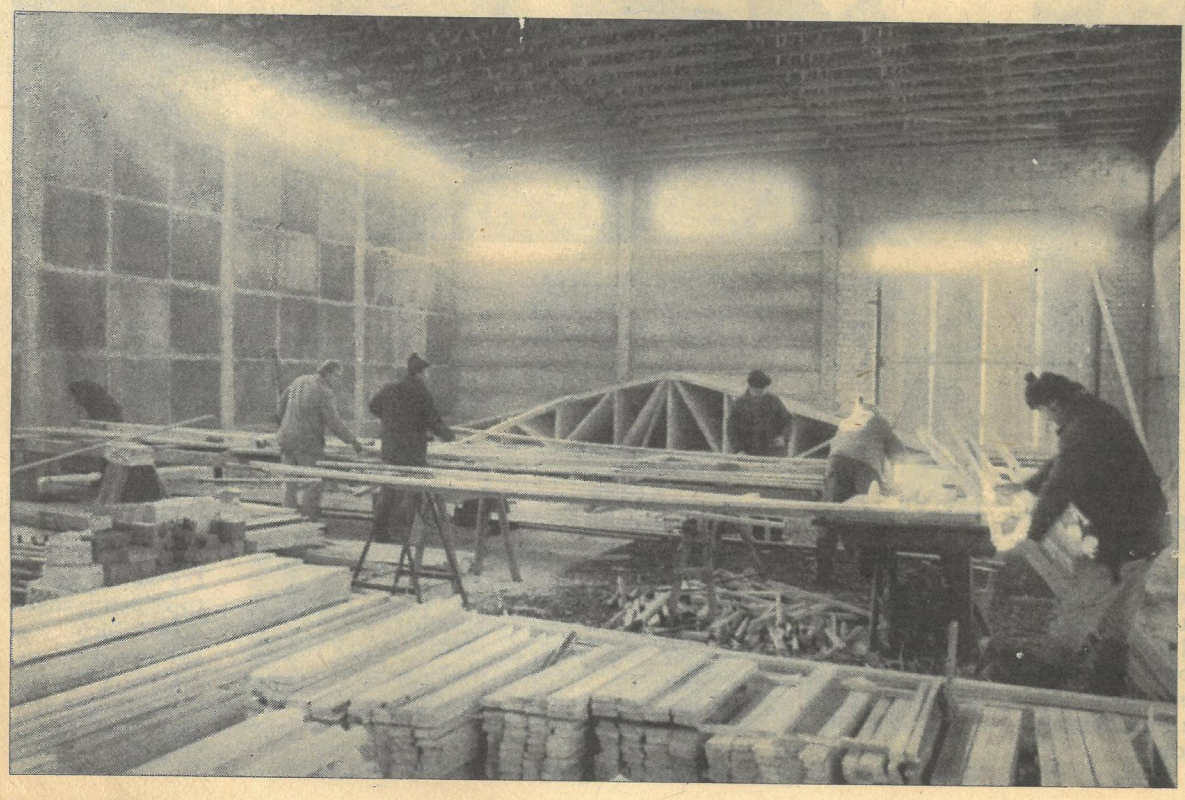
Die Gärtner sind zuversichtlich. Schließlich haben sie jahrelange Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern. Bereits heute können sie eine Reihe neuer Einzellösungen nutzen, die einen beachtlichen Ertragszuwachs versprechen. So bewähren sich beispielsweise auf einem Teil der Gewächshausfläche leistungsfähige Neuzüchtungen. Mehrere Schiffe sind mit PVC-Platten eingedeckt, die wesentlich mehr Licht durchlassen als die bisher verwendeten. In Erprobung befinden sich substratsparende Pflanzrinnen aus Glas und Holzspanplatten sowie eine Fußbodenheizung. In zwei Gewächshäusern werden Klima und Pflanzenernährung mit Hilfe von Mikroelektronik gesteuert und geregelt. Dort erfolgt auch die Begasung mit Kohlendioxid und eine Schwallbewässerung, bei der die Nährlösung direkt an die Pflanzenwurzeln herangeführt wird.

Nutznießer der neuen Kooperationsform zwischen Wissenschaft und Praxis – die sicherlich Schule machen wird – sind vor allem die Bürger im Chemiebezirk Halle. Sie werden, wenn das komplexe Produktionsverfahren 1990 auf der 25 Hektar großen Gewächshausfläche angewendet wird, jährlich 6000 Tonnen Treibgemüse aus Vockerode erhalten.

DBZ



Die Direktoren des VEG Vockerode und des Instituts für Gemüseproduktion Großbeeren, Günther Möbius und Prof. Dr. Georg Vogel, besiegeln mit Händedruck im Beisein weiterer Kooperationspartner – links Prof. Dr. Thomas Geissler von der Humboldt-Universität Berlin – und Gärtnern aus dem VEG den Leistungsvertrag.



Bruchholz dient dem Binderbau

LPG Arnsgrün hilft im Forst und erhält Baumaterial

In der LPG Arnsgrün, Kreis Zeulenroda, entstehen Bergeräume und eine Kartoffellagerhalle. Die Werkstatt soll neu gedeckt werden und die Technik einen ordentlichen Wetterschutz erhalten. Das meiste davon bewerkstelligt die siebenköpfige Baubrigade der Genossenschaft. Allerdings gab es manchmal Stockungen und infolgedessen Verdruß bei den Handwerkern. Denn zuweilen fehlte es ihnen an Material, vor allem an Holz. Andererseits sahen sie, wieviel davon, vom Wind und Schnee gebrochen, noch in den Wäldern lag. So sehr sich die Forstleute auch anstrengten, allein waren sie nicht in der Lage, den kostbaren Rohstoff rasch zu bergen.

Was also lag näher, als aufeinander zuzugehen und zum gegenseitigen Vorteil zusammenzuarbeiten. Die LPG Arnsgrün verpflichtete sich, im Winter dringende Waldarbeiten zu verrichten. Als Gegenleistung sicherte ihr der Staatliche Forstwirtschaftsbetrieb Weida eine bestimmte Menge Holz zu, besonders Derbstangen. Wie vereinbart, warben die Pflanzenbauer im Winter 800 Festmeter Wind- und Schneebruch und dünnten junge Bestände aus. Außerdem schlagen sie jährlich 1150 Festmeter Holz ein. Sie erhalten 20 Festmeter aus dem Wald. Das ist jene Menge, die sie in diesem Jahr für ihre Bauvorhaben benötigen.

Ralph Judisch

Schulen der genossenschaftlichen Arbeit

Als unsere Grundorganisation im vorigen Herbst festlegte, die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit unter Parteikontrolle zu nehmen, verstand nicht jeder gleich, wozu das gut sein sollte. Schließlich seien die Themen exakt formuliert und das Anleitungsmaterial enthalte jede Menge guter Hinweise, hieß es.

Das stimmte schon. Doch hatten die vorangegangenen Wintersemester uns auch gelehrt, die Sache nicht dem Selbstlauf zu überlassen. Wollten wir Interesse wecken, zum Mitdenken und Mitdiskutieren anregen, zum Kern vordringen, bedurfte es geistiger Vorarbeit und klarer Konzepte für die Gesprächsführung. Deshalb beauftragten wir damit – nach Abstimmung mit dem Vorstand – geeignete Leiter und berieten mit ihnen, wie sie die einzelnen Studienschwerpunkte am besten anpackten.

Inzwischen haben die Kollektive ihre Seminare abgeschlossen. Neben dem, was jeder einzelne an neuem Wissen, an Einsichten in politische Fragen unserer Zeit gewann, sind auch die Brigaden, ist die ganze Genossenschaft durch die Gespräche wieder ein Stück vorangekommen. Zum Beispiel in der Tabakproduktion.

Vor einiger Zeit waren unsere Bäuerinnen gar nicht begeistert, daß der Vorstand es für notwendig hielt, weitere Pflegeverträge zu vergeben. „Da lassen wir keinen ran", meldeten sie sich zu Wort. Niemand bestritt die Verdienste, die sie sich um die Sonderkultur erworben haben. Liegen doch außer der Pflege und Ernte auch das Trocknen und der Versand größtenteils in ihren Händen. Nun tauchten bei ihnen aber Zweifel auf, ob denn nicht die Güte der Ausführung leiden und die Arbeit noch für alle reichen würde.

Gegen diese Vorbehalte hatten wir gute Argumente parat. Kam es uns doch darauf an, das Aufkommen, vor allem aber die Qualität weiter zu steigern. 55 Hektar nimmt die anspruchsvolle Pflanze bei uns ein. Ein ordentlicher Brocken. Deshalb wurden wir uns am Ende auch einig: Durch eine intensivere Pflege in der für das Wachstum entscheidenden Zeitspanne – das war der springende Punkt – ließen sich noch erhebliche Ertragsreserven erschließen. Dafür jedoch reichte das bisherige Arbeitsvermögen nicht aus.

Wir haben uns während der Schulung viel Zeit genommen, sind auf die Bedenken Punkt für Punkt eingegangen. Daß dies richtig war, sollte sich bald zeigen. Denn als es galt, in den Dörfern Helfer zu gewinnen, engagierten sich auch unsere Frauen.

Zum gleichen Thema standen in der Lunower Technikbrigade ganz andere, aber nicht minder wichtige Fragen zur Diskussion: Wie organisieren wir den Wettbewerb, damit er jeden von uns anspornt, täglich sein Bestes zu geben? Und: Warum werden effektivitäts- und leistungsfördernde Vergütungsformen noch nicht überall dort angewendet, wo es notwendig und möglich wäre?

Der Meinungsaustausch dazu förderte Wesentliches zutage. Wertvoll war besonders der Hinweis, den Wettstreit für den einzelnen überschaubarer zu gestalten und in kürzeren Zeitabständen abzurechnen.

Auf den Zusammenkünften spielte auch eine Rolle, wie sich die Kollektive im Dorfe nützlich machen. Etwa beim Straßen- und Wegebau in Stolzenhagen oder bei der zusätzlichen Ascheabfuhr für die Lunower Schule. Bei der Gelegenheit haben wir uns zugleich über unsere nächsten Vorhaben verständigt, so das Klubhaus der Landjugend in Lüdersdorf, dessen erster Bauabschnitt bis zum April beendet wird.

Auf diese Weise führten wir unseren Mitgliedern erneut anschaulich vor Augen, daß sich von allein nichts verändert und daß keiner es uns abnimmt. Fast zwangsläufig kamen wir dabei auf jene Haltungen zu sprechen, die solchen Wandel erst ermöglichen. Walter Reinecke, Willi Flügge und Heinz Kuhra erinnerten zum Beispiel daran, mit welchen Schwierigkeiten sie seinerzeit beim Aufbau der MTS und später der LPG fertig werden mußten.

Verglichen mit damals ist heute sicherlich vieles anders. Nach wie vor aber heißt es, sich voll einzusetzen – ob für die LPG oder fürs Dorf –, weil man nur so zum Erfolg kommt. Das bestätigten alle Mitglieder, die im Vorstand, in der Volksvertretung, im Rat der Gemeinde und im Ortsausschuß der Nationalen Front oder in der VdgB verantwortungsbewußt mitarbeiten.

Von jeder Zusammenkunft haben wir übrigens schriftlich das Wichtigste festgehalten. Diese Protokolle sehen wir uns sehr genau an. Zum einen helfen sie uns, den Beitrag jedes Teilnehmers am Gelingen der Schulung einzuschätzen und gegebenenfalls zu würdigen. Andererseits enthalten sie – ich deutete das schon an – eine Fülle von Anregungen. Das sind Pfunde, womit wir wuchern.

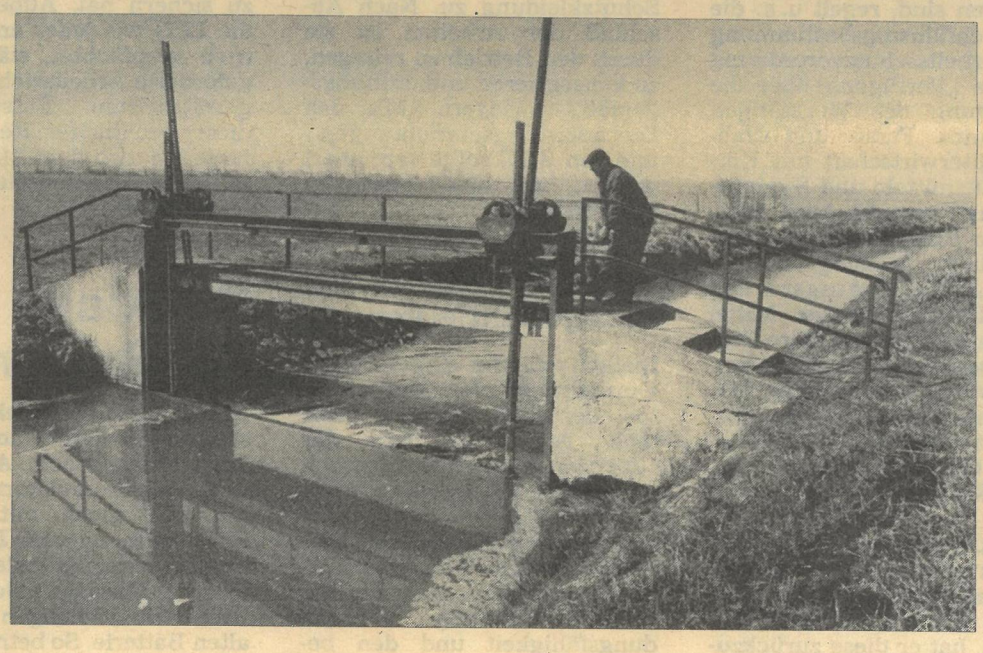
Damit kein Hinweis unter den Tisch fällt, ist Sighard Patzwahl, mein Stellvertreter als Parteisekretär, zur Zeit dabei, das Material gründlich zu durchforsten. Auf einer der nächsten Parteileitungssitzungen gibt er einen entsprechenden Bericht. Danach werden wir entscheiden, welche Vorschläge wir dem Vorstand unterbreiten.

Denn das liegt auf der Hand: Je sorgfältiger wir den beendeten Studienzyklus auswerten, um so mehr kommt für uns alle heraus. Und desto bessere Voraussetzungen schaffen wir dafür, daß auch die Gesprächsrunden des Winters 1986/87 wieder ein Erfolg werden.

Pfunde, womit wir wuchern

Unser Autor Fritz Werdermann ist in der LPG Lüdersdorf, Kreis Eberswalde, Brigadier und Parteisekretär.

Die Gesprächsrunden haben die Oderbruchgenossenschaft vorangebracht



Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski

Bevor es sprießt, wird angestaut

Vor Vegetationsbeginn werden in der LPG Osternienburg, Kreis Köthen, alle Staue nochmals überprüft. Damit die Pflanzen ausreichend Wasser erhalten, setzt Beregnungsmeister Walter Wietschke die Bohlen des Wehres höher. In der Republik werden derzeit 1,1 Millionen Hektar durch Einstau und Beregnung versorgt; 1986 sollen mindestens 75 200 Hektar hinzukommen.

Foren fanden regen Zuspruch

Gespräch mit Dr. Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

Welchen Widerhall haben die Veranstaltungen des vergangenen Winters gefunden?

Auch in ihrem fünften Jahr haben sich die „Schulen der genossenschaftlichen Arbeit" als Forum der politischen Qualifizierung bewährt. Mehr als eine halbe Million Genossenschaftsbauern und -gärtner nutzten sie, sich tiefgründiger mit dem Wirken der SED zum Wohle des Volkes und zur Sicherung des Friedens vertraut zu machen. Wie fruchtbar und anregend die Gespräche wenige Monate vor dem XI. Parteitag der SED waren, davon zeugen zahlreiche konkrete Verpflichtungen einzelner Teilnehmer, aber auch ganzer Kollektive, die alles daransetzen, ihre anspruchsvollen Planziele zu erfüllen bzw. gezielt zu überbieten.

Worin sehen Sie wichtige Ergebnisse?

Nun, zum einen ist ein stärker politisch geprägtes Herangehen spürbar. Das wird zum Beispiel an dem großen Interesse deutlich, das die Anstrengungen unseres Staates im internationalen Friedenskampf oder die jüngsten Vorschläge der Sowjetunion fanden, bis zum Jahre 2000 alle Atomwaffen auf der Erde zu beseitigen. Wie bereits erwähnt, erwächst aus der Einsicht in diese Politik vielfach das Motiv, selbst dafür einzutreten und mit hohen Arbeitsleistungen zugleich den Sozialismus zu stärken. Folgerichtig gestalteten sich die Gespräche auch als Meinungs- und Erfahrungsaustausch, die umfassende Intensivierung in unserem Wirtschaftszweig auf Dauer zu sichern.

Beispielsweise ging es darum, schlagbezogene Höchstertragskonzeptionen und stallbezogene Höchstleistungskonzeptionen wirksam zu nutzen, Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts schnell in die eigene Praxis zu überführen.

Erfreulich ist, daß in zahlreichen Genossenschaften nicht nur Faktoren zur Sprache kamen, die in den vergangenen Jahren zu einer höheren Produktion und Effektivität führten, sondern auch jene, die eine günstigere Entwicklung in mancher noch beeinträchtigten. An den Vorständen liegt es nun, sich eingehend mit den konstruktiven Kritiken und Vorschlägen zu beschäftigen und sie nutzbar zu machen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß sich außer unseren älteren Genossenschaftsbauern, die oft ihre ganz persönlichen historischen Erfahrungen einbrachten, zunehmend auch die Jugend zu Wort meldete und über ihre Initiativen im Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ berichtete.

Was hat sich bei den Veranstaltungen methodisch bewährt?

In der Vorbereitung zahlte sich auf jeden Fall die enge Zusammenarbeit zwischen dem LPG-Vorstand, der Ortsorganisation der VdgB, der Betriebsgruppe der awig und der URANIA aus. Größere Arbeitskollektive bildeten kleinere Gesprächsgruppen. 24 798 fanden sich in diesem Winter zusammen, das sind 692 mehr als im Vorjahr.

Erneut hat sich gezeigt, daß die gute Anleitung eine entscheidende Voraussetzung für ein hohes Niveau der Schulung ist. Vielerorts haben es die Kreislandwirtschaftsschulen übernommen, den Gesprächsleitern pädagogisch-methodische Kenntnisse zu vermitteln. All das hat dazu beigetragen, daß sich die Schulen zu einem festen Bestandteil des genossenschaftlichen Lebens entwickelt haben und unsere Bauern und Gärtner diese Veranstaltungen nicht mehr missen möchten.

Foto: Detlef Seeger

Ersatz von beschädigter Schutzkleidung

„Als im vergangenen Jahr einer unserer Häckslerfahrer das Schneidwerk reparieren wollte, zerriß er sich an einem Mähfinger seine Gummistiefel. Darüber sprach ich mit unserem Vorsitzenden und meinte, daß der stets untadelig und sorgfältig arbeitende Kollege Anspruch auf kostenlosen Ersatz habe. Der Vorsitzende lehnte dies rundweg ab, da der Mechanisator seinen Jahresanspruch an Körperschutzmitteln bereits erhalten hatte. Ich bin aber nach wie vor davon überzeugt, daß jedem Mitglied ein schuldlos beschädigtes Körperschutzmittel, ganz gleich, ob es sich um ein Paar Gummistiefel, einen Arbeitsschutz- oder Säureschutzanzug handelt, unverzüglich zu ersetzen ist."

Soweit aus einem Brief des Abteilungsleiters Futterproduktion der LPG Gumtow, Kreis Kyritz. Hierzu baten wir unseren langjährigen Autor Gerhard Schmidt von der Agraringenieurschule Bad Liebenstein um seinen Standpunkt.

Sparsamer Umgang ist dringend geboten

Um gesundheitsgefährdende Einflüsse während der Arbeit zu vermeiden, fordert die Arbeitsschutzverordnung (GBl. Teil I 1977 Nr. 36) in erster Linie, die Arbeitsmittel, -verfahren und -stätten so zu gestalten, daß sichere und erschwernisfreie Bedingungen ohne zusätzlichen Schutz gewährleistet werden. Läßt sich dies nicht verwirklichen, sind sicherheitstechnische Mittel einzusetzen. Zu den Körperschutzmitteln zählt die gesamte Arbeitsschutzkleidung. Die erforderlichen Sachen stellt der Betrieb kostenlos bereit (nicht jedoch die normale Arbeitskleidung), er hat diese Mittel auch zu pflegen, zu reinigen und instand zu halten. Die Werktätigen ihrerseits sollten sich verpflichtet fühlen, die ihnen übergebenen Körperschutzmittel zweckentsprechend zu benutzen und sorgsam zu behandeln. Die leitenden Mitarbeiter haben darauf zu achten und zu kontrollieren, ob u. a. verschmutzte Regenkleidung gesäubert und getrocknet, das Schuhwerk regelmäßig eingefettet wird, Helme sowie Brillen gereinigt werden. Wer dies unterläßt, verletzt Pflichten des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, denn durch falsche Behandlung oder Benutzung bzw. bei unsachgemäßer Pflege kann die Schutzwirkung vermindert werden oder ganz verlorengehen. Ist der vorzeitige Verschleiß bzw. Verlust durch nachweisbar unkorrekten Umgang entstanden, kann der Betrieb den Werktätigen dafür materiell verantwortlich machen (§ 260 des Arbeitsgesetzbuches).

Klare Ordnung regelt die Vergabe

Wie Körperschutzmittel zu lagern, auszugeben und instand zu halten sind, regelt u. a. die 6. Durchführungsbestimmung zur Arbeitsschutzverordnung und die „Verfügung über die Versorgung der Werktätigen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft mit Körperschutzmitteln und Hygienekleidung" vom 30. April 1982. Für den Umgang, die Bedarfsermittlung, Planung, Verteilung, Lagerung, Ausgabe und Instandhaltung dieser Mittel muß im Betrieb eine klare Ordnung bestehen. Über die Ausgabe ist ein Nachweis zu führen, und die Werktätigen bestätigen schriftlich den Empfang. Grundsätzlich werden neue Körperschutzmittel nur gegen verbrauchte ausgetauscht. Scheidet ein Werktätiger aus oder entfällt durch Arbeitsplatzwechsel sein Anspruch auf die übergebenen Sachen, hat er diese zurückzugeben. Das trifft auch für saisonbedingt bereitgestellte Schutzkleidung zu. Nach Abschluß der Arbeiten ist sie durch den Betrieb zu reinigen, zu konservieren und ordnungsgemäß zu lagern. Mit den Dienstleistungseinrichtungen und den BHG sollte vereinbart werden, wie diese Mittel zu säubern sind.

Arbeitssicherheit stets gewährleisten

Ließen sich die eingerissenen Gummistiefel des Mechanisators der LPG Gumtow nicht mehr reparieren, hätte der Vorsitzende seinen Anspruch wenigstens überprüfen müssen. Dieser leitet sich nämlich aus dem § 206 des Arbeitsgesetzbuches ab. Dort wird eindeutig gefordert, daß der Betrieb die ständige Verwendungsfähigkeit und den bestimmungsgemäßen Einsatz sämtlicher Körperschutzmittel zu sichern hat. Außerdem ist die LPG wie jeder andere Betrieb verpflichtet, ständig die geforderte Arbeitssicherheit zu gewährleisten. Entsprechend dieser rechtlichen Regelungen hätte sie also dem Mechanisator die zerrissenen Gummistiefel zu ersetzen.

Gesellschaftliche Gerichte

Über 26 700 Konflikt- und mehr als 5500 Schiedskommissionen sind ein Ausdruck sozialistischer Demokratie. Mit ihren jährlich weit über 90 000 Beratungen und Aussprachen helfen sie zunehmend, Rechtsstreitigkeiten und -verletzungen beizulegen bzw. ihnen vorzubeugen.

Rücklage für Alt-Batterie

Nimmt eine Kfz-Elektrowerkstatt oder andere Auto-Service-Einrichtung nach Austausch des Bleiakkumulators den alten nicht gleich mit in Zahlung, kann sie vom Fahrzeugbesitzer einen Rücklagebetrag fordern. Die Höhe richtet sich nach dem jeweiligen Typ der alten Batterie. So beträgt er für eine 6 V (84 Ah) 24 Mark und für eine 12 V (84 Ah) 60 Mark. Gleichzeitig wird der Kunde verpflichtet, seinen alten Akku innerhalb von 3 Monaten in eine Annahmestelle des Altstoffhandels bzw. Einzelhandelsverkaufsstelle, die neue Bleiakkumulatoren anbietet, zu bringen. Dort bekommt er für die abgegebene Batterie den sogenannten „Bleischein". Legt er diesen dann in seiner Werkstatt vor, erhält er den Rücklagebetrag ausgezahlt. Dadurch wird gesichert, daß nicht mehr gebrauchsfähige Akkus sofort wiederverwendet werden (vgl. Anordnung vom 30. Juli 1976 zur Sicherung der Rückführung von nicht mehr bestimmungsgemäß gebrauchsfähigen Bleiakkumulatoren, GBl. Teil I Nr. 33, i. d. F. der Anordnung Nr. 2 vom 12. November 1979, GBl. Teil I Nr. 42).

D. S.

Sprechstunden unseres Juristen dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in 1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof) DBZ §

Verdutzte Gesichter wegen der Hotelrechnung

Egon Z. hatte sich von seiner Frau überreden lassen, ausnahmsweise noch 10 Urlaubstage in einem Hotel zu verbringen. Emsig wie seine Frau beim Verwirklichen solcher Ideen nun mal ist, machte sie sich gleich daran, das Entsprechende zu finden, was ihr nach einiger Zeit auch gelang. Egon Z. war zwar nicht so recht begeistert, sich von Haus und Hof und seinem Vieh zu trennen, doch wollte er seiner Frau die Freude an der wohlverdienten Erholung nicht verderben. Und was sind schon die paar Tage.

Der Urlaub ließ sich auch gut an. Es war ein ordentliches Zimmer, das Essen schmeckte, und die große Stadt bot nicht nur zum Bummeln mancherlei Abwechslung. Doch Egon Z. konnte sich anstrengen wie er wollte, nach einigen Tagen wurde ihm allmählich alles über. Es zog ihn einfach wieder auf seinen Hof zurück. Was konnte er dort alles tun, während er hier nutzlos die Zeit verbrachte und sich zu langweilen begann. Schließlich redete er so lange auf seine Frau ein, bis sie, des lieben Friedens willen, endlich zustimmte, drei Tage früher als geplant abzureisen. Doch beim Bezahlen der Hotelrechnung gab es verdutzte Gesichter, denn die Dame an der Rezeption teilte ihnen mit, daß das Zimmer für die gesamte bestellte Zeit zu bezahlen sei, falls sich nicht umgehend neue Gäste fänden.

Dies ist in der Tat so. Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß der Gast das Zimmer für den bestellten Zeitraum nutzt und demzufolge voll zu bezahlen hat (§ 212 des Zivilgesetzbuches). Reist er, wie Egon Z. und seine Frau, früher ab, als ursprünglich vereinbart worden war, kommt es zunächst darauf an, ob das Hotel darüber rechtzeitig informiert wurde. So hätte bei der Ankunft oder auch noch in den ersten Tagen danach eine kürzere Nutzungszeit vereinbart werden können. Informiert der Gast darüber aber erst am Abreisetag, hat er den dadurch entstehenden Schaden zu ersetzen (§ 213 Absatz 2 des Zivilgesetzbuches). Ob und in welcher Höhe dem Hotel jedoch tatsächlich Schaden entstanden ist, hängt davon ab, wie schnell das Zimmer wieder an einen anderen Interessenten vermietet werden kann. Zu diesen Bemühungen ist das Hotel verpflichtet, um einen solchen Schaden abzuwenden bzw. zu mindern. Sollte dies für den vereinbarten Zeitraum nicht mehr möglich sein, weil so kurzfristig keine neuen Nachfragen vorliegen, muß der Gast den Zimmerpreis für die bestellte Dauer bezahlen. Davon wird allerdings der durch Nichtnutzung eingesparte Aufwand, wie für die tägliche Reinigung oder frische Handtücher, in jedem Fall abgezogen.

Anders verhält es sich, wenn der Gast oder einer seiner Familienangehörigen plötzlich erkrankt und er deshalb oder aus anderen zwingenden Umständen früher abreisen muß. In solchen Fällen kann das Hotel keinen Schadenersatz verlangen.

Detlef Seeger

Kasko jetzt auch bei Parkschäden

Mit Beginn dieses Jahres hat die Staatliche Versicherung den durch die Kasko gewährten Schutz erweitert. Danach werden jetzt Schäden, die unbekannte Verkehrsteilnehmer beim Parken an einem anderen Fahrzeug verursacht haben, reguliert. Die dabei festgestellte Schadenhöhe wird nicht mehr auf die Selbstbeteiligung angerechnet.

Sollte also ein Autobesitzer feststellen, daß ihm ein anderer die Stoßstange eingebeult oder einen Kratzer verpaßt hat – ohne daß der Verursacher eine Nachricht hinterließ –, kann der Geschädigte jetzt über seinen Versicherungsinspektor, unter Vorlage der Kasko-Versicherung, diesen Schaden anzeigen, der dann reguliert wird. Gibt es in der Nähe des Wohnortes einen Schadenschnellschätzdienst, wird dem Geschädigten, nachdem er das Fahrzeug vorgeführt hat, sofort der ermittelte Betrag ausgezahlt. Dies alles gilt wohlgemerkt für kaskoversicherte Fahrzeughalter. DBZ

Vielseitiger Superfön

Neuerdings führen einige Centrum-Warenhäuser den Heißluft-Farbentferner HLG 1200. Das Gerät weist zwei Arbeitsstufen auf. Während die erste mit einer Leistung von 850 Watt eine Lufttemperatur von 320 °C erzeugt, schafft die zweite 450 °C. Die Neuentwicklung des VEB Werkzeugmaschinenkombinat „Fritz Hekkert" Karl-Marx-Stadt kostet 160 Mark. Sie läßt sich recht vielseitig verwenden. So können mit diesem Gerät Anstriche und Klebverbindungen getrocknet oder eingefrorene Wasserleitungen brandschutzgerecht aufgetaut werden. Auch rissige Unterbodenschutzschichten an PKW lassen sich mit diesem leistungsfähigen Superfön verhältnismäßig leicht entfernen.

Im Haushalt dürfte das HLG 1200 vorrangig zum Entfernen alter Farbanstriche dienen. Selbst mehrere Schichten lassen sich mühelos lösen, wenn ein scharfer Spachtel unmittelbar dem heißen Luftstrahl folgt. Der Untergrund wird dabei kaum beschädigt. Eine Zusatzdüse macht es möglich, sehr gezielt zu arbeiten, so daß z. B. Scheiben vor dem Zerspringen bewahrt bleiben.

DBZ

Konflikten vorgebeugt

Seit etwa fünf Jahren schließen wir mit allen neu zu uns kommenden Kollegen, die Mitglied unserer LPG werden, Arbeitsvereinbarungen ab. Mit schon lange bei uns tätigen Genossenschaftsbauern wurde das inzwischen nachgeholt. Uns helfen diese Dokumente bei Streitigkeiten, die sich aus dem Mitgliedschaftsverhältnis ergeben. Oder besser gesagt: Die Arbeitsvereinbarungen sorgen dafür, daß es erst gar nicht zu solchen Konflikten oder Mißverständnissen kommen kann.

Beim Eintragen von Tätigkeit und Arbeitsaufgaben lassen wir einen gewissen Spielraum zu. So haben wir mit unseren Schlossern und anderen Handwerkern auch landwirtschaftliche Tätigkeiten vereinbart, wenn dies notwendig ist. Das sieht jeder ein; denn während der Ernte helfen diese Kollegen wesentlich, unsere Schlagkraft zu verbessern. Als Arbeitsort vereinbaren wir grundsätzlich den Bereich der LPG und ihrer Kooperationspartner der Tierproduktion. Ferner werden die Vergütung und der Urlaubsanspruch fixiert. Weitere Festlegungen betreffen u. a. Pflichten der LPG für optimale Arbeitsbedingungen und beim Einhalten des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes.

Lehrlinge, die als Mitglied bei uns bleiben, wissen nach Beendigung ihrer Berufsausbildung auf Grund der Arbeitsvereinbarung genau, welche Aufgaben in unserer LPG künftig auf sie warten.

Dorfkorrespondent
Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow

Neue Bücher

In der Schriftenreihe „Kommunalpolitik aktuell" ist die Broschüre „Zufriedene Menschen – hohe Leistungen in jedem Dorf" erschienen (Staatsverlag Berlin 1985, 90 Seiten, 2,80 Mark). In ihr stellen vor allem Praktiker Erfahrungen für eine bessere Zusammenarbeit der örtlichen Volksvertretungen und LPG, ihren Brigaden und Abteilungen zum Erschließen von Leistungsreserven dar. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei, daß zum Erfüllen gesamtgesellschaftlicher Erfordernisse die örtlichen Initiativen umfassend und zielstrebig entfaltet werden. Daneben werden in einer speziellen Rubrik Fragen beantwortet, so u. a.: Hat der Brigadier bzw. Abteilungsleiter einer LPG Vollmachten für die Zusammenarbeit mit dem Rat der Gemeinde? Darf der Rat der Gemeinde einer LPG Auflagen erteilen? Gemäß dem LPG-Gesetz können die Gemeindevertretungen und ihre Räte den LPG Empfehlungen geben. Worauf richten sie sich, und wie verbindlich sind sie? Sollten die Gemeinderäte bzw. Bürgermeister Einfluß darauf nehmen, daß die LPG ihre Bodenflächen entsprechend der Nutzungsdokumentation bewirtschaften? Können der Rat der Gemeinde oder Bürgermeister der LPG Auflagen zur Sicherung einer bestimmungsgemäßen Nutzung von Bodenflächen erteilen? Müssen alle Änderungen von Nutzungsrechtsverhältnissen am Boden genehmigt werden? Also alles Probleme, die sicherlich nicht nur den Leiter oder Staatsfunktionär interessieren.

Beweise des Vertrauens

Aus einer Boden- und Kraftfutterbrigade schrieb uns ein Genossenschaftsbauer. Woanders hören solche Mitglieder auf die Bezeichnung Futterfahrer, oder sie und ihre Kollegen werden als Speicherkollektiv tituliert. So verschieden solche Name sein mögen, schwierig ist es stets, diese Kollegen in eine leistungsgerechte Vergütung einzubeziehen. Rudolf Ziegler aus Mehringen, 25 Jahre Genossenschaftsmitglied, schrieb:

„In meiner Brigade herrscht Unzufriedenheit. Wir fühlen uns herabgesetzt und ungerecht behandelt. Alle sind an der überplanmäßigen Produktion beteiligt, nur wir nicht. Die Milchproduktion brachte nämlich viel zusätzliches Geld, die Schweinehaltung auch. Aber ohne unsere pünktlichen Futterlieferungen wären doch diese Leistungen gar nicht möglich. Noch nie hat sich jemand über uns beschwert. Stets ist das Futter pünktlich in den Ställen."

Nun entscheidet jede Vollversammlung selbst über die Vergütung und Prämierung in der jeweiligen LPG. Darunter auch für die Speicherkollegen. Ohne Zweifel eine wichtige Gruppe. Deren Arbeit ist bei Wind und Wetter keinesfalls einfach.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Anerkennenswert, wenn das Futter bei Minusgraden aufnahmegerecht zu den Ställen gelangt, bei Schnee und Eis die Silage verlustarm entnommen wird oder im Hochsommer Grünfutter nicht in zu lange lagernden Stapeln verdirbt. Vom Staub, vom Säckebewegen auf den Speichern ganz zu schweigen. Oder vom Improvisieren, wenn wieder mal ein Hänger unvorhergesehen in der Werkstatt repariert werden mußte.

Der Vorsitzende dieser LPG im Kreis Aschersleben meinte in seiner ersten Reaktion auf den Brief, es sei berechtigt, die Kollegen mit Zu- und Abschlägen an den Produktionsergebnissen zu beteiligen. Die Kommission, die sich mit Normen befaßt, beriet über den Brief des Speicherkollegen. Mit dessen Arbeitskollektiv sprach auch der LPG-Vorsitzende. Niemand sollte sich übergangen fühlen. Der Vorstand befaßte sich mit der Sache, die Leitung sowieso. Aber man konnte sich nicht endgültig dazu durchringen, Plus oder Minus direkt finanziell spürbar zu machen.

„Wir schätzen die mitunter sehr schwere Arbeit dieser Kollegen. An ihrer Zuverlässigkeit besteht kein Zweifel", sagte mir der Vorsitzende, Joachim Güll, „aber wenn der Vorstand in die Wege leitet, daß dem einen Stall mehr Konzentrate und dem anderen diese oder jene Futterarten anzufahren sind, dann ist es zwar lobenswert, daß dies pünktlich, qualitätsgerecht geschieht, aber letztlich ist es doch kaum ein Verdienst des Speichers, wenn sich dadurch die Produktion planmäßig erhöht."

Gewiß wird im Stall vom rationellen Verwenden des Gelieferten mehr abhängen. Aber die guten Leistungen der Futterkollegen müßten doch in irgendeiner Form anerkannt werden.

„Ja", sagte der Vorsitzende nach dem Brief des Lesers, „wir sahen es als gerechtfertigt an, ihre Grundvergütung der der Kollegen in anderen Bereichen anzupassen. Außerdem erhielt auch das Kollektiv, aus dem Ihnen geschrieben wurde, wegen der guten Ergebnisse eine höhere Jahresprämie. Ganz neu führten wir übrigens eine Monatsprämie von 40 bis 50 Mark ein, auf die jedes Mitglied Anspruch hat, wenn es nicht nur vorbildlich seine Arbeit verrichtet, sondern auch streng auf den Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz achtet, die seuchenhygienischen Vorschriften strikt einhält, stets pünktlich ist und sich auch sonst als Miteigentümer in der Genossenschaft verhält. Die Kollegen aus der Futterwirtschaft kommen da bei ihrer Gewissenhaftigkeit ganz gut weg."

Es soll hier nicht behauptet werden, daß der angedeutete Entschluß in dieser LPG nun das einzig Seligmachende zum Thema sei. Woanders haben sich wieder andere Formen leistungsgerechter Vergütung für die Kollegen auf Speichern, an Silos bewährt. Aber dieser Vorsitzende, der bislang in seiner recht ausgedehnten LPG zu eigenem Bedauern so viel anderes zu erledigen hatte, daß er den Besuch bei den Futterkollegen immer wieder hinausschieben mußte, nahm diesen an die DBZ geschriebenen Brief keinesfalls als lästige, „leitungsmäßig abzuarbeitende Kritik über den Umweg Presse", sondern als konstruktiven Hinweis zur Mitarbeit. Als Interesse an guten genossenschaftlichen Ergebnissen. Als Vertrauensbeweis. Als Hilfe für seine Leitungsarbeit und als das Recht eines unter sozialistischen Bedingungen Produzierenden. Also als Eingabe eben! Es hat sich danach etwas getan, auch wenn vielleicht nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Ein Student erhielt inzwischen den Auftrag, eine Belegarbeit mit Arbeitsplatzstudie über Vergütung von Speicherpersonal zu verfassen. Fundiertes für Leitungsentscheidungen. Der Brief brachte einiges in Bewegung. Und das Gefühl, ungerecht behandelt zu werden, wurde hoffentlich abgelöst von der Gewißheit, wie ernst allemal hierzulande das Wort eines Genossenschaftsbauern genommen wird.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Fällgenehmigung

Herrn Ewald Graupner, Göhlsdorf, Kreis Potsdam: Auf Ihrem Grundstück steht eine alte Pappel, die Sie gern fällen möchten. Sie fragen, ob dazu eine Erlaubnis benötigt wird. – Ja, entsprechend der Baumschutzverordnung vom 28. Mai 1981 (GBl. Teil I Nr. 82) ist für das Fällen von Einzelbäumen mit einem Stammdurchmesser ab 10 cm (gemessen in 1,30 m Höhe vom Erdboden) schriftlich eine Genehmigung vom örtlichen Rat einzuholen. Ausgenommen sind davon nur bewirtschaftete Obstbäume. Darüber kann der Nutzer allein entscheiden.

Schweinebandmaß

Herrn Horst Würfel, Milow, Kreis Rathenow: In Ihrer Hauswirtschaft mästen Sie Schweine. Es interessiert Sie, wie sich das Lebendgewicht mit einem Bandmaß ermitteln läßt. – Das Bandmaß sollte stets nur als ein Hilfsmittel zur Kontrolle der Masseentwicklung betrachtet werden. Aus dem so ermittelten Lebendgewicht läßt sich kein Rechtsanspruch gegenüber dem Schlachtbetrieb durchsetzen, wenn Sie sich benachteiligt fühlen. Der Tierkörper ist direkt hinter den Vorderbeinen zu messen. Dabei wird das Bandmaß straff angelegt. 107 cm Bandmaßlänge entsprechen 100 kg Lebendgewicht. Jeder weitere Zentimeter macht dann 2,5 kg aus. Es kann wie gesagt jedoch Abweichungen geben.

HIER HALF DIE

DBZ NEUE Deutsche Bauernzeitung

„Ich meine, es hätte auch ohne Zeitung alles ins reine kommen müssen, leider ging es ohne die DBZ nicht", so beginnt der abschließende Brief der Leserin Alma Bleeck aus Reckenzin, die in ihrer im Kreis Perleberg gelegenen LPG im Mai 1985 einen Arbeitsunfall erlitt. Nach fünf Monaten fand sie in ihrer Abrechnung einen Zettel mit dem Vermerk: „Krankengeldabzug, da Arbeitsunfall nicht anerkannt wurde". Der Bereichsleiter antwortete der Bäuerin, das könne deshalb nicht geschehen, da sie selbst schuld habe, wenn ihr Daumen an der rechten Hand bei der Arbeit gequetscht wurde und sie danach 29 Tage ärztlich arbeitsbefreit worden ist. Natürlich eine unsinnige (und ungesetzliche) Auskunft. Wer quetscht sich schon absichtlich den Daumen und hat danach vier Wochen Schmerzen? Es handelt sich hier, wie sich herausstellte, um einen eindeutigen Arbeitsunfall, der auch ordnungsgemäß registriert, jedoch nicht der Staatlichen Versicherung gemeldet worden war, wie uns die Kreisdirektion in Perleberg wissen ließ. Das zu Unrecht von der LPG einbehaltene Geld wurde inzwischen der Leserin nachgezahlt. Die Staatliche Versicherung schreibt: „Mit dem Vorsitzenden der LPG wurde eine Auswertung über die fehlerhafte Bearbeitung dieses Falles vorgenommen. Er wird die erforderlichen disziplinarischen Maßnahmen einleiten."

FRAGEN UND ANTWORTEN

Das eigene Haus öfter baulich prüfen lassen?

Karl Wölkner, Ranis, Kreis Pößneck: Ich bewohne ein älteres Bauernhaus und hörte, daß ich neuerdings verpflichtet bin, dieses Gebäude regelmäßig von Fachleuten auf bauliche Sicherheit prüfen zu lassen. Ist das richtig?

Richtig ist, daß Sie dazu schon immer verpflichtet waren. Mit einer Anordnung vom 8. November 1985 (Gesetzblatt Teil I Nr. 32) ist nun noch einmal unterstrichen worden, daß Rechtsträger und Eigentümer von Bauwerken prinzipiell die Pflicht haben, auf der Grundlage der Bauzustandsstufen (siehe Abbruch-Anordnung – Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 36) alles prüfen zu lassen. Dafür sind Fachleute zu gewinnen.

Für Mehr- und Einfamilienhäuser werden die Prüfungen innerhalb eines Zeitabstandes von jeweils 10 Jahren, für alle übrigen Bauwerke von 5 Jahren vorgeschrieben. Allerdings kann die Staatliche Bauaufsicht auch kürzere Zeitabstände verlangen. Das Ergebnis der Überprüfung ist schriftlich festzuhalten und der zuständigen Staatlichen Bauaufsicht auf Verlangen vorzulegen. Natürlich gelten diese Verpflichtungen auch für die LPG gegenüber ihren eigenen Baulichkeiten.

Für bestimmte, in drei Kategorien einzuteilende Bauwerke (Ihr Bauernhaus gehört aber nicht dazu) können zusätzlich zu den vorgeschriebenen Überprüfungen noch Kontrollen zur Standsicherheit, zum bautechnischen Brandschutz u. ä. veranlaßt werden. Dazu zählen Bauten, in denen es zu größeren Menschenansammlungen kommen kann, aber auch (in der Kategorie III) ausgewählte Bauwerke mit großer Bedeutung für die örtlich geleitete Wirtschaft (Industrie, Landwirtschaft, Versorgung).

Im selben Gesetzblatt ist eine „Orientierung für die Anwendung der Stundenvergütungssätze entsprechend dem Schwierigkeitsgrad bei der Überprüfung von Bauwerken" festgelegt. Sie reichen von 4 Mark/Stunde (u. a. bei Wohn- und landwirtschaftlichen Gebäuden) bis zu 6,50 Mark/Stunde bei Bauwerken mit überdurchschnittlich hohem Schwierigkeitsgrad.

DBZ

Disziplinarisches in der Abteilung?

Ein Leser aus dem Bezirk Potsdam: Hat ein Disziplinarverfahren nach dem Arbeitsrecht in jedem Falle in Anwesenheit des zuständigen Abteilungsleiters und im Kollektiv zu geschehen, oder kann es auch nur zwischen dem Betriebsleiter und dem Betreffenden allein durchgeführt werden?

Die Mitwirkung der Werktätigen in Disziplinarverfahren wird in § 256 des Arbeitsgesetzbuches gefordert. Dies entspricht einerseits dem Mitwirkungsrecht an der Leitung des Betriebes und dient andererseits der umfassenden Sachaufklärung, um alle Umstände zu berücksichtigen, die zur Disziplinverletzung geführt haben. Gleichzeitig kann so das bisherige Verhalten des Werktätigen meist gut beurteilt werden, und es wirkt auch vorbeugend gegenüber dem gesamten Kollektiv. Deshalb ist das Einbeziehen der Werktätigen durch den Disziplinarbefugten eine Rechtspflicht.

Wird sie verletzt, führt das aber noch nicht dazu, eine so ausgesprochene Disziplinarmaßnahme aufzuheben. Wenn allerdings der betroffene Werktätige oder ein Vertreter der Gewerkschaft nicht einbezogen wird, ist die Disziplinarmaßnahme beim Einspruch des Gemaßregelten wegen solcher Verfahrensmängel aufzuheben.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Wasserbeauftragte für jeden Betrieb?

Ein Leser aus dem Saalkreis: Wir lasen den Beitrag „Wassersparende Bedarfsnormen für Rinderställe" (DBZ Nr. 50/1985) und fragen uns, ob nun jede LPG einen Wasserbeauftragten haben muß.

In allen Betrieben, deshalb auch in jeder LPG, sind grundsätzlich solche Beauftragten einzusetzen. Das ergibt sich aus § 10 des Wassergesetzes. Die Staatliche Gewässeraufsicht kann dazu Auflagen erteilen, die auch im Zusammenhang mit einer wasserrechtlichen Genehmigung zur Wasserentnahme bzw. Abwassereinleitung (§ 17) ergehen können. Die Aufgaben derartiger Beauftragter ergeben sich aus den Pflichten der Betriebe zum sparsamen Verwenden von Wasser (siehe § 12 des Wassergesetzes und § 14 der Ersten Durchführungsverordnung).

In erster Linie heißt dies, die rationelle Wasserverwendung zu verbessern, die Leistungsfähigkeit eigener Anlagen zu erhöhen, jegliche Vergeudung von kostbarem Naß zu verhindern und Verluste zu senken, also den spezifischen und absoluten Bedarf zu reduzieren und in dieser Hinsicht wasserlose oder -sparende Produktionsverfahren einzuführen. Dabei ist an Mehrfachnutzung und entsprechende Kreisläufe zu denken, es sind Bedarfsnormen festzulegen sowie die aus öffentlichen Anlagen entnommene Menge an Trinkwasser zu reduzieren und dafür mehr Brauchwasser einzusetzen.

Die Abwasserlast gilt es nach entsprechendem Behandeln und Rückgewinnen der Wertstoffe zu senken, und ein Beeinträchtigen der Gewässer durch Schadstoffe ist vollständig zu verhindern. Diese vielfältigen Aufgaben und Pflichten sind in 5-Jahres-Konzeptionen und in jährlichen Maßnahmeplänen genau zu fassen. Wird bedacht, wie häufig LPG mit Wasser zu tun haben (Tränke, Reinigung, Beregnung usw.) sowie mit Abwasser und Schadstoffen (Gülle, Silosickersäfte, Agrochemikalien usw.) umgehen, leuchtet ein, wie sehr ein landwirtschaftlicher Betrieb hier sachkundiger Unterstützung auch durch den Wasserbeauftragten bedarf. Mit seinen Kenntnissen und Erfahrungen, durch seine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wasserwirtschaft, mit seinen Informationen über Rechtsvorschriften (einschließlich TGL/Standards) vermag ein sorgfältig arbeitender Beauftragter viel zu tun. Er kann den Vorsitzenden, Direktoren und Leitern Vorschläge für Entscheidungen unterbreiten, deren Durchsetzung sichern und die Einhaltung entsprechend kontrollieren.

Prof. Dr. Helmut Richter
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

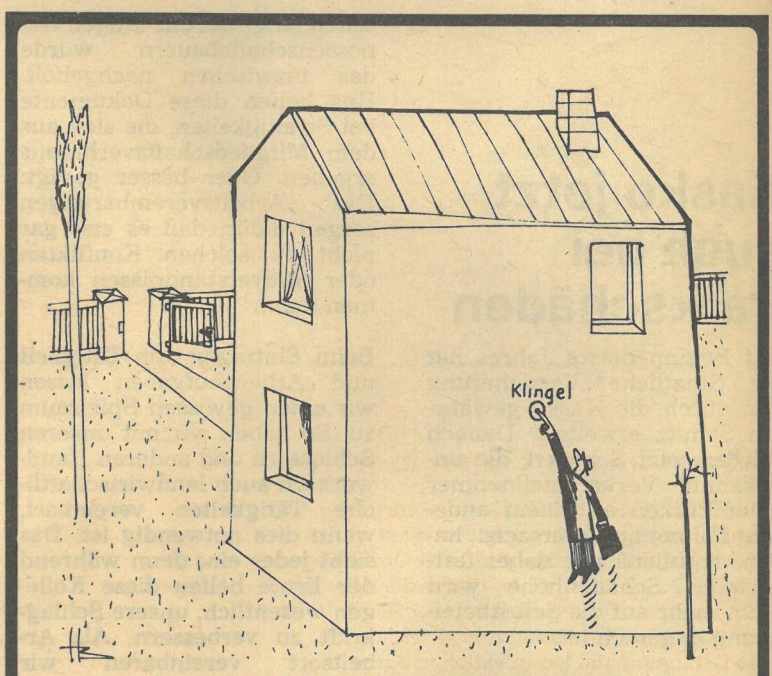
Land der LPG an Nichtmitglieder?

Ein Leser aus dem Kreis Oranienburg: Ein Mitglied bewirtschaftet bei uns im Rahmen seines statutgemäßen Anspruchs Land, das der Stadt gehört. Der Rat ist der Ansicht, dieses Land einem privaten Gastwirt für dessen persönliche Tierhaltung zuzusprechen. Wir als LPG aber meinen, daß wir nach § 18 des LPG-Gesetzes längst das Nutzungsrecht an dieser Fläche haben. Wie verhält es sich?

Wir teilen Ihre Ansicht. Der § 18 des LPG-Gesetzes regelt eindeutig, daß die LPG auf dem ihr vom Staat zur unentgeltlichen Nutzung übergebenen Boden das umfassende und dauernde Nutzungsrecht besitzt. Es ist der LPG überlassen zu entscheiden, welche Flächen sie unmittelbar selbst bewirtschaftet und welche sie ihren Mitgliedern zum eigenen Bewirtschaften für die Hauswirtschaft überläßt. Wenn die Stadt daran interessiert ist, solchen Boden einem Bürger zu übergeben, wäre dies nur mit Einverständnis der LPG möglich. Dem Genossenschaftsbauern, der das Land nutzt, müßte dann eine andere geeignete Fläche von der LPG überlassen werden.

Aber selbst wenn man sich ungewöhnlicherweise so einigen würde, wäre das umfassende Nutzungsrecht der LPG auch an diesem Landstück nicht beendet. Es würde sich hier keinesfalls um ein Aufheben der Rechtsträgerschaft an dem volkseigenen Boden handeln, sondern um ein zeitweiliges Überlassen der Nutzung an einer von der LPG nicht selbst bewirtschaftbaren Kleinfläche im Sinne von § 18 Absatz 2 des LPG-Gesetzes. Dazu wäre es nötig, daß die LPG mit diesem Bürger (Gastwirt) schriftlich übereinkommt. So müßte er sich verpflichten, das ihm überlassene Land in jener Nutzung/Kulturart weiter zu bewirtschaften, die in der Bodendokumentation ausgewiesen ist.

Dr. Hans-Joachim Ludewig
LPG-Hochschule Meißen



„Er kann's nicht lassen, seine Besucher für den Sport zu animieren!"

Hilfe mit Folgen

Von einem unendlichen Kreislauf

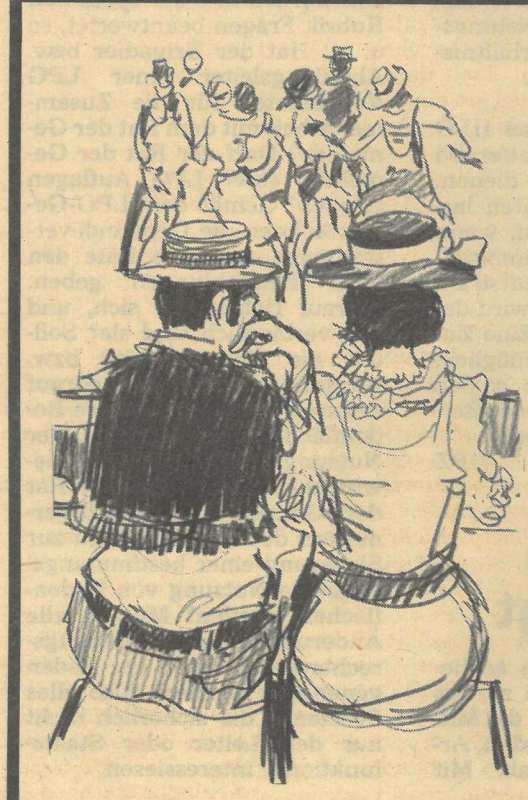
Der lange Egon ist wirklich beliebt im ganzen Dorf. Seine Frau Gretel nicht minder. Auch ihre fünf Kinder hat jeder gern. Von kleinen Zwischenfällen abgesehen. Eine angesehene Familie.

Als der lange Egon begann, ein Eigenheim zu bauen, war es deshalb kein Wunder, daß sich jede Menge freiwilliger Helfer zu allen möglichen Hilfeleistungen und Handreichungen einstellte. Montagnachmittags klopften immer Erwin und Alfons an. Dienstags rollten Elli, Heinz und dessen Tante Alwine vor, mittwochs Anni, Hanni und Emmi – die drei Dicken von der Kälberaufzuchtbrigade. Donnerstags kamen der Pfarrer und der ABV. Freitags erschienen die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr. Sonnabends halfen der Stülpner-Karl und die lustige Witwe von der Laienspielgruppe. Und sonntags trudelten die kernigen Burschen vom Jagdkollektiv ein.

So entstand, dank tatkräftiger Hilfe, Egons schmuckes Eigenheim schneller, als man es je für möglich gehalten hatte. Natürlich ist er schon längst eingezogen. Mit seiner lieben Frau Gretel und den netten fünf Kindern. Leider sind Egon und Gretel seit dem Einzug mächtig vom Fleisch gefallen und mit Nerven und Geldbeutel ganz schön runter. Warum? Ist doch klar!

So ein neues Heim, das muß gefeiert werden. Und die Feierlichkeiten ziehen sich nun schon etliche Wochen hin. Tag für Tag. Montags klopfen Erwin und Alfons an. Dienstags rollen Elli mit Heinz und dessen Tante Alwine vor. Mittwochs Anni, Hanni und Emmi – die drei Dicken von der Kälberaufzuchtbrigade. Donnerstags kommen der Pfarrer und der ABV. Freitags ... Vorigen Sonntag erschienen übrigens auch alle Schulfreunde der fünf Kinder von Egon und Gretel. Das Kinderfest verlief recht fröhlich. Aber die Grundmauern des Hauses stehen noch. Sonstige Schäden werden sicherlich ganz schnell beseitigt sein. Genügend Helfer haben sich angekündigt. Montags klopfen Erwin und Alfons an, dienstags rollen Elli mit Heinz und dessen ... Na, und so weiter. – Viel Glück, Egon!

Jochen Petersdorf



„Wenn se 'nen Hut aufhaben, sind se lustig."
„Das kann man aber von unserem Vorsitzenden nicht sagen, obwohl der auch immer behauptet, den Hut aufzuhaben."

■ Der neueste Abkürzungsschrei: J F K = Jugendforscherkollektiv

Zeichnungen: Henry Büttner, Gerhard Vontra

Abwärme spart Energie

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Gute Erfahrungen mit Sekundärenergie wurden in der Milchproduktionsanlage der LPG Oberlungwitz gemacht. So wird Abwärme der Milchkühlung genutzt, um täglich rund 12 000 Liter Wasser auf 40 Grad zu erhitzen, das für die Reinigung und Desinfektion wie zum Duschen verwendet wird. In Landwirtschaftsbetrieben des Kreises wurden in den letzten drei Jahren zwölf solcher Anlagen installiert und in Betrieb genommen.

Margitta Schall

Christa Beye

Ein schöner Tag für Bäuerinnen

Die Leitung unserer LPG Dorf Mecklenburg, Kreis Wismar, hatte sich für uns Bäuerinnen neben einer wieder sehr gelungenen Frauentagsfeier etwas ganz Besonderes einfallen lassen: eine Veranstaltung, die sowohl der Information und Bildung als auch dem Frohsinn diente. Frauenausschuß und Leitung hatten den Tag gut vorbereitet, der bei unseren rund 200 überwiegend in der Gemüseproduktion tätigen Bäuerinnen viel Anklang fand.

Am Vormittag sprach unser LPG-Vorsitzender, Genosse Andreß, in anschaulicher Weise über die wichtigsten Aufgaben unseres Betriebes, wobei er neben den ökonomischen auch die sozialen Vorhaben erläuterte. Mucksmäuschenstill im Saal wurde es dann, als der Leiter der Abteilung Gartenbau, Kollege Barz, über die bevorstehende Inbetriebnahme der Gefrierkonservierungsanlage sprach, kommt doch damit viel Neues auf uns zu, seien es eine veränderte Anbaustruktur beim Gemüse oder völlig anders gestaltete Arbeitsplätze. Gut, daß bei diesen Erläuterungen besonders auf die spezifischen Interessen der Bäuerinnen eingegangen wurde. Das unterstrichen auch einige Kolleginnen, die zur Diskussion sprachen.

Der Nachmittag war ebenfalls lehrreich, aber mehr in einer vergnüglichen Art. Es ging unter anderem um Mode, und welche Frau läßt dieses Thema schon kalt? Wenn auch auf dem Lande die Kleidung eher vom Zweckdienlichen als vom Modischen bestimmt wird, so kleiden wir Genossenschaftsbäuerinnen uns doch alle gern schick, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet. Und hierzu gab es eben viele praktische Tips. Ähnliches Interesse gilt auch den Arztvorträgen, die hier schon traditionell geworden sind und immer ein breites Publikum erreichen. Jedenfalls empfanden wir diesen Tag als gelungene Würdigung; er gab uns Frauen zugleich viel Auftrieb für die bevorstehenden arbeitsreichen Kampagnen.

Dietmar Sehn

„Nun will der Lenz uns grüßen ..."

Unser Kulturplan kann sich sehen lassen: abwechslungsreich und mannigfaltig. Immer fällt uns was Originelles ein. Zum Beispiel jetzt ein zünftiges Frühlingsfest. Alle jubilierten: „Frühling juchhei!" In der Frühstücks- und Mittagspause und ab und zu auch während der Arbeitszeit üben wir fleißig: „Nun will der Lenz uns grüßen" oder „Im Märzen der Bauer". Der Kulturobmann hat außerdem den Diskjockey Edelfried Märzenbecher unter Vertrag genommen, für frühlingshafte Stimmung zu sorgen. Birgit, die dreieinhalb Monate Klavierunterricht aufzuweisen hat, studiert den Frühlingsstimmenwalzer ein.

Selbstverständlich wird auch jahreszeitliche Gastronomie verlangt. Es gibt eine schmackhafte Frühlingssuppe. Ja, der Lenz hat uns alle mächtig angeregt. Einige Kollegen haben sogar, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, eigene Initiativen entwickelt. Babett besorgte bereits im Herbst fünfzig Blumenzwiebeln; die Frühlingsboten sprießen jetzt auf dem Beet vor dem Speisesaal. Rolf hat Karten fürs Theater besorgt. Er geht mit seiner Freundin in „Frühlingserwachen". Darin soll's auch sexuelle Probleme geben. Schließlich Conny, unser Küken. Sie hat sich ein schickes Frühlingskleidchen genäht, in dem sie zum Fest erscheinen wird. Morgen ist es nun soweit. In der „Gelben Narzisse" laufen die letzten Vorbereitungen für das aufregende Erlebnis! Nur etwas stört enorm; denn plötzlich ist eine Panne eingetreten, die uns tüchtig zu schaffen macht; denn alle stöhnen: „Oh, diese Frühjahrsmüdigkeit!"

Alfred Agert

Als unser Fritz noch den Takt angab

Wer ist Fritz Weißgerber? Wie soll ich das am besten erklären? Jetzt längst Rentner, über die Siebzig hinaus, einer, dessen Leben der Musik gehört, genauer: der Blasmusik. In den 50er Jahren begann er, junge Leute aus seiner Heimatgemeinde Weberstedt, Kreis Langensalza, und dem Nachbarort Mülverstedt auszubilden. Da wurde die Schule auf ihn aufmerksam. Mit seinem angeborenen Humor und der notwendigen Konsequenz bewies er beste pädagogische Fähigkeiten. Es gehörte bald zum guten Ton, bei ihm ein Instrument spielen zu lernen. So entstanden aus den fähigsten Schülern das Blasorchester und der Pionierchor – fast in einem Zuge. Bald war das Weberstedter Schülerblasorchester einer der beliebtesten Klangkörper weit und breit. Mit 45 bis 50 Bläsern trat es bei Volksfesten auf und gestaltete Feierstunden. Gleichzeitig stellte es sich den Leistungsvergleichen im Bezirk und errang den Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv".

Anfangs war jedoch alles recht schwierig. Es gab keine Noten, selbst das Geld für Papier war schwer aufzubringen. Fritz Weißgerber saß oft bis in die Morgenstunden und „pinselte" Noten, suchte sie maßzuschneidern für sein Orchester. Dann wieder ging's um Diskussionen, daß die Jungen und Mädchen überfordert würden. „Was heißt überfordert?" verteidigte sich Fritz Weißgerber. „Entweder einer beherrscht sein Instrument, oder er beherrscht es nicht!" Dazwischen gab es für ihn nichts. Leistungsvergleiche und gutes Abschneiden gaben ihm schließlich recht.

In einer geselligen Stunde erzählte Fritz von einem Mann im benachbarten Kammerforst. Der saß meist im Dorfkrug beim Bier. Wenn ihm jemand einige Gläser spendierte, gab er auch gewisse „Stimmungslieder" zum besten. Ein Lied, dessen Text ein bißchen deftig war, klang besonders gut. Es begann: „Schieß mir doch den Fuchs im Strauch, Fuchs im Strauch ..." Fritz wollte dieses Bierlied schon lange für sein Blasorchester in Noten setzen. Das müßte gut ankommen. Dann, zum Waldfest auf der Thiemsburg Ende der 60er Jahre, wurde der „Fuchs im Strauch" sozusagen uraufgeführt. Echt volkstümlich, klang es so, als lachten die vier Bässe gleich einer ganzen Wirtsstube voller Männer: Haha – hahaha! Jedenfalls gab es regelrechten Beifallssturm. Nicht das erste und nicht das letzte Mal. Das allseitig und später durch die Patenschaft der LPG besonders unterstützte Orchester begeisterte immer aufs neue sein Publikum, auch auf der iga in Erfurt trat es schon auf.

Fritz Weißgerber ist, wie gesagt, inzwischen längst Rentner. Seine einstigen Schüler sind heute erwachsene Männer und Frauen, die ein weiteres gefragtes Orchester gebildet haben, die „Weberstedter Musikanten". Ihre Kinder wirken bereits wieder in dem von einem tüchtigen Nachfolger geleiteten Schülerblasorchester. Fritz Weißgerber aber ist es zu verdanken, daß die Gemeinden Weberstedt und Mülverstedt regelrechte Musikdörfer geworden sind.

Dank für die Solidarität

WERDAU. Am Solidaritätsmeeting der Landwirtschaft unseres Kreises nahmen neben rund 150 Genossenschaftsbauern und Gärtnern 30 ausländische Gäste aus 12 Ländern teil. Freunde aus Vietnam, Kuba, Griechenland und Afghanistan gestalteten mit Gesang und Tanz ein mitreißendes Kulturprogramm. Dann sprachen Studenten aus Äthiopien, Nikaragua und Kuba über die Landwirtschaft in ihren Ländern und überbrachten den Dank für die Solidarität der Bauern und Gärtner in der DDR. Es wurde ein symbolischer Scheck über 40 000 Mark für das Spendenkonto des Zentralvorstandes der VdgB übergeben.

Joachim Dietze

Enorme Eigenleistungen

GERA. Wer baut, vertraut auf die Zukunft. Dieses Sprichwort trifft auch für die rund 2000 Einwohner zählende Gemeinde Seelingstädt zu. Voriges Jahr konnten „Mach mit!"-Leistungen im Wert von fast 700 000 Mark abgerechnet werden, überwiegend im Wohnungsbau und in der Werterhaltung. Im Parteitagsjahr sind die Ziele noch höher. Unter anderem werden fünf Eigenheime fertiggestellt, zwei befinden sich im Bau, und mit vier weiteren wird in den nächsten Wochen und Monaten begonnen.

Werner Köhler

Helmut Maigatter

Grobe Hand, aber feiner Verstand

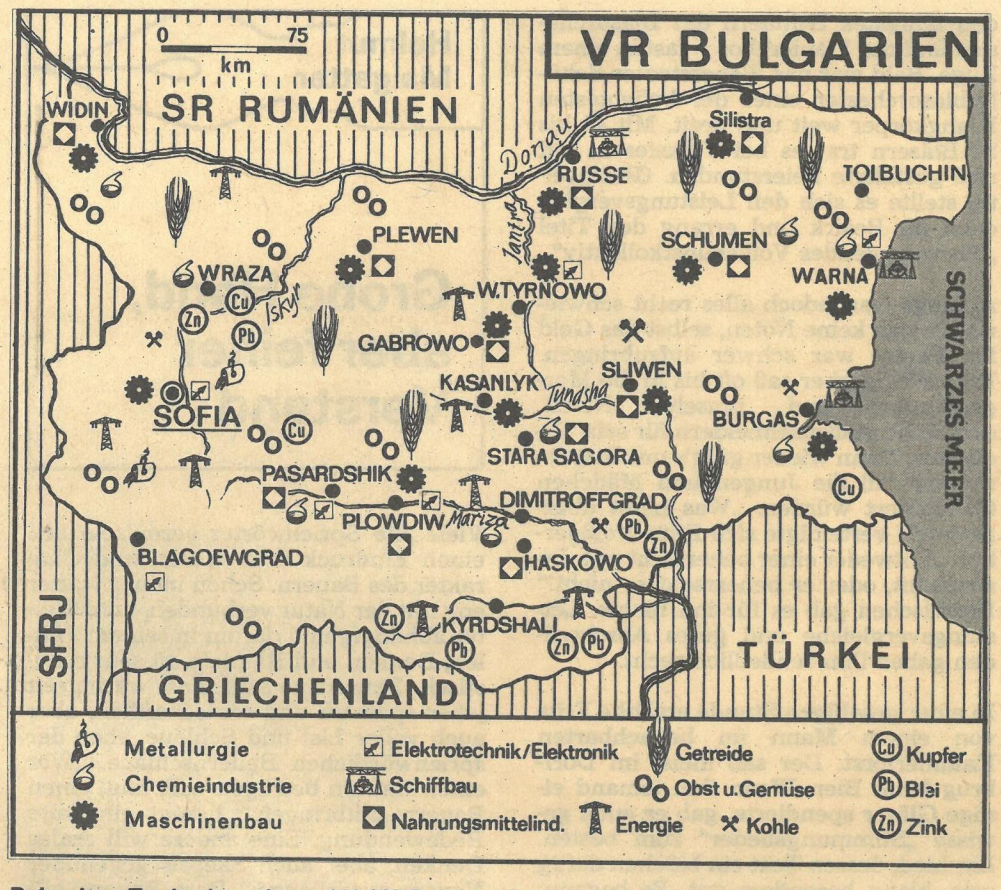
Viele alte Sprichwörter vermitteln uns einen Eindruck vom Wesen und Charakter des Bauern. Schon immer war er eng mit der Natur verbunden, vom Wetter abhängig und darum in seinem Fühlen, Denken und Handeln oft sehr realistisch. Bauern, so sagt man, waren seit jeher sparsam und wirtschaftlich, aber auch voller List und Schläue, eben der sprichwörtlichen Bauernschläue. „Wer einen Bauern betrügen will, muß einen Bauern mitbringen", besagt eine alte Redewendung. Eine andere will reales Denken, aber auch Skepsis gegenüber Neuem ausdrücken: „Dem Bauern gilt seine Wurst mehr als aller Gelehrten Kunst und Ehr." Von Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit zeugen solche Aussprüche: „Ein Bauer, der mit Vieren (mit vier Pferden) fährt, kommt bald ins Armenhaus." Oder: „Ein Bauer, der sich nicht bückt, macht keine geraden Furchen." Ferner: „Soll's dem Bauern glükken, muß er den Pflug selber drücken." Von seiner Zuverlässigkeit und Beständigkeit zeugen solche Worte: „Des Bauern Handschlag ist ein Manneswort." Oder der bekannte Spruch: „Der Bauer hat wohl 'ne grobe Hand, aber einen feinen Verstand."

L. Aermes

Der Betriebsarzt kennt jeden Arbeitsplatz

Heute gehört es zum Alltag der LPG Breitenworbis: Genossenschaftsbauern wenden sich mit kleinen Blessuren an Schwester Sigrid. Sie vereinbart auch Termine für die regelmäßigen Sprechstunden des Betriebsarztes, Dr. med. Jürgen Beck, oder mit einem Facharzt. Seit einem Jahr gibt es diese Einrichtung, vorgeschlagen von Genossenschaftsmitgliedern, unterstützt von der LPG und verwirklicht schließlich von der Poliklinik der nahen Kreisstadt Worbis. Allerdings gab's zunächst auch Vorbehalte: Könnte dadurch die Wahl eines Arztes des Vertrauens eingeschränkt werden? Würde etwa die Leitung der LPG bestimmen, ob und wann der Betriebsarzt aufzusuchen sei? Fragen, über die bereits gelächelt wird.

Schnell haben die Genossenschaftsmitglieder erkannt, wie vorteilhaft die Zusammenarbeit zwischen LPG und Gesundheitswesen für alle ist. Ausdruck dafür auch die Rekordteilnahme an der Grippeschutzimpfung im letzten Herbst. Vertrauen entstand vor allem auch, weil sich Betriebsarzt und Schwester sogleich mit den Produktionsbedingungen in der LPG vertraut machten, jeden Arbeitsplatz kennenlernten, auch Hinweise gaben, den Gesundheits- und Arbeitsschutz betreffend – zum Vorteil des einzelnen und der Genossenschaft.



Bulgariens Territorium nimmt 111 000 Quadratkilometer ein. 31 Prozent davon sind Tiefebenen, 41 Prozent Flachland und Mittelgebirge und 28 Prozent Gebirge. Die Nutzfläche beträgt 6,2 Millionen Hektar. 4 Millionen Hektar werden für den Ackerbau und 1,5 Millionen Hektar als Weiden genutzt. Der restliche Boden entfällt auf Obstplantagen, Weingärten, Rosen- und Maulbeerpflanzungen oder Wiesen.

Wie reich ist ein Dekar?

Pflanzenbaubrigaden aus allen Teilen des Landes wetteifern um höchste Erträge

Lese in den Weinbergen des Kombinates „Georgi Dimitroff" in Plowdiw. Die Winzer des Landes bewirtschaften vier Prozent der Nutzfläche, sind mit acht Prozent an der Pflanzenproduktion und zu einem Fünftel am Agrarexport beteiligt.

Unsere Bruderzeitung „Kooperatiwno selo" – „Das genossenschaftliche Dorf" – führte in Vorbereitung des gegenwärtig stattfindenden XIII. Parteitages der Bulgarischen Kommunistischen Partei unter der Schlagzeile „Der Reichtum eines Dekars" eine breite Diskussion über die intensive Nutzung des Bodens. Radoslaw Iwanow schrieb für die DBZ folgendes Resümee.

Die bulgarische Erde ist fruchtbar, große Reichtümer sind in jedem einzelnen Dekar (= 0,1 ha) verborgen. Seit ewigen Zeiten sind die Bauern bestrebt, diesem Boden höhere Erträge abzuringen. Doch erst unter sozialistischen Verhältnissen kam es zu einem merklichen Aufschwung der Landwirtschaft. Bedeutende Impulse gingen von dem historischen Aprilplenum des ZK der BKP im Jahre 1956 aus. Seither hat sich die Agrarproduktion dynamisch entwikkelt. Im achten Fünfjahrplan (1981 – 1985) konnten bei Getreide, Sonnenblumen, Tabak, Äpfeln und Weintrauben merkliche Zuwachsraten erzielt werden. 1984 wurden je Hektar beispielsweise 42,9 dt Weizen, 55,0 dt Körnermais und 40,6 dt Gerste geerntet.

Dennoch sind die Möglichkeiten bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Der Erste Sekretär des ZK der BKP, Todor Shiwkow, hatte in seiner Rede auf dem Februarplenum des Zentralkomitees im Jahre 1985 auf die konsequente Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in unserem Land orientiert. Auch für die Steigerung der Agrarproduktion und ihrer Effektivität ist das die grundlegende Voraussetzung. Im Beschluß des Plenums vom 18./19. März 1985 zur Entwicklung der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft wird unterstrichen, daß es darauf ankommt, die Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik noch umfassender und schneller in der Praxis anzuwenden. Von 1986 bis 1990 soll die landwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt um 2,5 bis 3 Prozent steigen.

Um das zu erreichen, müssen die noch vorhandenen Reserven ausgeschöpft werden. Unsere Zeitung „Kooperatiwno selo" initiierte in Vorbereitung des XIII. Parteitages einen Wettbewerb zwischen Brigaden der Pflanzenproduktion. Unter der Schlagzeile „Der Reichtum eines Dekars" beteiligten sich Kollektive aus allen Teilen des Landes an der Diskussion, wie der höchstmögliche Nutzen aus einem Dekar Boden gezogen werden kann.

16 Hauptkulturen wurden für die Vergleiche ausgewählt. Bedingung für die Teilnahme am Wettbewerb war, daß die Selbstkosten je Produktionseinheit gegenüber dem Durchschnitt der vergangenen drei Jahre nicht gestiegen waren. Außerdem durfte es im Bereich der Brigade kein Brachland geben. Wissenschaftler des Instituts für Bodenkunde und Ertragsprogrammierung „Nikola Puschkarow" hatten eine Formel entwickelt, mit der man auf der Grundlage von Bonitätszahl und einigen Koeffi-

Die Bodenfläche läßt sich nun mal nicht vergrößern. Deshalb muß man der Erde immer mehr Erträge abringen. So verstehen wir die Initiative der Zeitung „Kooperatiwno selo" – „Der Reichtum eines Dekars". Denn es gibt noch Reserven, und auch die Wissenschaft wird uns helfen können, sie aufzudekken.
Brigade Getreideproduktion des Agrar-Industrie-Komplexes Russe

*

Das Ziel aller, ob Bauer oder Wissenschaftler, ist ein und dasselbe – unseren fruchtbaren Boden voll auszuschöpfen.
Iwan Weltschew, Direktor des Instituts für Hydrotechnik und Melioration

*

In unserem Institut wird daran gearbeitet, ertrag- und eiweißreicheren Weizen, mit einem Wort, produktivere Sorten zu züchten. Unser Hauptziel besteht in der Steigerung des genetischen Potentials.
Aleksandyr Karaiwanow, Direktor des Instituts für Weizen und Sonnenblumen „Dobrudsha"

*

Erforderlich ist Wissen, Wissen um die fruchtbarsten Sorten, den Bodenwert eines jeden Schlages, um die günstigsten agrotechnischen Termine und Technologien.
Stojan Kurtew, Vorsitzender des Bezirksagrar-Industrie-Komplexes Stara Sagora

Obwohl Baumwolle für Bulgarien nicht typisch ist, konnten unter günstigen Bedingungen bereits 16 dt/ha erzielt werden. Im Weltdurchschnitt liegen die Erträge an Rohbaumwolle bei 11 dt/ha, die Spitzenleistungen bei 50 dt/ha.

zienten den Ertrag errechnen konnte. Selbstverständlich fand die unterschiedliche Qualität der Böden dabei Berücksichtigung. Dann wurden die erreichten den möglichen Ernteerträgen gegenübergestellt und auf diese Weise die Besten ermittelt.

Die am Wettbewerb beteiligten Brigaden setzten alles daran, um die Differenz zwischen errechnetem und realem Ernteertrag so gering wie möglich zu halten. Es entwickelten sich enge Verbindungen zu landwirtschaftlichen Forschungsinstituten, schneller als vorher wurden wissenschaftlich-technische Lösungen in der Praxis angewendet. Der Qualitätsarbeit und technologischen Fragen ist seither mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden.

Wenn man bedenkt, daß gerade im vergangenen Jahr der bulgarischen Landwirtschaft durch äußerst ungünstige Witterungsbedingungen schwere Prüfungen auferlegt waren – ein strenger Winter und anhaltende Trockenheit im Sommer –, so ist das Erreichte um so höher einzuschätzen. Mehr und mehr Brigaden aus den verschiedensten Regionen überwanden ihre Resignation und schlossen sich dem Wettbewerb an.

Auch die Gewerkschaften unterstützten unsere Aktion. 266 Brigaden erfüllten die Kriterien, um am Wettbewerb teilnehmen zu können. 32 Kollektive kamen in die Spitzengruppe.

Unser Vorhaben zum XIII. Parteitag „Der Reichtum eines Dekars" fand in der Zeitung seinen Abschluß, der sozialistische Wettwerb unter dieser Losung geht jedoch weiter. Miladin Schatarow, Vorsitzender der Gewerkschaft der Werktätigen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft, sagte in einem Interview für „Kooperatiwno selo": „Das, was auch über den Parteitag hinaus Bedeutung haben wird, ist das neue Element, welches in den Wettbewerb hineingetragen wurde – den Reichtum eines jeden Dekars Boden voll auszuschöpfen."

Die hier im Bezirk Haskowo angebauten hochproduktiven Tabaksorten werden maschinell gepflegt und geerntet.

Fotos: „Kooperatiwno selo", Karte: Weigelt

Die Jungen bleiben

Gute Arbeits- und Lebensbedingungen sichern Bregowo den Berufsnachwuchs

Die ersten Sonnenstrahlen spiegeln sich in den Fenstern. Bregowo im Bezirk Widin erwacht früh. Ich treffe eilige Menschen. Ruhe strahlen nur die Rentner aus, die sich schon bald nach Anbruch des Tages auf einer Bank treffen. Sie diskutieren dies und das. Ein beliebtes Thema: die Jugend von früher und heute. „Die jungen Leute sind schon in Ordnung, sie arbeiten gut, wir können uns auf sie verlassen", meint Boris Surtschelow, mit dem ich ins Gespräch kam. Von ihm erfuhr ich auch die folgende Episode.

Es liegt 25 Jahre zurück, daß bei der Auswertung des Wettbewerbs zwischen Bregowo und einem Nachbardorf der dort ansässige Nikifor Miroleskow sagte: „Eure Ergebnisse sind gut. Aber nach ein paar Jahren werdet ihr Schwierigkeiten haben, Fachkräfte zu finden." Derselbe Nikifor Miroleskow ist nun Vorsitzender des Agrar-Industrie-Komplexes (AIK) in Bregowo.

Heute lächelt er über seine damalige Skepsis, sagt mir, als ich ihn aufsuche, daß sein Betrieb überhaupt keine Nachwuchssorgen hätte, und begründet es folgendermaßen: „Ein großer Teil der 186 Hochschulkader, die hier arbeiten, sind ‚unsere' ehemaligen Studenten. Ihr späterer Einsatz wurde bereits frühzeitig festgelegt, und wir unterstützten sie auch finanziell. Die Absolventen der Mechanisatorenschule mit Abitur bleiben zu 98 Prozent ebenfalls in Bregowo.

Wir haben keinen einzigen Leiter, der aus einem anderen Kreis kommt. Berufe wie Mechanisator und Tierzüchter werden über Generationen ausgeübt. Väter und Söhne fahren die Maschinen. Die Jungen sind voller Tatendrang, wollen sich ausprobieren, die Eltern übertreffen."

„Mir gefällt meine Arbeit, wir haben moderne Technik. Auch mit meiner Umgebung komme ich gut zurecht", sagt der 27jährige Mechanisator Metodi Nikolow. „Die Arbeit ist interessant und wird gut bezahlt. Ich habe eine schöne Wohnung", ist die Meinung des Tierzüchters Bogomil Petrow. Krasimira Iwanowa führt an: „Ich habe die Fachrichtung ‚Leitung und Ökonomie der agrar-industriellen Produktion' studiert. Im AIK Bregowo sind Wissenschaft und Praxis eng miteinander verbunden."

Der 31jährige Brigadier Tschawdar Alexandrow erklärt: „Auf dem Lande geboren, fühle ich mich bei einer Arbeit unter freiem Himmel wohl; der Boden strahlt Ruhe aus."

Bregowo wird schöner von Tag zu Tag und für die jungen Leute immer attraktiver. Kyril Zanujkow, Vorsitzender des Rates der Gemeinde, einstiger Komsomolsekretär, der sich den Schwung jener Jugendjahre bewahrt hat, nennt einige der Vorhaben bis 1990. So sollen eine Poliklinik, ein Jugendkulturhaus, Kinderkrippe und Kindergarten, natürlich Wohnungen, Wirtschaftsgebäude, auch eine Buchhandlung und ein Lesesaal entstehen.

Maxim Maier, Sofia

Kombines ernten die bis an den Horizont reichenden Sonnenblumenfelder von Stara Sagora zügig ab. Hänger um Hänger wird mit den in der südlichen Sonne prächtig gedeihenden Früchten gefüllt. Die Kerne sind sehr ölhaltig und ergeben ein ausgezeichnetes Speiseöl. Sonnenblumen stellen darüber hinaus ein wertvolles Futtermittel dar.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten zum Tausch oder Verkauf
4 Schneckenförderer A 25
Winkelpflug PDN 25 für TZ 4 K 14 C
2 Mähbalken 2 T 157 für TZ 4 K 14 C

Suchen
Feldspritzeinrichtung für Minitox NS 2-3/2
vorderes Kesselglied, möglichst mit Klappen, für National-Kessel Ideal 4 EF

LPG Tierproduktion
„Durch Kampf zum Sieg"
1261 Garzin, Kr. Strausberg
Telefon: Rehfelde 2 73

Suchen dringend
Gebläse ME 35 S

ZBO Wittenberg
4600 Wittenberg/
Lutherstadt
Belziger Chaussee 22
Telefon: 7 32 07

Verkaufen
3 Satz Drahtwälz-eggen zum Feingrubber B 321, neuwertig
Preis je Satz: 3550,– M

LPG Pflanzenproduktion
2141 Neetzow
Postfach 68

Suchen
Greifergrundgerüst
mit Schüttgutschalen
für T 159, TIH 445

Bieten
Instandsetzung von
Schweißgeräten
(Umformer, Gleichrichter)

Zuschriften/Anfragen an:
DR Starkstrommeisterei Bautzen
8600 Bautzen
Dr.-Peter-Jordan-Str. 2b
Telefon: 54 23 86

Bieten
MTS 80
Suchen
Trabant 601 Kombi
oder
Wartburg 353 Tourist

LPG Tierproduktion
4807 Laucha
Mühlstraße 12

Verkaufen
RS 01/40 Typ Harz
fahrbereit
Suchen
PKW Wartburg 353
PKW Trabant 601
Aro-Diesel

LPG Tierproduktion
„Schönfelder Hochland"
8052 Dresden
Quohrener Str. 24

Biete elektr. Kettensäge, 800,– M. Suche Mähwerk f. RS 09 od. Famulus. Tel.: Limbach-Oberfrohna 47 97

Verkaufe Pferdegrasmäher, 200,– M, Mähbinder, 800,– M, 4 Pferde-Kummete f. Kaltblut, 2 je 100,– M, 2 je 80,– M. Suche Gummiwagen, 1 bis 1,5 t. Zuschr. m. Preisangabe. an: H. Schmuck, 9313 Mildenau, Dorfstr. 233, Kr. Annaberg

Verkaufe Eigenbautraktor m. Hydraulik, Mähbalken, Pflug u. Einachshänger, 5000,– M, Bj. 1980. J. Karbe, 9201 Neukirchen über Freiberg, Nr. 52, ab 16.00 Uhr

Suche Zyl.-Kopf f. Güldner A 20. Matthias Pohler, 9394 Eppendorf, Freiberger Str. 35

Suche Traktor m. Mähwerk. Fr. Haase, 9405 Eibenstock, Trifftweg 13, PF 102

Suche Famulus Ferguson od. GT 124 mögl. m. Mähbalken. A. Roth, 9400 Aue, Alberodaer Str. 172

Verkaufe VK-Motor, 5,8 kW (8 PS), Verdampfer, f. Kleintraktor, 2000,– M. J. Dittrich, 9801 Hauptmannsgrün, Hauptstr. 76

Verkaufe HON 050, fahrber., Bj. 1965, Eigenbau, auch zur Ersatzteilgew., m. Zubehör, 5000,– M. Su. Famulus m. Luftanlage od. MTS 50. Zuschr. an: W. Hänel, 8101 Eschdorf, Bergstr. 4

Verkaufe Heu- u. Schneidegebläse, Marke „Schmidt" Auma, Futterladewagen, HTS 04 m. Zughaken f. Famulus, 2000,– M. G. Busch, 6551 Thierbach, Nr. 51

Verkaufe Wartburg 311/312 1000, Bj. 1964, im fahrber. Zust., zum Wiederaufbau m. zusätzl. Bodengruppe, Schweller, 5,– M, Längsträger, 10,– M, 4800,– M. Zuschr. an: J. Zillcher, 8231 Dittersdorf, Nr. 74, PF 143

Verkaufe Traktor, Bj. 1985, Eigenbau, Allrad, Hydraulik, kompl. E.-Anlage, 12000,– M, leichten Pferdeanhänger, 1600,– M, Holdermotor, 500 cm³, 400,– M. Frey, 1211 Lebus, Mühlenstr. 16

Verkaufe Drehstrommotor, 380 V, 10 kW, 1450 Umdr. und 380 V, 9,2 kW, 1420 Umdr., je Stück 500,– M. K. Fasold, 8353 Langburkersdorf, Fach 04-17, Wiesenstr. 18

Verkaufe kleine Stiftendreschmaschine, guter Zust., 4 dt Stundenleistung, 150,– M, Kleereiber, 50,– M. Herbert Goldberg, 8809 Olbersdorf, A.-Bebel-Str. 83, Tel.: Zittau 42 82

Suche RS 08-15, Maulwurf, fahrber., od. zur Ersatzteilgewinnung, zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: F. Schubert, 6571 Leitlitz, Nr. 36

Biete Wartburg 353 W de luxe Bj. 1977, 40000 km, 18000,– M. Suche Famulus, wassergek., auch zur Ersatzteilgew., bzw. guten Motor, Wertausgl. K.-H. Räbel, 4401 Brandhorst, Nr. 26

Tausche Wartburg 353, Bj. 1973, m. Anhängerkupplung, 8000,– M, gegen Zugmaschine GT 124 od. RS 09 m. Mähwerk. G. Vogel, 9271 Grumbach, Str. des Friedens 33

Suche Famulus m. priv. Zulassung, Zust. gleich, zu kaufen. Zuschr. an: Ch. Hoyer, 9124 Neukirchen, Nordstr. 23

Mähmesserschleifmaschine, Hängerachse, gebremst, 3 t, Kupplungsglocke K 32 od. 4-Raddumper, E-Motor 3 b. 4 kW, 220/380 V, zu kaufen ges. M. Körner, 9560 Zwickau, E.-Thälmann-Str. 207

Verkaufe RS 09 Hack- u. Häufelgerät, 400,– M. W. Liebert, 9113 Claußnitz, Obere Dorfstr. 102

Verkaufe Heuaufzug, kompl., Bogenbahn, 450,– M, Brabanterpflug Nr. 5, auch f. Kleinpferde geeignet, 80,– M, Zweischarpflug, 75,– M, neusilberne Reitkandare, 80,– M, alles in gutem Zust. F. Jäger, 9315 Scheibenberg, Breitscheidstr. 26

Biete für Aktivist: Ausgleichskorb, gr. Stirnrad, Kurbelwelle, re. Achsenschenkel, 1200,– M. Suche Zylinderköpfe f. Aktivist. Verkaufe Holzgasanlage, Bj. 1943, 500,– M. W. Gerber, 9921 Oberhermsgrün, Dorfstr. 12

Bieten
T 172
mit Ersatzmotor und diversen Ersatzteilen
Suchen
HW 80 oder **HW 60**

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
„Georgi Dimitroff"
4341 Gnölbzig
Telefon: Könnern 4 90

Suchen dringend
gebrauchsfähiges
Kreiskolbengebläse Typ BCG 4

ZBE Trockenwerk
7962 Dahme
Am Bahnhof
Telefon: Dahme 2 48

Verkaufen
2 Klimatruhen „Q"
Preis: zus. 4600,– M
Block-Herd
Typ „0250 Elt"
Preis: 3200,– M
Suchen
Kessel Typ „1380 Elt"
mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
3606 Osterwieck
E.-Thälmann-Str. 22
Telefon: 3 36/3 08

Bieten
Zugmaschine Tatra 813, 8 × 8
Tieflader P 50/80
63 t Nutzlast
S 4000 (Pritsche)
Nachläufer, 3 t
M 461
25 Reifen 8.25 – 15
runderneuert
25 Reifen 8.25 – 15
neuwertig
25 Schläuche 8.25 –15
neuwertig
3 Reifen 12.00 – 18
runderneuert
Reifen 12.00 – 18
neuwertig
Suchen
Sattelzugmaschine
Sattellast 8 t
T 174
GT 124 oder **RS 09**
Motor LD 33
Multicar M 25
B 1000 KB

ZBO „Glückauf"
6506 Ronneburg
Straße der Opfer des Faschismus, Baracke 26
Tel.:
Ronneburg 24 38/25 93

Suchen zur Ersatzteilgewinnung
Mobilbagger/Mobilkran T 172

VEB Strumpfkombinat Esda, VEB Textilveredlung Oberlungwitz
Abteilung Technik
9273 Oberlungwitz
Karl-Marx-Straße 163a

Tauschen
S 4000 (Kipper) und
S 4000 (Pritsche)
gegen
HW 80, HW 60
mit Wertausgleich

Zuschriften/Anfragen
LPG Tierproduktion
Groß Nemerow
2001 Holldorf
Tel.:
Burg Stargard 8 25

Tauschen
VW-Transporter (Pritsche)
Diesel, Baujahr 1985
Preis: 55 500,– M
gegen
VW-Kleinbus (Diesel)

LPG Pflanzenproduktion
2040 Malchin
Am Strauchwerder

Suche f. Zetor 50 Kompressor, kompl., Hydraulik sowie weitere Ersatzteile. Manfred Krause, 3500 Stendal, J.-R.-Becher-Str. 7, Telefon: 73 43

Benzinaggregat „Stromer 82", 220 V, 630 A, Bj. 1972, neuw., f. 1900,– M, zu verk. Alb, 4702 Allstedt, Str. d. Jugend 1

Biete Trabant Kombi, Bj. 1970, 4000,– M. Suche RS 09 od. GT 124, auch Teile davon, Fahrgest. u. Motor, m. Wertausgleich. Ralf Haude, 9132 Einsiedel, Hauptstr. 145

Verkaufe Motor f. GT 124, grundüberh., 4 Zyl., 4500,– M, Drehstabachse, 900 kg m. Rädern, 1000,– M. Neustadt, 7904 Elsterwerda, Dresdner Str. 8, Tel.: 31 36

Biete RS 09 m. Hublader, 1986 grundüberh., 4500,– M, geg. PKW od. B 1000, Pritsche. Erler, 9218 Oberbobritzsch, Nr. 194, Tel.: Niederbobritzsch 2 10

Verkaufe PKW-Anhänger HP 401, Bj. 1985, neuw., 1900,– M. G. Kunze, 8281 Brößnitz

Traktoren-Anbaufräse Typ GGZ, 1,5 b. 1,6 m Arbeitsbreite, zu kaufen ges. P. Krüger, 4601 Eutzsch, Dorfstr. 34

Biete Lastenanhänger HP 500-01, Bj. 1986, gebremst, 3200,– M. Suche Trabant 601 Kombi. Udo Krummel, Tel.: Nordhausen 42 69

Verkaufe Klein-Dreschmasch., fahrbar, 1000,– M, dazu Presse 200,– M u. Mähbinder, 200,– M. Werner Fehse, 3241 Süplingen, Haldensleber Str. 24

Kaufe Trabant ab Bj. 1980. Piltz, 2131 Fürstenwerder, Wallscheunenweg 7a

---

Suchen dringend
Raupe T 100, S 100
oder **S 651**
TV-Diesel
Multicar M 25
Aro-Diesel oder **M 461**
Telefonanlage
2/10, 2/20 oder 2/25
Verkaufen
Tieflader P 202
Dickenhobelmaschine

Meliorationsgenossenschaft „Elsterniederung"
Herzberg
Sitz: 7901 Wiederau

Bieten
Häckselstrohgebläse Typ „Wittenberg"
Kartoffellege-maschine 6 SAD
Suchen
Mohrrübenernte-maschine EM 11
und Varianten
Kartoffelernte-maschine E 686
und Varianten
Aro-Geländewagen

LPG Pflanzenproduktion
Winningen
Bereich: 4322 Cochstedt
Tel.: Schneidlingen
2 64/3 33

Verkaufen
Kondensatorenanlage
automatisch, 112,5 kvar
neuwertig
Preis: 5712,– M

LPG Pflanzenproduktion
Sandersleben
4321 Freckleben
Am Bahnhof
Tel.: Sandersleben
2 62 oder 2 87

Biete 2 Reifen 11,25 × 24, zus. 500,– M, Heuwender, 800,– M, Getriebe K 30, 400,– M, su. ITM 353 zur Ersatzteilgew. Schröter, 8902 Görlitz, Seidenberger Str. 18, PF 9-28

Schweißtrafo, Bj. 1944, Typ Arcos Aachen, 220/380 V, fahrbar, Regelbereich 25 b. 250 A, 800,– M, zu verk. H. Göring, 9623 Langenbernsdorf, Bergweg 1

Suche Säulenbohrmaschine b. 45 mm Bohrleistung, Abkantbank, 1 b. 1,25 m Länge, M.-stärke 2 mm (auch leicht rep.-bed.). G. Kunze, 8281 Brößnitz

Verkaufe Schrotmühle BEC 03, neuw., 1950,– M. W. Schneider, 4372 Aken, Waldstr. 54

Verkaufe f. Gartengerätesystem E 930 Fortschritt: Zugvorrichtung f. Hänger HP 350, kompl., m. Sitz, Bremsen, Lichtanl., 500,– M, Winkelpflug, 350,– M, Rotorhacke, (Grubber), 650,– M, Montageblock, 100,– M, alles neuw., Holzkohle, Sack 20,– M. Gerd Zeißig, 9381 Breitenau, Falkenauer Str. 38

Suche Heuwender, gleich welcher Art, aber funktionstüchtig u. Zugmaschine RS 09, RS 08, Famulus od. ähnl., auch ältere Typen. Zuschr. m. Preisangeb. an: H. Hüttig, 8295 Steina, Hauptstr. 34, F 18–32

Mähwerk v. TZ 4 K 14, kompl., neuw. 1500,– M, zu verk. H. Kutzner, 9271 Callenberg, Bachgasse 21

Bieten
MTS 50
Suchen
GT 124 oder
Kran T 157/2
Bieten
3-Schar-Anbaupflug
Suchen
Zuckerrübenrode-pflug für Pferdezug
Bieten
W 50 (Pritsche)
mit Spriegel und Plane
Suchen
W 50 LAZ oder
W 50 (Kipper)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Saatbau
2602 Krakow am See
Kreis Güstrow
Tel.: Krakow 23 68

Bieten
Traktorenbagger E 1514
Schneidwerk 19 Fuß
für E 512
Rodelader E 682
Suchen
Strohreißer
für MD E 516
Raupe T 100 M 3

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
9524 Schönfels
Telefon: Neumark 3 55

Wir suchen einen Satz
Wiesenwalzen
ungebremst mit Wasserfüllung

LPG Pflanzenproduktion
Paaren
Abteilung Technik
Sitz: 1551 Grünefeld
Bäckerweg 11

Suchen dringend
Rodelader KS 6
Köpflader 6 ORCS

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Plüschow
2421 Naschendorf, PF 115
Tel.: Wismar 5 52 24

Tauschen
T 157/2
MTS 50
gegen
TIH 445
Suchen dringend
Zwillingsräder
für ZT 300/303
12,4/11–38

LPG Pflanzenproduktion
„Annaberg-Ost"
9313 Mildenau

Tauschen
W 50 L/K (Kipper)
gegen
W 50 (Pritsche)
Verkaufen
2 B 602, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
„Altmark"
3503 Goldbeck
Telefon: Goldbeck 2 38

Bieten
LKW-Werkstattwagen W 50 LA/PV/W, neuwertig mit kompletter Werkstattausrüstung

Suchen
Gabelstapler, 2 b. 3 t (Diesel) mit Palettendrehgerät oder
Kran T 174/2

Bieten zum Tausch
TV 14 (Diesel)
Baujahr 1981, mit diversen Ersatzteilen

Suchen
Barkas B 1000
Koffer bzw. Mehrzweck-KOM

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
2101 Rollwitz
Am Park 2
Tel.: Pasewalk 21 42

Fotos: aus „Früchte des Bündnisses“

Im Frühling vor 40 Jahren:

Sonnabends in die Patendörfer

Millionen Menschen aus Stadt und Land sorgten für das Brot des Volkes

Anfang Februar 1946 wandten sich die demokratischen Parteien mit einem Aufruf an die Werktätigen in Stadt und Land, an Bauern und Arbeiter, an Handwerker und Techniker, an Männer, Frauen und Jugendliche, an die Ausschüsse der gegenseitigen Bauernhilfe, die Presse der Parteien, die Schulen, die Kirchen: „Helft alle mit, durch die rechtzeitige und planmäßige Frühjahrsbestellung die Lebensmittelversorgung unseres Volkes sicherzustellen. Nicht ein Stückchen Boden darf ... unbebaut bleiben.“

Nie zuvor und auch später nie war eine geordnete Aussaat so schwierig – und stand dabei soviel auf dem Spiel – wie in diesem ersten Jahr nach dem Kriege. Entschied sie doch, ob die aufs äußerste gefährdete Ernährung des Volkes stabilisiert, das Aufbauwerk fortgeführt und die demokratische Bodenreform gefestigt werden konnte. Besonders in den vom Krieg gezeichneten Gebieten bestand nach wie vor ein enormer Mangel an Zugkräften. In Mecklenburg war der Pferdebestand auf 56 Prozent der Vorkriegszeit gesunken, in den Ostkreisen Brandenburgs sogar auf 21 bis 14 Prozent. Bei motorischen Zugkräften sah es nicht besser aus. Saatgut fehlte überall.

Hilfe nicht nur beim Bestellen der Felder

Immense Schwierigkeiten gab es vor allem in den größten Agrargebieten, in Mecklenburg und Brandenburg, den Kerngebieten der Bodenreform. Von den 1,1 Millionen Hektar Ackerland Mecklenburgs waren im Frühjahr 1946 etwa 750 000 Hektar zu bestellen, wobei 50 Prozent auf Neubauerndörfer entfielen. Die meisten hatten denkbar ungünstige Startbedingungen; von kompletten Wirtschaften konnte nur in allerseltensten Fällen die Rede sein.

In den meisten ehemaligen Gutsdörfern war der Gutsbetrieb als Provisorium zunächst weitergeführt worden. Jetzt aber mußte der Neubauer tatsächlich Besitz ergreifen von seiner Scholle. Mancherorts gab es unaufgeteiltes Bodenreformland. So verband sich im Frühjahr 1946 die Aussaat mit der Aufgabe, die Bodenreform zu konsolidieren.

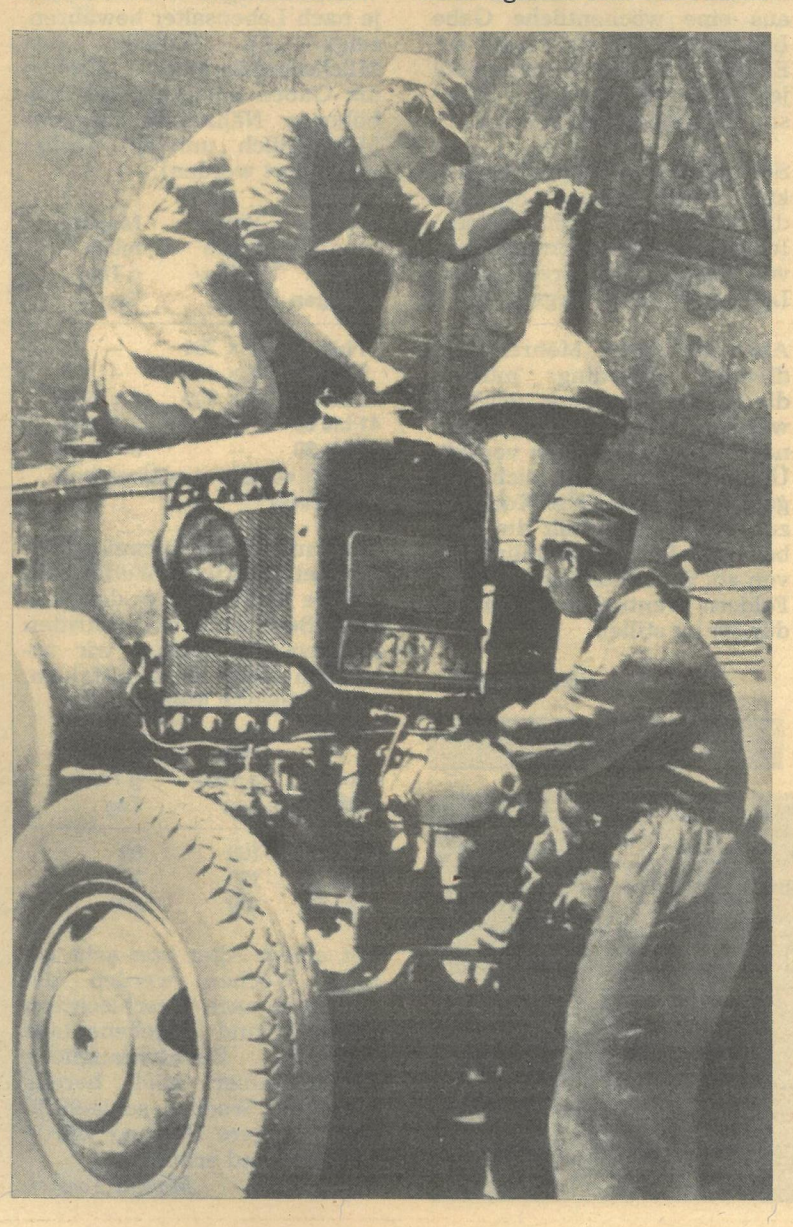
In der Zeit der Frühjahrsbestellung entwickelte sich eine breite Bewegung der Industriearbeiter, die Bauern zu unterstützen. Die Betriebsgruppen der KPD bezogen die Bauernhilfe in die Schulungen und gemeinsamen Versammlungen mit den sozialdemokratischen Genossen ein, mit denen sie ab Februar 1946 die Gründung der SED vorbereiteten. Auf Initiative der Gewerkschaften unternahmen viele Betriebe, vor allem der Metallverarbeitung, Anstrengungen, um Maschinen, Geräte und andere von der Landwirtschaft dringend benötigte Produktionsmittel herzustellen.

So reparierten die Belegschaften der Kohlegruben im Senftenberger Revier Landmaschinen und fertigten neue Geräte. In der mecklenburgischen Kleinstadt Goldberg organisierten KPD und SPD Anfang März in allen Betrieben Versammlungen zum Thema „Wie helfen wir den Neubauern?“ Dabei verpflichteten sich zum Beispiel die Arbeiter des Baubetriebes Behrendt, in 2000 Überstunden bis zu 100 Eggen herzustellen. Es sei angemerkt, daß in Mecklenburg nur jeder zweite Neubauer ein solches Grundgerät aus dem Bestand der enteigneten Güter erhalten hatte. Oder: Durch die Überplanproduktion der Leuna-Werke konnten der Landwirtschaft in Sachsen-Anhalt bis zum 31. März 21 895 Tonnen Stickstoff zur Verfügung gestellt werden.

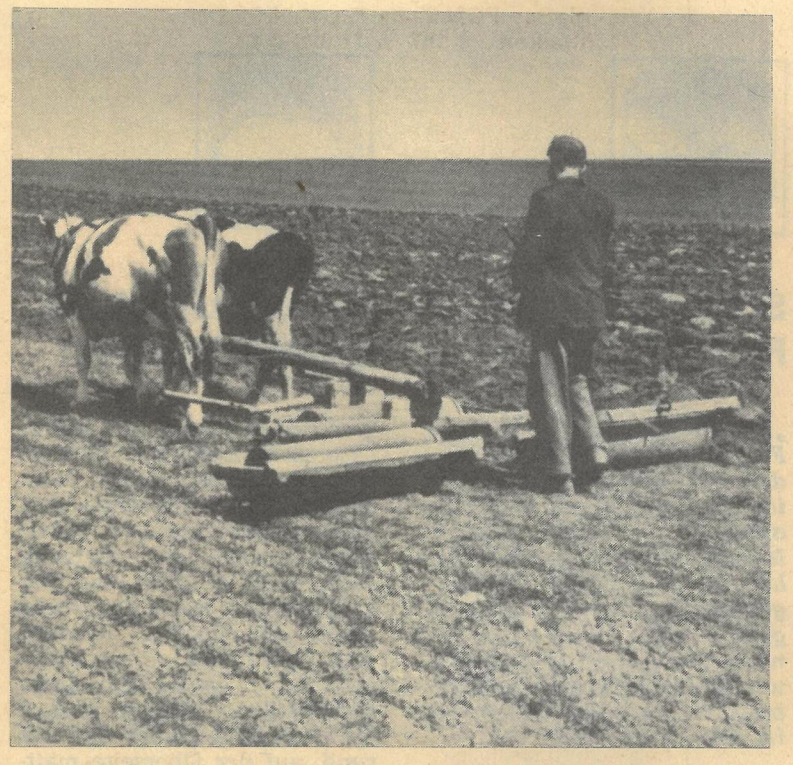
Zahlreiche Industriebetriebe übernahmen Patenschaften. An den Wochenenden fuhren Arbeiter in die Patendörfer und reparierten Maschinen und Geräte.

Im Kreis Oberbarnim (heutige Kreise Eberswalde und Bad Freienwalde) beschlossen Vertreter von Belegschaften, die 48-Stunden-Woche in 5 Tagen abzuleisten und am Sonnabend jeweils auf den Feldern zu arbeiten. Ein Reparaturzug aus der Töpferstadt Bürgel half der Gemeinde Graitschen. Die Bunawerker betreuten 16 Patendörfer, setzten Landmaschinen instand, vulkanisierten die Reifen der Ackerwagen und stellten Motorenöl bereit. Durch die Patenschaftshilfe entwickelten sich vielerorts zwischen den KPD-Betriebsgruppen und den dörflichen Ortsgruppen enge Kontakte.

KPD und SPD verstärkten in den Monaten vor dem Vereinigungsparteitag ihre gemeinsame Arbeit im Dorf. Als Mitte Februar in einer Aktion „Bauernschautag“ in allen Dörfern der Stand der Bodenreform in der Vorbereitung auf die Frühjahrsarbeiten überprüft wurde, waren Tausende von Kommunisten und Sozialdemokraten aus den Städten auf dem Lande unterwegs. Im Tätigkeitsbericht des Kreisvorstandes der SED Ueckermünde für die Zeit vom 24. März bis 23. April heißt es: „Zur Durchführung der Frühjahrsbestellung wurden 43 Aktivisten eingesetzt, die in den Ortschaften des Kreises den Bürgermeistern und den Bauernhilfskomitees beratend und helfend zur Seite standen. In einzelnen Orten haben Aktivisten selbst gepflügt und Arbeiten verrichtet. Auch bei der Beschaffung von Saatgetreide hat sich die Partei helfend eingeschaltet. Sie hat Verhandlungen mit den benachbarten Kreisen und den Kommandanturen zwecks Eintausch von Saatgetreide geführt. Ferner haben auf Grund unserer Verhandlung Einheiten der Roten Armee den einzelnen Gemeinden Pferde zur Verfügung gestellt. 10 Traktoren sind von unserem Kreis an den Kreis Randow abgegeben und dort eingesetzt worden.“



Norbert Herzog und Heinz Lücke von der ersten Jugendtraktorenbrigade der Provinz Sachsen im Frühjahr 1946 bei der Reparatur ihres Lanz-Bulldog.



Häufig blieb dem Bauern nichts übrig, als Kühe vorzuspannen.

Ausstrahlungskraft der Neubauerndörfer

Die Parteiaktivisten unterstützten die Bauern beim Aufbau ihrer Organisation. Es kam darauf an, die Initiative der Bauern und Landarbeiter zu wecken und zu fördern, die gegenseitige Hilfe zu entwikkeln. Die gesellschaftliche Regsamkeit, die viele Dörfer schon im Herbst 1945 durch die Bodenreform erfaßt hatte, steigerte sich während der Frühjahrsbestellung und strahlte von den Neubauerndörfern auf Altbauerndörfer aus. Die fortschrittlichsten Bauern verbanden sich mit der Arbeiterbewegung. Tausende von ihnen traten der KPD oder SPD bei, sahen sie doch in der entstehenden Sozialistischen Einheitspartei ihre Partei. Zahlreiche neue Ortsgruppen oder Stützpunkte entstanden.

Bei der Frühjahrsbestellung entwickelte sich eine Masseninitiative, wie sie in der Geschichte des Dorfes nicht ihresgleichen hatte. Aus der Gemeinde Warnitz im damaligen Kreis Angermünde (heute Prenzlau) berichtete zum Beispiel „Der freie Bauer“, daß ein ehemaliger Landarbeiter als Vorsitzender des Ortsausschusses der gegenseitigen Bauernhilfe die Hilfe der Altbauern für die Neubauern organisiere. Als die Bestellarbeiten am 20. April abgeschlossen waren, wurden täglich 8 bis 10 Gespanne zur Hilfe in das Neubauerndorf Seehausen geschickt. Landarbeiter des Landesguts Löwitz im Kreis Anklam pflügten in Neubauerndörfern der Umgebung. Altbauern aus Striggow und Koppelow halfen im Kreis Güstrow mit 34 Gespannen zunächst im Neubauerndorf Ahrenshagen, da ihre Felder noch zu naß waren.

In Sachsen-Anhalt wurden bis zum III.Quartal 1946 9646 freiwillige unbezahlte Leistungen zwischen einzelnen Wirtschaften und 21 622mal Hilfe gegen Vergütung gewährt. Von den zahlreichen Taten sei die des jugendlichen Neubauern Werner Eichhoff aus Upost im Kreis Malchin hervorgehoben. Trotz schwerer Gehbehinderung infolge einer Beinamputation schaffte er es, als erster im Verwaltungsbezirk Dargen die Bestellarbeiten auf seinen Feldern abzuschließen, wofür ihn der Landrat und der Kreisvorstand der FDJ ehrten.

Frühjahrsbestellung festigte Bündnis

So wurde die Frühjahrsbestellung 1946 zu einer Volksaktion und erfaßte Millionen Menschen. Der Appell der demokratischen Parteien von Anfang Februar 1946 hatte ein starkes Echo gefunden. Auf dem Vereinigungsparteitag am 21./22. April würdigte Otto Grotewohl die Frühjahrsbestellung als eine außerordentliche Leistung und dankte unter lebhafter Zustimmung der Delegierten von der Tribüne des Parteitages aus den Alt- und Neubauern dafür, daß sie die Ernährung des Volkes gesichert haben.

Die Volksbewegung zur Frühjahrsbestellung vor 40 Jahren ist in unsere Geschichte eingegangen als ein Schritt zur Festigung des für den gesamten revolutionären Prozeß entscheidenden Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern.

Prof. Dr.
Siegfried Kuntsche

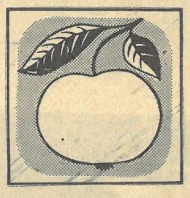
Süßlupine bringt Futter im August

„Mir steht eine 0,3 ha große Fläche mit sehr leichtem Boden zur Verfügung, auf der ich Futter für meine Schafe anbaue", schrieb Werner Münch aus Altfriedland. „Bisher brachte Winterfutterroggen als Spät- bzw. Frühweide gute Erträge. Was kann ich nach dem Umbruch drillen, um die Lücke im grünen Fließband zu schließen, die immer im August entsteht?"

Mais, Sommergerste oder Hafer kommen für leichte Böden nur dann in Frage, wenn zusätzlich beregnet werden kann. Ich würde daher die Gelbe Süßlupine empfehlen. Sie bildet ein tiefgehendes Wurzelnetz und übersteht – von Ausnahmen abgesehen – Trockenperioden relativ gut. Da sie selbstverträglich ist, kann sie immer wieder nach Grünroggen (Winterzwischenfrucht) stehen. Die Aussaatmenge wird mit 12 bis 15 kg je 1000 m² Fläche angegeben. Wer sie als Gemenge anbauen will, müßte etwa 10 kg Lupinen und 2 kg Serradella drillen. Eine Düngung mit Stickstoff ist nicht notwendig, denn sie versorgt sich damit selbst. Phosphor- und Kaligaben sind jedoch ratsam, je 1000 m² zum Beispiel 21 kg Superphosphat oder 15 kg Alkalisinterphosphat oder 33 kg Thomasmehl sowie 25 kg 40prozentiges Kalidüngesalz.

Lupinen lassen sich in fast allen Vegetationsstadien (von der Knospe bis zur Milchwachsreife) als Grünfutter nutzen. Sie sind sehr eiweiß- und energiereich (siehe die Tabelle). Mit zunehmendem Alter verholzen allerdings die Stengel mehr und mehr, so daß die Tiere dann vorzugsweise die Körner fressen. Das aber kann zu sauren Fehlgärungen im Pansen führen (Azidose). Gesundheitliche Schäden sind ebenfalls möglich, wenn reine Lupinen als Alleinfutter angeboten werden. Sollen sie als Weide dienen, gibt man also vorher Gras oder anderes Futter und treibt die Tiere erst auf, wenn sie fast satt sind. Trotz dieser Einschränkung ist die Lupine unsere wertvollste Futterpflanze für leichte Böden, vor allem auch im Gemisch mit Serradella (mehr zu dieser Art als Zweitfrucht in der nächsten Ausgabe).

Kurt Walter



Schmuckstück mit eßbaren Früchten

Wer seinen Garten mit einem besonders zierenden Obstgehölz bereichern möchte, kann auf die Mispel (Mespilus germanica) zurückgreifen. Allerdings braucht sie genügend Platz, denn sie kann etwa 6 m hoch werden, wobei ihr Wuchs nicht gleichmäßig, sondern mehr sperrig ist. Ihre sommergrünen, wechselständigen, kurzgestielten Blätter sind 7 bis 12 cm lang, gesägt oder fast rund, auf der Oberseite mattgrün und unterseits dicht behaart. Im Herbst verfärben sie sich tief braunrot und gelblich. Die Kurztriebe sind zum Teil verdornt. Sehr dekorativ wirken im Juni die 4 cm großen Blüten mit ihren zahlreichen Staubgefäßen; sie werden gern von Bienen aufgesucht.

Mispeln tragen etwa 4 cm große Früchte von birnenähnlicher Form und mit einer Krone aus dem vertrockneten Kelch. Sie schmecken angenehm süß-säuerlich, doch sind sie in rohem Zustand erst genießbar, nachdem Frost geherrscht hat. Vorher lassen sie sich schon zu Kompott, Gelee und Marmelade verarbeiten.

An den Boden und die Lage stellen Mispeln keine besonderen Ansprüche; sie gedeihen selbst auf halbschattigen Standorten noch recht gut. Ihre Pflege ist denkbar einfach. Wenn nötig, werden sie lediglich etwas ausgelichtet (Triebe aber nicht zurückschneiden). Von Krankheiten und Schädlingen werden sie kaum befallen.

Clemens Schwelle

Tanne bleibt beim Nadelkleid

Leider hat die sogenannte Nadel-Laub-Tanne 'Abigink', die in der vorigen Ausgabe vorgestellt wurde, ihre Hülle aus fächerförmigen Blättern wieder fallengelassen. Sie ist stur und trägt nach dem 1. April wieder im Sommer wie im Winter Nadeln. Ein Scherz also, mehr ein Wunschtraum. Doch ist es auch ohne Trick und doppelten Boden möglich, ganz normale Koniferen so zu pflegen, daß sie mehrere Jahre lang als Weihnachtsbaum dienen können. Mehr darüber zu gegebener Zeit. DBZ

Wenn Tauben Kalk aus Fugen picken

Im Frühjahr kommt es gelegentlich vor, daß Tauben unter Legenot leiden. Sie quälen sich regelrecht, um ihr Ei loszuwerden. Typisch dafür ist ihre stehende Haltung mit gewölbtem Rücken. Schaut man näher hin, kann man nicht selten beobachten, daß ihnen das Laufen schwerfällt. In diesem Falle ist es bereits zu einem Kalkabbau in den Beinknochen gekommen, zurückzuführen auf mangelhafte Fütterung. Körner allein können den Mineralstoffbedarf der Tiere nicht dekken. Sie haben meist einen Überschuß an Phosphor; Tauben benötigen aber Kalzium und Phosphor im Verhältnis 1:1. Finden sie auf dem Schlag keine entsprechenden Zusätze, versuchen sie oft als erstes, Mörtel aus den Fugen von Mauerwerk herauszupicken. Jeder Züchter tut deshalb gut daran, wöchentlich zwei- bis dreimal alten Mörtel und mürbe, zerklopfte Rotsteine (zum Beispiel aus dem Schutt von abgerissenen Gebäuden) im Grittrog anzubieten.

Selbstverständlich darf es ebenfalls nicht an Vitaminen fehlen. Einiges bewirkt in dieser Hinsicht bereits ausreichend Sonnenlicht. Begrenzter Freiflug, etwa täglich von 8 bis 10 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, kann deshalb nur nützlich sein.

Bewährt hat sich darüber hinaus eine wöchentliche Gabe Lebertran oder als Ersatz ein Eßlöffel voll Sonnenblumenöl je kg Körnerfutter (alles intensiv miteinander vermischen).

Sobald die Vegetation beginnt, kann man Vitaminpräparate durch frisches Grün ersetzen. Ich pflücke zarte Triebspitzen von Vogelmiere, Brennesseln, Löwenzahn und dergleichen.

Auch geraspelte Möhren sind dienlich. Allerdings müssen die Tauben daran erst gewöhnt werden, indem man sie ihnen nach längerem Fasten vorlegt. Überdies empfiehlt sich das ganze Jahr eine Prise Kochsalz zur Ration. Das hält die Tauben vor allem im Frühling davon ab, ihren Salzhunger beim Feldern eventuell mit Mineraldünger zu stillen.

Bruno Kupke

Zickel lernen am Finger das Saugen

Wenngleich es mehr Arbeit macht, Lämmer aus dem Tränknapf zu versorgen als sie am Euter des Muttertieres saugen zu lassen, hat die künstliche Aufzucht die größeren Vorteile. Abgesehen davon, daß sie in Herdbuchzuchten ohnehin üblich ist, um die Milchleistung exakt ermitteln zu können, wird verhindert, daß die oft ungestümen Jungen die Striche beschädigen und der Ziege (bzw. dem Milchschaf) kaum Ruhe gönnen.

Zu empfehlen ist deshalb, die Lämmer, sobald sie das Muttertier trockengeleckt hat, in einer gesonderten Bucht unterzubringen. Je besser die Einstreu und das Stallklima, um so wohler werden sie sich fühlen. Etwa drei bis vier Stunden nach der Geburt geben wir ihnen die lebenswichtige Kolostralmilch (siehe dazu auch DBZ Nr. 9/1986). Damit sie sich schnell an die ungewohnte Nahrungsaufnahme aus dem Eimer oder Napf gewöhnen, tauchen wir ihr Mäulchen in das Gefäß mit körperwarmer Milch, wobei wir sie an einem unserer Finger (hakenförmig gekrümmt) saugen lassen. Eine solche Hilfe brauchen sie meist nur kurze Zeit. Wenn es geht, sollten wir sie anfangs viermal, mindestens aber dreimal täglich tränken.

Welche Mengen sich für Zickel je nach Lebensalter bewähren, zeigt die Tabelle (bei Milchschaflämmern können die Gaben entsprechend dem höheren Nährstoffgehalt der Muttermilch um ein Drittel verringert werden).

Alter in Tagen	Vollmilch g Tier/Tag	Magermilch g Tier/Tag
1 bis 8	4 × 200	–
9 bis 21	4 × 400	–
22 bis 40	2 × 500	2 × 500
41 bis 60	1 × 500	3 × 500
61 bis 90	–	3 × 700

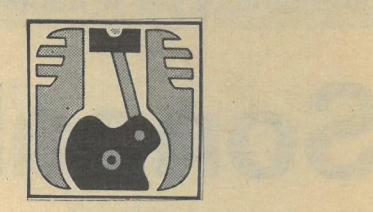
danach allmählicher Übergang zu Wasser

Gut entwickelte Lämmer können bei günstigem Wetter bald auf die Weide bzw. in den Auslauf. Bereits nach der dritten Lebenswoche bieten wir zusätzlich feste Futtermittel an, etwa folgende Mengen:

Alter in Wochen	Heu g Tier/Tag	Hafer g Tier/Tag
3 bis 5	100	50
6 bis 7	150	150
8 bis 12	200	200

Mit einem Alter von acht bis zehn Wochen werden die Jungtiere nach Geschlechtern getrennt und gegebenenfalls verkauft. Zuchtuntaugliche Ziegenlämmer sind bereits nach drei Wochen schlachtfähig – längere Haltung würde den Aufwand erhöhen.

Marga Tausch



Öl soll schmieren, statt zu schäumen

Wechseln wir beim Lada das Motoröl, dürfen wir wieder nur die festgelegte maximale Menge von 3,8 Litern einfüllen. Schon wenig mehr wäre schädlich (ebenso natürlich beim Nachfüllen). Es würde sich übermäßig Öldampf entwikkeln, den Luftfilter benetzen, dessen Widerstand und somit auch den Kraftstoffverbrauch erhöhen. Zudem könnte überschüssiges Öl zu schäumen beginnen und seine Aufgabe als Schmiermittel nicht erfüllen.

Untersuchungen sowjetischer Fachleute zeigen, daß der Ladamotor relativ empfindlich auf Abweichungen in der Menge und Zusammensetzung der für ihn empfohlenen Öle reagiert. Ungeeignete Sorten verursachen Nockenwellenschäden, weil sich Niedrigtemperaturschlamm und feine Niederschläge ansammeln, die vom Filter nicht absorbiert werden. Diese Verunreinigungen wirken sich vor allem im ausgesprochenen Kurzstrekkenverkehr und besonders im Winter aus. So wurden bei den Tests 75 Prozent der Nockenwellenschäden aus Städten und 25 Prozent aus ländlichen Gebieten ermittelt. Für uns ergeben sich daraus folgende Schlußfolgerungen:

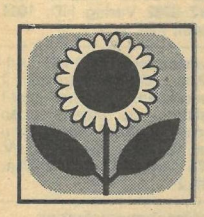
- Beim Ölwechsel bzw. beim Nachfüllen immer die vorgeschriebene Sorte verwenden (in der DDR MV 244) und die Menge nicht über- oder unterschreiten;
- Ölwechselfrist von 10 000 km nicht wesentlich überziehen;
- gleichzeitig stets den Ölfilter wechseln;
- Motor nicht im Stand warmlaufen lassen, sondern ihn warmfahren, weil dann die Betriebstemperatur schneller erreicht wird und Rückstandsbildung sowie Abrieb geringer sind;
- bei Auslandsfahrten geeignetes Motoröl zum Nachfüllen mitnehmen.

Lothar Liebmann

Haben sich Lämmer erst mal an das Trinken aus dem Napf gewöhnt, langen sie kräftig zu. Wichtig ist, mehrmals täglich zu tränken, die Milch genau zu bemessen und sie jedem Tier einzeln in einem Behälter anzubieten.

Futterwert der Gelben Süßlupine

Vegetationsstadium	Trockensubstanz je kg in g	Gehalt je kg Trockensubstanz Rohfaser in g	verdauliches Rohprotein in g	Energie EFr	Verdaulichkeit Energie Prozent
vor der Knospe	105	180	188	575	78
in der Knospe	115	225	173	558	74
Blühbeginn	130	260	159	544	70
Vollblüte	145	295	144	521	66
Hülsenansatz	160	320	130	521	65
Körnerausbildung	175	345	115	513	64
Körner, trocken	880	151	323	734	84



Was wäre unser Dorf ohne Bäume!

Die Linde auf dem Anger, die Ebereschen am Feldweg oder die Birke vor der Gartenpforte – wen erfreuen Bäume wohl nicht. Sie wirken schmückend, raumbildend und gliedernd, sie bieten Sicht- und Windschutz, binden Staub, verbessern die Luft, dienen als Nektar- und Pollenspender sowie Schlaf- und Nistplatz für Vögel. Wir sollten deshalb alles tun, um sie zu bewahren. Dazu gehört, mit Maschinen und Geräten einen angemessenen Bogen um sie zu machen, Herbizide von ihnen fernzuhalten, bei Trockenheit mal zusätzlich zu wässern und in Abständen geeignete Nährstoffe zuzuführen. Sind wertvolle alte Bäume bereits beschädigt, ist nicht immer die Säge das beste Mittel. Wundbehandlungen (Baumchirurgie) können sie oft am Leben erhalten.

Ist ein Roden unumgänglich, empfiehlt sich sofortiger Ersatz. Dabei sollten Lücken an Wegen, Straßen oder auf Plätzen möglichst mit Bäumen derselben Gattung oder Art geschlossen werden. Es sei denn, unsere Vorfahren haben keine günstige Wahl getroffen, also Gehölze mit zu großen Kronen auf eng begrenzte Standräume gepflanzt. Eine Korrektur mit Hilfe von Rückschnitten wirkt sich meist nachteilig aus. In besonders extremen Fällen ist deshalb zu überlegen, ob nicht ein systematischer Ersatz durch Arten mit richtigem Kronenaufbau besser wäre.

Wenig Platz beanspruchen zum Beispiel Ebereschen, Kugelakazien, verschiedene Ahornveredelungen und Zierkirschen.

Bei einer Neupflanzung, die sich gewiß in vielen Gemeinden anbietet, werden wir natürlich von vornherein auf das beste Verhältnis zwischen Kronenvolumen und Standraum achten. Die untenstehende Übersicht gibt einige Anregungen. Für den Anger beispielsweise würde ich nach wie vor so stark wachsende Arten wie Linde, Eiche, Platane, Roßkastanie oder Pappel empfehlen.

Joachim Kutz

Wer viel bellt, hat zu wenig Kontakt

Kürzlich klagte ein Leser darüber, daß die Hunde seines Nachbarn oft ohne ersichtlichen Grund anhaltend bellen. „Ich habe nichts gegen die Tiere", schrieb er, „schon gar nicht, wenn sie wie hier in einem schönen sauberen Zwinger gehalten werden. Aber es müßte doch dafür gesorgt werden, daß sie keinen ruhestörenden Lärm verursachen."

Das ist richtig. Mir scheint, daß die Hunde in diesem Fall zu wenig Möglichkeit haben, sich außerhalb des Zwingers zu bewegen, und es ihnen somit an Kontakt zu ihrer Umwelt, vor allem auch zu ihrem Besitzer mangelt. Sie brauchen mindestens einmal täglich ausgiebig Auslauf. Zum einen, um die körperliche Leistungsfähigkeit zu erhalten, zum anderen, damit sich keine unerwünschten Verhaltensweisen herausbilden. Wichtig ist deshalb, bereits mit dem Jungtier so oft wie möglich ins Freie zu gehen, das Herankommen, Sitzmachen, die Leinenführigkeit und das angeleinte Ablegen zu üben und bei Gehorsam viel zu loben. So wird der Hund seinen Besitzer mit der Zeit als „Leittier" anerkennen und die Kommandos befolgen, also auch auf Wunsch mit dem Bellen aufhören. Geeignete Literatur, über die sicher jede größere Bibliothek verfügt, kann bei der Erziehung helfen.

Wie aus dem Leserbrief hervorgeht, handelt es sich um eine größere Zwingeranlage mit mehreren Hunden. Fehlt dem Besitzer die Zeit, sich mit jedem einzelnen Tier intensiv zu befassen, läßt die Bereitschaft der Meute zur Unterordnung mehr und mehr nach. Werden dann gar noch fremde Hunde während des Urlaubs in Pflege genommen, steigt die nervliche Belastung weiter an. Das kann soweit gehen, daß sich bisher befreundete Hunde anbellen und beißen, um sich abzureagieren. Genügend Zuwendung muß also eingeplant werden, wenn man einen Hund halten will, wie es sich gehört.

Ingrid Seupel

Empfehlenswerte Baumarten für unterschiedliche Standräume

Kleinkronig	Starkwachsend
Kugelahorn (Acer platanoides 'Globosum')	Eschenblättriger Ahorn (Acer negundo)
Zieräpfel in Sorten	Spitzahorn (Acer platanoides)
Zierpflaumen in Sorten	Bergahorn (Acer pseudoplatanus)
Essigbaum (Rhus typhina)	Silberahorn (Acer saccharinum)
Kugelakazie (Robinia pseudoacacia 'Umbraculifera')	Roßkastanie (Aesculus hippocastanum)
Stinkesche (Euodia daniellii)	Götterbaum (Ailanthus altissima)
Zierkirsche	Schwarzerle (Alnus glutinosa)
	Esche (Fraxinus excelsior)
Mittelgroß	Lederhülsenbaum (Gleditsia triacanthos)
	Schwarznuß (Juglans nigra)
Feldahorn (Acer campestre)	Platane (Platanus occidentalis)
Rotblättriger Spitzahorn (Acer platanoides 'Faassens Black')	Pappel (Populus 'Robusta')
Trompetenbaum (Catalpa bignonioides)	Eiche (Quercus)
Judasblattbaum (Cercidiphyllum japonicum)	Linde (Tilia) in Arten
Korkbaum (Phellodendron amurense)	
Birkenpappel (Populus simonii)	
Eberesche (Sorbus aucuparia)	

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks

BILDSERIE — SELTENE GEMÜSEARTEN (6)

Gemüsepaprika

In seiner Heimat Mexiko und Guatemala ist der Paprika auch jetzt noch in zahlreichen Wildformen vertreten. Überlieferungen lassen jedoch darauf schließen, daß er in Südamerika bereits 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung angebaut wurde. In Europa erwähnte ihn erstmals der Arzt Chanca, ein Begleiter Kolumbus. 1514 kam er nach Spanien, von wo er sich weiter ausbreitete. Vor allem in Ungarn wurde er rasch beliebt und zu einem Begriff für dieses Land. Nun hält er auch bei uns mehr und mehr Einzug in Gewächshäuser und Gärten. Das liegt daran, daß er sich in der Küche vielseitig verwenden läßt und reichlich Vitamin C enthält – 100 g Früchte weisen 40 bis 300 mg dieses wertvollen Wirkstoffes auf.

Uns steht für den Anbau vor allem die Gemüsepaprikasorte 'Bjala Kapia' zur Verfügung, die aus der Volksrepublik Bulgarien kommt. Sie stellt allerdings relativ hohe Ansprüche an die Temperatur, so daß sie in Frühbeeten, Gewächshäusern bzw. Folienzelten lohnender ist als auf Beeten ohne zusätzlichen Schutz. Besser eignet sich für das Freiland die DDR-Züchtung 'Maritza'; sie brachte selbst in dem recht kühlen Sommer 1984 bis zu neun Früchte je Pflanze. Jedoch muß noch mehr Saatgut als bisher erzeugt werden, um das Angebot zu bereichern.

Beim Anbau einschließlich der Fruchtfolge ähnelt Gemüsepaprika in seinen Ansprüchen weitgehend der Tomate. So sollte er zur Jungpflanzenanzucht bereits ab Mitte Februar ausgesät und – sobald die ersten Laubblätter erscheinen – in möglichst große Töpfe (6 bis 8 cm Durchmesser) pikiert werden, damit er kräftige Wurzelballen entwickeln kann. Wichtig ist, vom ersten Tage an für ausreichend Licht zu sorgen. Ab Anfang Mai, bei frostfreiem Wetter, stellt man die Pflanzen zunächst zum Abhärten an eine geschützte Stelle im Garten. Auf Freilandbeete dürfen sie erst Mitte bis Ende Mai kommen, wenn keine Spätfröste mehr drohen. Als Abstand zwischen den Reihen empfehlen sich 50 cm und in den Reihen 30 cm. Tiefes Pflanzen in gut mit Humus versorgten Boden fördert die Bildung von Adventivwurzeln.

Dankbar reagieren die Setzlinge ebenfalls auf einen Schutz in Form von Plasthauben oder gelochter Folie. Diese Hüllen nimmt man ab, sobald sie den Paprika im Wachstum behindern, und zwar möglichst während der Abendstunden an einem wolkigen Tag. Würde man die Pflänzchen sofort unverminderter Sonneneinstrahlung aussetzen, könnten Verbrennungen entstehen, weil die Blätter zu diesem Zeitpunkt noch keine Wachsschicht haben.

Etwa zehn Wochen nach dem Pflanzen ist eine Kopfdüngung mit 10 g Piaphoskan grün je Quadratmeter Fläche angebracht (Phosphor und Kali werden allgemein im Herbst gegeben). Bewährt hat sich, den Stickstoffdünger in Wasser aufzulösen, damit er schneller für die Pflanzen verfügbar ist. Hat das Beet im Herbst oder Frühjahr ausreichend Humus erhalten, kann die genannte Menge verringert werden. Bei Trockenheit ist zusätzlich zu wässern, wobei der ganze Wurzelraum durchfeuchtet werden sollte.

Die Ernte muß vor den ersten Frösten im Herbst beendet sein; andernfalls erfrieren die Pflanzen. Auch kleinere Früchte – botanisch gesehen sind es ja Beeren – lassen sich verwenden, zum Beispiel für Letscho. Ausgereifte Schoten werden wegen ihres Vitamingehaltes am besten roh zum Butterbrot gegessen (Samenkerne vorher entfernen) oder als Frischkostsalat angerichtet.

Dr. Peter-J. Paschold

Paprika-Gurken-Salat:
3 Paprikafrüchte, 1 kleine Salatgurke, 1 Zwiebel, Küchenkräuter, 3 Eßl. Weinessig, 3 Eßl. Öl, Salz und Zucker nach Geschmack. Paprika längs halbieren, Samenstand und Kerne entfernen, abspülen, in feine Streifen schneiden, Gurke raspeln; aus Öl, Essig, Salz, Zucker, der geriebenen Zwiebel und den gehackten Küchenkräutern eine Marinade bereiten und unter das Gemüse heben.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Wir suchen

TV-Bus (Diesel)
B 1000 (Bus)
LD 3000 (Bus) oder **Ikarus – W 50** (Bus)
RS 09/GT 124
Fahrerhaus S 4000
W-50-Motor, Multicar M 225
Drehmaschine DLZ, mindeste Spitzenweite 300
Trennschleifmaschine, stationär
Hobelmaschine (Metall)
FNW, 32 × 500
Gurtbandtrommelmotor, 0,75-165 × 400-0,8

Wir bieten

HW 60
Scherenfreßgitter, 750 mm
Trommelmotor, 600 mm Bandbreite
Multicar-Motor M 24
Abrichthobelmaschine
sowie freie Kapazitäten für einfache
Dreharbeiten

LPG „Rotes Banner"
9218 Oberbobritzsch, Telefon: 2 12

Suchen dringend
für Drillmaschine A 591
Schlauch 6.00 – 36
weiterhin
Aro-Diesel oder
TV-Diesel
Bieten
2 Campinghänger
Typ „Bastei" mit
Vorbau 3600 × 2400

LPG „Löbitzgemüse"
4371 Micheln

Verkaufen
T 150 K
mit Zusatzgeräten

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
2021 Rosenow
Straße der Zukunft
Tel.: Kleeth 3 02-04

Tausche Eigenbautraktor, Diesel, Wasserverdampfer, 5,8 kW (8 PS), Bj. 1983, 4500,– M, gegen stärkeren Traktor. S. Wilke, 9201 Kleinbobritzsch, Nr. 2

Verkaufe Gebirgsrasenmäher, 2000,– M. Zuschr. an: G. Hertel, 9801 Unterheinsdorf, Hauptstr. 125

PKW-Anhänger (Eigenbau), Bj. 1986, 500 kg Tragkraft, f. 2500,– M zu verk. Dziuk, 3060 Magdeburg, Schellheimerplatz 3

Verkaufe MB 1000 zur Ersatzteilgewinnung oder zum Neuaufbau für 2500,– M sowie 1 Ponykutsche m. Kutschbock, Sechssitzer, für 2 Ponys oder Kleinpferde geeignet, alle Vorrichtungen sind vorhanden, Preis 3000,– M. Oskar Fischer, 1901 Drewen

---

Verkaufe Mähwerk von Famulus f. 2000,– M. R. Lange, 4241 Ziegelroda, Weißenschirmbacherstr. 11

Tausche Wartburg 353 S Limousine, neues Modell, Bj. 8/1985, m. Schiebedach, Benzinheizung, für 22 400,– M, und Kleintraktor Eigenbau, 13,3 kW (18 PS), für 4000,– M gegen Lada 2105 od. 1500 S ab Bj. 1985. Telefon: Amt Wildenfels 6 31 ab 19.00 Uhr

---

Biete Getriebe K30, evtl. Verkauf für 500,– M, suche Getriebe M21 m. Hydraulikpumpe, Reifen 6.00-16, m. Geländeprofil. Lutz Böttcher, 3601 Sargstedt, Breiter Weg 179

Verkaufe Flaschenzug, 1 t, 500,– M. Kolbow, 1955 Rheinsberg, Seestr. 8

Bieten
Sortiereinheit
K 716 A 01
Nachbearbeitungsgerät B 605
Schiebeschild
zum U 550 IF
Wiesen- und Moorräder zum ZT 300/303
Spurbeseitiger
zum T 890

Kombinat Fortschritt
Landmaschinen
VEB agrotechnic Güstrow
2600 Güstrow
Rostocker Str. 10/15
Tel.: Güstrow 4 30

Bieten
CO_2-Schweißmaschine
Typ RGS a. 500.4
Suchen
Heißwasserdruckspritzgerät
Typ M 805

Zuschriften an:
Trockenwerk Langhagen
2601 Langhagen
Kreis Güstrow

Suchen
Tischbuchungsautomat
robotron 1355
elektrisch
Verkaufen
Mistlader RU 5
grundüberholt
Preis: 5000,– M

Zuschriften/Anfragen an:
Gärtnerproduktionsgenossenschaft Werdau
9620 Werdau
Uferstraße 15, PF 73
Telefon: 33 84

Bieten
U 650, in gutem Zustand
im Tausch gegen
PKW Trabant
mit Wertausgleich
Suchen
Weidemelkstand

LPG Tierproduktion
1801 Buckau

Suche RS09, GT124, auch reparaturbedürftig, biete bei Bedarf Duz 20 mit Zusatzgeräten für 2000,– M. Zuschriften mit Preisangabe an: Lutz Burchhardt, 4308 Thale, Markt 5

Tausche sehr gut erhaltenen PKW-Anhänger HP300, Eigenbau, m. hoher Plane, in den Abmessungen 1600 mm × 900 mm × 450 mm für 1700,– M gegen Multicarmotor M22 und Kippergetriebe, funktionstüchtig. Jürgen Lachmann, 4801 Schulpforte, An der kleinen Saale 16

Biete PKW-Anhänger HP500, Bauj. 1978, für 1200,– M. Suche Gabelheuwender. Verkaufe Pferde-Lastenschlitten, 200,– M. u. Leiterwagen, 300,– M. G. Burckhardt, 4801 Pleismar, Nr. 5

Suche Lanz-Bulldog, Deutz, Famulus oder MTS 50/52, Zuschriften m. Preisangabe. Müller, 4401 Mühlbeck, Ernst-Thälmann-Platz 20

Biete Trabant (Kombi), Bj. 1978, guter Zustand für 8500,– M, suche Lada oder Wartburg mit Wertausgleich. L. Richter, 5507 Sollstedt, Friedegasse 103

Verkaufe Dieselmotor Deutz (Wasserverdampfer) für Kleintraktor, 600,– M. B. Bruckhoff, 1330 Schwedt, Fr.-Engels-Str. 31

Verkaufe Wartburg-Tourist, Bj. 1977, 1985 grundüberh., Preis 16000,– M; oder Wartburg-Limousine, Luxusausführung, Schiebedach, Bj. 1977, 1985 grundüberh., Preis 15000,– M, Niederdruckpresse T242/4 für 1500,– M, Schlegelernter E069 für 1500,– M und Anbauschleuderdüngerstreuer f. 500,– M. G. Hentschel, 8501 Weickersdorf, Dorfstr. 23, Tel.: Bischofswerda 61 05

Suchen
Kartoffeldämpfanlage Typ F 349
mobil, einsatzfähig bzw. neuwertig
Bieten
Transformator
Typ TM-250/153
Baujahr 1978, 250 kVA
15 kV/0,4 kV, 2150 kg
auch Kauf/Verkauf

ZGE
Schweinemastanlage
Taugwitz-Poppel
4801 Poppel
Tel.: Bad Kösen 6 63

Suche dringend RS09, GT124, Ferguson oder Famulus, möglichst m. Mähwerk. W. Wild, 9921 Ebersbach, Nr. 2

Tausche Lada 1500 S, 3000 km gefahren, Preis 25000,– M, gegen B 1000 (Pritsche), ab Baujahr 1983 m. Wertausgleich. Kurt Meier, 2111 Liepe, Kr. Ueckermünde

---

Suche Mähwerk für Dreipunktaufhängung mit Zapfwellenantrieb, biete Einachsviehtransportanhänger für Traktorenzug (Eigenbau) für 1000,– M (auch für Pferde geeignet). M. Schulz, 3280 Genthin, Straße der O. d. F. 55, Tel.: 2537 nach 18.00 Uhr

---

Verkaufe Trabant 601 K, Bj. 1974, 44000 km gefahren, Garagenwagen, ohne Rost, Erstlack, radialbereift, AZV, für 9500,– M; Schmutzwasserpumpe, Typ AKRDOA 65/175: EF, 2,2 kW (3 PS), 6,3 m Saugh., 40 m³/h, dazu 50 m Gummikabel, 25 Ah Anschlußstecker; etwa 70 m gummierte C-Druckschläuche mit Schnellkuppl.; 1 Großflächenregner m. Standgestell, zusammen 1375,– M, und Handbohrmaschine, Typ Multimax, f. 175,– M. Günther Andreas, 1701 Nonnendorf, Dorfstr. 11, PF 72

Suchen dringend
DIKO-Kompressor
auch reparaturbedürftig zu kaufen.

LPG Tierproduktion
„Thomas Müntzer"
3305 Groß Rosenburg
Telefon: 2 46

Suchen
Hochdruck-Sammelpresse K 454

LPG Tierproduktion
5501 Herrmannsacker
Kreis Nordhausen
Tel.: Nordhausen 37 00

Tauschen
PKW Škoda S 100
und
Rübenbröckler
neuwertig
gegen
B 1000 (Bus)

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
„Junger Tag"
2803 Eldena

Bieten
B 1000 KB
Trabant 601
Limousine
1985 grundüberholt
T 087
grundüberholt
Annahmeförderer
T 236 A, neuwertig
Suchen
TV 14 F-Diesel (Bus)
TV 14 c-Diesel
(Pritsche)
oder
Multicar M 25
Motor LD 33
W 50
(Pritsche oder Kipper)

LPG Pflanzenproduktion
2041 Gielow
Straße der Einheit 48
Tel.: Gielow 2 14

Bieten im Tausch
Tankanhänger
HL 30.45/2, neuwertig
Fahrerhaus W 50
Motor W 50
Werkstatt-Presse
15 t, hydraulisch
Suchen
mit Wertausgleich
HTS 101.27
Karosserie P 601
Kombi
Drehmaschine DLZ
250 × 1000
Presse
40 b. 60 t, hydraulisch

Agrochemisches Zentrum
2330 Bergen (Rügen)
Industriegelände

Bieten
Bagger EO 2621 A
Kopplungswagen
für K 700 A
beides neuwertig
Suchen
ZT 300/303
Multicar 25

LPG Pflanzenproduktion
4855 Teuchern
Straße nach Trebnitz
Telefon: 3 30/4 23

Suche 1-Mann-Motorkettensäge (Benzin). Angebote m. Typ u. Preis an: D. Kreker, 2441 Herrnburg, Hauptstraße 106

Biete Dacia 1300, 45000 km gefahren, in einwandfreiem Zustand für 20000,– M, suche MTS 50 od. GT124, J. Wächtler, 9341 Haselbach, Nr. 101

Biete Gespann-Grasmäher, einsatzbereit, Mähbalken überholt, mit Anbau-Motor für 1000,– M. Suche Futtergetreide. Wolfgang Hochstein, 6541 Trockenborn, Dorfstr. 63

Suche 12er Lanz-Bulldog, etwa 1925 bis 1928, mit Eisen- od. Vollgummireifen, auch in schlechtem od. nicht komplettem Zustand. Peter Tenner, 6202 Bad Liebenstein, PSF 46

Suche für Famulus RT325 Getriebegehäuse und Getriebevorsatz für Hochleistungsmähwerk, kann Wellpolyesterplatten f. 55,– M in Tausch geben, suche außerdem einen THK, 3 bis 5 t, Kipper. Angebote schriftlich an: Paul Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstr. 18

Famulus mit od. ohne Mähwerk zu kaufen ges. G. Neumann, 7981 Pießig, Nr. 12

Bieten
Zetor 5211.1
mit Hublader
Baujahr 1986
Suchen
W 50 (Kipper)

LPG Tierproduktion
Ivenack
Sitz: 2041 Weitendorf
Kreis Malchin
Tel.:
Stavenhagen 2 20 19

Bieten
2 Öfen ECA/I
2 × 15 m² Hf (VR Polen)
Suchen
Kompressor
für Baustelle
Elektro oder Diesel
einsatzbereit, mit Wertausgleich

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
„Ernst Thälmann"
5601 Stöckey
Kreis Worbis

Bieten
2 Futterverteilungswagen KTU 10
ET 02 Leipzig
Suchen
MTS 550
Multicar M 25
HW 60

LPG „Vorwärts"
7281 Doberschütz
Tel.: Mockrehna 2 52

Bieten
LKW W 50
einsatzbereit
Suchen
Kran UB 80
in einsatzbereitem Zustand

ZBE ACZ Beeskow
1230 Beeskow
Am Bahnhof 11

Suchen
3 Lagersilos
Typ Petkus K 873
neuwertig oder gebraucht
Demontage führen wir selbst durch.

Zuschriften/Anfragen an:
VEB Kraftfuttermischwerk
1702 Treuenbrietzen
Jahnstraße 52
Tel.: Treuenbrietzen 5 66

Bieten
Gebläse, komplett
für Baumspritze auf Basis Kertitox
Heizölfeuerung
komplett
2 Heizöltanks, je 63 m³
4 Trockengutbunker
Walzenwagen mit 9
Cambridgewalzen für
ZT 300, alles neuwertig
Suchen
Gabelstapler (Diesel)
bis 2 t
Aro-Diesel
Multicar-Motor
M 24/M 25

LPG Pflanzenproduktion
2851 Marnitz, PF 268
Tel.: Marnitz 2 51

Verkaufe Dreschmaschine (Schmidt-Auma) m. eingebauter Strohpresse (Glaß-Patent) f. 600,– M; Elektromotor, 11 kW (15 PS), m. Motorwagen f. 950,– M; Mistgreifer (Mahnhard-Wutha), fahrbar, für 1000,– M; Zapfwellenbinder (Lanz), 6 Fuß, für 500,– M; Pferdebinder (Cormick), 5 Fuß für 500,– M, und Düngerstreuer (Schieferstein), 2,5 m, für 500,– M. Erwin Bornhacke, 4801 Reinsdorf, Dorfstraße 11, Kr. Nebra

---

Suche Rotationsmähwerk RZS-160; 250-350er Schweißmaschine, Pritschenhänger, 3,5 t, auch nur Fahrgestell, biete bei Bedarf Blechschneid- u. Umformmaschine USB 9/1250 für 2850,– M u. 2-t-Traktorenhänger, für 2000 M. E. Mundt, 4301 Allrode, Kirchstraße 138, Fach 304

Verkaufe Lanz-Dreschmaschine u. Presse für 2000,– M. E. Singer, 9801 Oberheinsdorf, Nr. 30

Biete Motor T172, regeneriert, f. 1800,– M, Vorderachse RS 09 f. 300,– M, suche Famulus-Motor 36, luftgekühlt, reg., Famulus-Mähwerk u. 2 kompl. Räder vom E175 mit Wertausgleich. Paul Rogge, 5601 Birkungen, Klosterstr. 1

Bieten
Traktor U 550
Suchen
PKW Moskwitsch 2140
oder
Lada oder
Trabant

Agrochemisches
Zentrum Usedom
2250 Usedom
Bahnhofstraße
Tel.: Usedom 3 03

Bieten
T 150 K mit
6-PHX-35, einsatzbereit
B 1000 (Pritsche)
Suchen
M 25
K 700 A
PKW Trabant
Wartburg, evtl.
Kombi

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
2301 Pantelitz
Kreis Stralsund

HEIRATEN

Witwe 48 J., dunkel, Viehpflegerin, su. für sich u. für 3 erwachs. u. 2 schulpflichtige Jungen guten Mann und Freund. Zuschr. an: DBZ 0282 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Vogtländerin 46/1,60, vollschlank, Brillentr., gesch., 2 erwachsene Söhne, sehr vielseitig, su. netten, treuen Partner. Fahrerl. ist vorhanden. Zuschr. an: DBZ V 0278 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Unternehmungslustige Frau, 47/1,75, FSA, wünscht einen liebenswerten Partner v. Lande kennenzulernen. Vati m. Kind angen. Zuschr. an: DBZ V 0274 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Witwe 49/1,65, angenehmes Äußeres, vom Lande, wünscht neuen Anfang mit nettem Herrn pass. Alters, Nichttrinker u. Nichtraucher, Fahrerl. erw. Zuschr. an: DBZ V 0272 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Frau 30/1,63, geschieden, su. nach großer Enttäuschung für sich einen Partner und für 3 Kinder einen lieben Vati. Bitte nur ernstgemeinte Bildzuschr. an: DBZ V 0253 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Frau, 28/1,60, geschieden, 1 Mädchen (5 J.), wünscht aufr. u. charakterfesten Partner kennenzul., Vati m. Kind sehr angenehm. Nur ernstgem. Zuschr. an: DBZ V 0227 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Sympathische Frau v. Lande, 56/1,60, FSA, in leit. Stellg. tät., lebensfr. Nat., su. Mann pass. Alters, der v. Leben noch etwas verl. u. Humor mitbringt, zur gem. Lebensführung. Schöne Whg. vorh. Nur ernstgem. Zuschr. an: DBZ V 0217 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Wir, 5 Kinder von 3 bis 12 J., Mutti geschieden, su. uns einen Freund und für Mutti einen Lebenskameraden, nur Nichttrinker. Zuschr. an: DBZ V 0216 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Bin 35/1,60, geschieden, in der Landwirtsch. tätig, häuslich, aber kein Hausmütterchen, vielseitige Interessen, wünsche für mich und meine 2 Kinder (8 u. 12 J.) Partner, der sehr lieb u. zärtlich ist und sich nicht nur nach Gemütlichkeit sehnt. Zuschr. an: DBZ V 0271 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Stop! Es muß doch noch einen geben, der mit uns durch dick u. dünn geht. Suche für mich, 36/1,68, schlank, gesch., u. meine 2 Kd. (13 u. 17 J.) intelligenten, aufrichtigen Partner pass. Alters. Bildzuschr. an: DBZ V 0254 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Viehpfleger, 48/1,65, ortsgeb., su. Frau zwecks Heirat, mögl. ohne Anhang, Südbezirke bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0258 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann, 36/1,71, led., ortsgeb., schlank, gutauss., von Beruf Elektromeister, su., da Mangel an Gelegenh., pass. Partnerin im Alter v. 25 bis 35 J. mit Interesse für Musik, Tanz, Sport, Reisen und alles Schöne. 1 Kd. kein Hindernis. Zuschr. an: DBZ V 0262 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann, 28/1,76, dunkelblond, schüchtern, su., da Mangel an Gelegenheit, einfaches Mädchen, 1 Kind kein Hindernis, Südbezirke bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0270 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann v. Lande, 24/1,73, Maurer, su. eine passende Partnerin. Ich bin sehr kinderlieb, meine Hobbys sind Musik, Tanzen u. Tiere. Zuschr. an: DBZ V 0283 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Bin 1,82 m groß, dunkel u. schlank, in der Viehwirtschaft tätig, su. Partnerin mit Interesse für ind. Tierhaltg. u. alles Schöne. Zuschr. an: DBZ V 0240 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junger Mann, 24/1,75, Nichttr., ehrl. u. zuverl., m. Inter. f. gem. Heim u. Reisen, wünscht d. Bekanntsch. eines ruh., häusl. Mädchens v. Lande, ohne Anhang, Bez. Rostock bevorz. Bild erw., gar. zur. Zuschr. an: 562 DLB-Ann., 2330 Bergen, Dammstraße 40

BRIEFWECHSEL

Junger Mann von 36 J. su. guten u. treuen Freund bis 50 Jahre zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Bin vielseitig interessiert u. würde mich über viel Post freuen. Zuschr. an: DBZ V 0220 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

LESERBRIEFE

Film über das Dorf

Anläßlich der Jahreshauptversammlung der LPG wurde der Film „Kauern grüßt seine Gäste“ uraufgeführt. Er war am 3. September 1985 gedreht worden, als das Dorf Gastgeber der Bezirksveranstaltung zum 40. Jahrestag der demokratischen Bodenreform war. In dem 15minütigen Streifen wurde der große Tag noch einmal lebendig: das lebensprühende Volksfest und die beeindruckende Leistungsschau der Landwirtschaft. Im Sommer 1952 war in Kauern die erste LPG des Bezirkes Gera gegründet worden. Seitdem ist das Dorf aufgeblüht, schön und wohnlich wie nie zuvor. Die Ernte war gut, und im Parteitagsjahr sollen wiederum hohe Ziele erreicht werden.

Werner Köhler
Seelingstädt, Kreis Gera

Gast bei der Armee

Während eines militärpolitischen Forums in unserem Jugendklub mit einem gewiß recht versierten Truppenoffizier stellten die Jungen und Mädchen zwar viele Fragen, schauten sich auch interessiert das gute Bildmaterial an, aber so ganz zufrieden waren sie nicht. „Das müßte man sich ansehen können, so ganz aus der Nähe“, bemerkte ein Jugendfreund. Wir griffen diesen Wunsch auf, denn am 1. März, dem Tag der NVA, empfangen fast alle Truppenteile Besucher. Wir meldeten uns an und fuhren los. Ein Offizier empfing uns und führte uns zur abgestellten Kampftechnik, die er eingehend erklärte und die wir von außen und innen betrachten konnten. „Das war wirklich eine Wucht!“ meinten unsere Jugendlichen auf dem Heimweg.

Walter Uhlig
Berthelsdorf,
Kreis Brand-Erbisdorf

Aus allen Brigaden

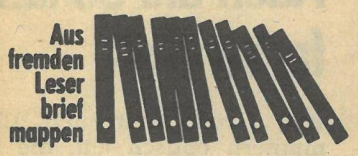
Jeden Monat treffen sich die Mitglieder unserer Sozialkommission. Sie kommen aus allen Brigaden, behandeln den Krankenstand, legen Besuche fest und sprechen über die Vergabe von Kuren. In erster Linie werden ältere und schon länger kranke Mitarbeiter bedacht.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

Originelle Lösung

Über die Bildung der LPG gibt es viele Geschichten. Eine hörte ich von Erich Kolbe, heute Rentner. In einem Ortsteil von Olbernhau war lange über die LPG diskutiert worden, bis sich alle einig waren. Aber keiner wollte als erster unterschreiben. Da sagte Rudi: „Wir machen einen Kreis unter das Gründungsprotokoll, und auf der Linie unterschreibt ihr alle.“ Das war die Lösung. So entstand die LPG.

Kurt Schubert
Olbernhau, Kreis Marienberg



„Frankfurter Rundschau“, Frankfurt/Main:
„Die Situation der Arbeitslosen, vor allem die der jugendlichen Arbeitslosen, darf uns nicht gleichgültig werden. Hier wird eine Generation um ihre Zukunft betrogen. Apathie, Aggression, Zukunftsangst, die Flucht zu Drogen, psychische und psychosomatische Erkrankungen, Selbstwertkonflikte, Persönlichkeitszerstörung, Selbsttötungen und Selbsttötungsversuche, Rückzug aus sozialen Beziehungen, das alles sind Stichworte, die auf die materielle und psychische Verelendung der Betroffenen hinweisen.

Erwin Schöppner
Frankfurt/M.“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Den ganzen Korridor mit Wappen behängt

Seit etwa fünfzehn Jahren lebt er in Karlsburg, unser Dorfchronist, der Diplommathematiker Peter Heinke. Wenn man den Flur seiner Neubauwohnung betritt, fällt der Blick auf eine Vielzahl dünner Sperrholzplatten mit farbig aufgemalten Stadtwappen. Der Wappenkunde (Heraldik) gehört sein Interesse. Er erforscht ihre Symbolik und die Geschichte ihrer Städte. Als er in einem Fachbuch gelesen hatte, daß auch Gemeinden Wappen führen dürfen, dachte er gleich an Karlsburg. Er unterbreitete seine Idee dem Bürgermeister, der daraufhin zunächst einmal eine Arbeitsgruppe „Ortschronik“ bildete, die Peter Heinke leitet. Am liebsten würde er tagelang in Archiven kramen, Material sichten, fotografieren und Auszüge machen. Ein öffentlicher Wettbewerb für ein Karlsburger Wappen brachte 32 Vorschläge und Entwürfe. Das Rennen machte ein Quedlinburger. Sein Wappen vereint Altes und Neues. Neben dem Greifen als Wahrzeichen der einst herrschenden Grafen verkörpern der Äskulapstab das Zentralinstitut für Diabetes und die Kornähre die Landwirtschaft. Die Dorfchronisten haben Ausstellungen geplant und wollen später eventuell eine Broschüre über die Geschichte der Gemeinde herausgeben.

Annerose Könning, Karlsburg, Kreis Greifswald

In Regie der Jugend

Die FDJ hatte kürzlich 40. Geburtstag. Auch in unserem Betrieb ist sie wieder aktiv geworden, seitdem die junge Genossin Ute Preuß als Sekretär gewählt wurde. Eine neue Wandzeitung weist darauf hin, wie es weitergehen soll. Die Jugendlichen wollen das Melkkarussell in Regie nehmen, vor allem auf TGL-gerechtes Melken achten. Schwierig ist es, alle an einen Tisch zu bekommen, weil in rollender Schicht gearbeitet wird. Doch Ute, die nebenbei ein Agraringenieur-Studium absolviert, wird es mit Unterstützung von uns alten FDJ-Hasen schon schaffen. Die Jugendlichen haben bereits einige Hänger voll Schrott und Papier weggebracht.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Keine echten Kühe

Heute möchte ich Ihnen mal schreiben, denn Sie sind doch auch für Spaß zu haben. Wie immer schaute ich mir mit meiner Tochter am Sonnabend die Flimmerstunde im Fernsehen an. Genauso wie die in der Sendereihe „Rächer, Retter und Rapiere“ gezeigten Kühe aus dem 30jährigen Krieg schon EDV-Plastohrmarken hatten, war es bei denen am Sonnabend aus der Zeit um 1945 der Fall. Auch hornlose Tiere waren zu sehen. Als Milchleistungsprüfer fallen mir solche Schnitzer natürlich auf, und ich mußte schmunzeln.

Günther Haak
Brösa, Kreis Bautzen

Spott gab's dazu

Unsere Vorfahren waren um Einfälle nicht verlegen, wenn es darum ging, den Nachbarn dichterisch eins „auszuwischen“. Zielscheibe des Spotts in der Prignitz war zu allen Zeiten Putlitz, eine der kleinsten städtischen Siedlungen. Ein Spottvers lautete: Pritzwalk is ne grote Stadt, Wittstock, dät dücht (taugt) ok noch wat, Perlberg ist dät allerbest, un Potletz ist dät – Höhnernest. Heute müßte man das „Hühnernest“ umdichten in „Wallfahrtsort“. Seitdem die VdgB vor einigen Jahren dort eine Mosterei einrichtete, strömen die Kleingärtner mit ihren Äpfeln aus allen Richtungen hierher. In der Saison kann man manchmal 80 Fahrzeuge aller Arten und Größen zählen.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Chicorée mit Speck

150 g Speck in Würfel schneiden und auslassen, dann 250 g Salami oder Kochwurst mitbraten und anschließend 500 g grob geschnittenen Chicorée dazugeben. Sobald er anfängt, braun zu werden, mit 1/4 Liter Brühe auffüllen und gar dünsten. Dazu Kartoffelmus geben.

Wilmar Enkelmann
Mahlitzsch, Kreis Meißen

Paprikahuhn

Zwei zerlegte junge Hühner werden in etwas Fleischbrühe gedünstet – unter Zugabe von ein wenig Butter, geschabter Zwiebel, Salz und Paprika. Ist alles gar, wird eine Tasse saure Sahne mit zwei Eidottern gemischt und darübergegossen. Jetzt noch 10 Minuten ziehen lassen, nicht mehr kochen und dann in einem Reisrand servieren.

Regina Wendland
Criewen, Kreis Angermünde

LESERBRIEFE

Neue Briefadressen

Karten, Briefe und Päckchen an Empfänger in der DDR sind ab 1. Mai 1986 in der nebenstehenden Form zu adressieren. (Gesetzblatt Teil I Nr. 8 vom 19. 3. 1986) Die Reihenfolge ist jetzt: Name, Straße, Ort und darunter die vierstellige Postleitzahl. Am besten, sich schon jetzt daran zu gewöhnen; denn zunehmend werden die Postsendungen automatisch sortiert. DBZ

Leser helfen dabei

Wie inzwischen zur Tradition geworden, werden die Berliner Journalisten am letzten Freitag im August wieder zum großen Solidaritätsbasar einladen. Klar, daß die DBZ bei der Gestaltung ihres Standes auf dem Alexanderplatz wie alljährlich eine eigene, kräftige Farbe zum bunten Strauß der Ideen für die gute Sache beitragen will. Leser fragen uns immer wieder, wie sie gemeinsam mit uns Solidarität üben können.

Auf vielerlei Weise. Zum Beispiel wird manches Rezept, das Sie uns einsandten, in unser drittes Büchlein „Aus Omas Bauernküche“ aufgenommen – es kann übrigens ab September bei uns bestellt werden.

Gern hätten wir aber auch wieder bäuerliche Arbeitsgeräte vergangener Zeiten. Vielleicht wissen Sie, in welcher Scheune noch ein Kummet, ein Butterfaß, eine Truhe, eine Steingutschüssel o. ä. liegen. Dann lassen Sie uns das bitte wissen, damit wir es gelegentlich abholen können. Ferner freuen wir uns über kleine hübsche Dinge, wie sie mitunter von Volkskünstlern oder Zirkeln hergestellt werden.
Dies als Anregung. Gewiß fällt Ihnen selbst noch manches ein, wie Sie den Solidaritätsbasar zu unserem gemeinsamen Anliegen machen können.

Ihre DBZ

Rentner informiert

Mit großer Freude waren zahlreiche Rentner der LPG Langhennersdorf zum ersten Veteranentreff gekommen. Es war ein Dankeschön für ihre Pionierarbeit in den vergangenen 30 Jahren. Beeindruckt waren sie von den gegenwärtigen Produktionsergebnissen in der Feld- und Viehwirtschaft. Auch die geplanten Baumaßnahmen wurden aufmerksam zur Kenntnis genommen. Bei der nächsten Zusammenkunft soll die neue Rindermastanlage vorgestellt werden.

Johannes Pippig
Kleinwaltersdorf,
Kreis Freiberg

Bier und Perücken

Wernesgrün im Kreis Auerbach ist bekannt für gutes Bier, das es vor allem seinem Wasser verdankt. Braurechte erhielt es schon vor 550 Jahren. Die Behälter wurden immer größer, die Qualität blieb. Hier in Wernesgrün wurde aber auch der Erbauer der ersten Lokomotive, Andreas Schubert, geboren. Er erprobte sein Talent außerdem an den bekannten Ziegelbrücken, der Göltzschtal- und Elstertalbrücke. Nicht wenige Wernesgrüner haben ein haariges Gewerbe – sie stellen Perücken her, auf die u. a. so mancher Schauspieler für eine bestimmte Rolle wartet. Sogar ins Ausland werden diese Kunstwerke verkauft.

H. K. Richter
Schwarzenberg

Teiche aus Wiesen

Im Spreewald, zwischen Lübben und Schlepzig, entstehen Karpfenteiche. Die Binnenfischerei Peitz will hier mehr Speisefisch gewinnen und damit saure, oft überschwemmte Wiesen besser nutzen. Allerdings sind dabei Forderungen des Naturschutzes einzuhalten, die Hauptdämme als Wanderwege freizugeben. Sie werden von der Arbeitsgemeinschaft sozialistische Landeskultur der Station junger Naturforscher und Techniker Lübben angelegt und ausgeschildert. Wo früher kaum jemand seinen Fuß hinsetzte, entwickelte sich bereits ein reger Wanderbetrieb. In einigen Jahren werden die Spreewälder diese neue Teichlandschaft nicht mehr missen wollen. Gewässer in der Nähe von Ortschaften wurden im Winter zum Schlittschuhlaufen präpariert. Bei Hartmannsdorf und Lübben tummelten sich Tausende auf dem Eis.

Erwin Noack
Lübben

Teterow verschoben

In Ihrer Tabelle über den Rapsertrag 1985 in vergleichbaren Kreisen (DBZ Nr. 10, Seite 8), ist die Geographie offenbar etwas durcheinandergeraten. Dort wurde der Kreis Gadebusch in den Bezirk Rostock und Teterow in den Bezirk Schwerin verlegt, obwohl Gadebusch zu Schwerin und Teterow seit eh und je zum Bezirk Neubrandenburg gehört.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Selbst gesponnen

Mehrfach fand ich Beiträge über die Vorzüge der Schafhaltung, sowohl in großen Herden als auch individuell. In meiner Familie war immer ein Spinnrad, und es hat uns oft gute Dienste geleistet. Während des Krieges holte es mein Vater wieder hervor. Opa spann, Oma und meine Frau strickten für uns und die vier Kinder. Heute sind unsere Enkel wieder sehr empfänglich für Selbstgestricktes.

Rudi Bühring
Pasewalk

Für unterwegs

Mitten in der Dübener Heide, unweit Gräfenhainichen in der Hohen Jöst, liegt die Waldgaststätte Jösigk, die sich in weitem Umkreis großer Beliebtheit erfreut. An den Wochenenden sind meist Wildgerichte im Angebot, und die Spezialität des Hauses ist Wildsülze. Fast alle Gäste nehmen sich sogar eine Portion mit nach Hause.

Hans Zehle
Dessau

Ich bin im Begriff, nach Leipzig zu reisen, wo ein Verlag ein Buch von mir machen will.

K. N., Berlin

Wieviel Ruhetage hat eine Gaststätte, und kann sie die Ruhetage nehmen, wie sie will?

F. L., Bez. Suhl

Auch 1968 wird es wieder Frühling, Sommer, Herbst und Winter geben.

H. H., Bez. Dresden

Ich las in der DBZ, daß Sie geholfen haben, Hasen abzugeben.

W. V., Bez. Karl-Marx-Stadt

Damals melkten sie noch mit der Hand – so 18 bis 20 Kühe pro Mahlzeit.

W. T., Bez. Neubrandenburg

Im Frühjahr mußte unser Brigadier drei Frauen zum Sortieren bereitstellen.

L. B., Bez. Magdeburg

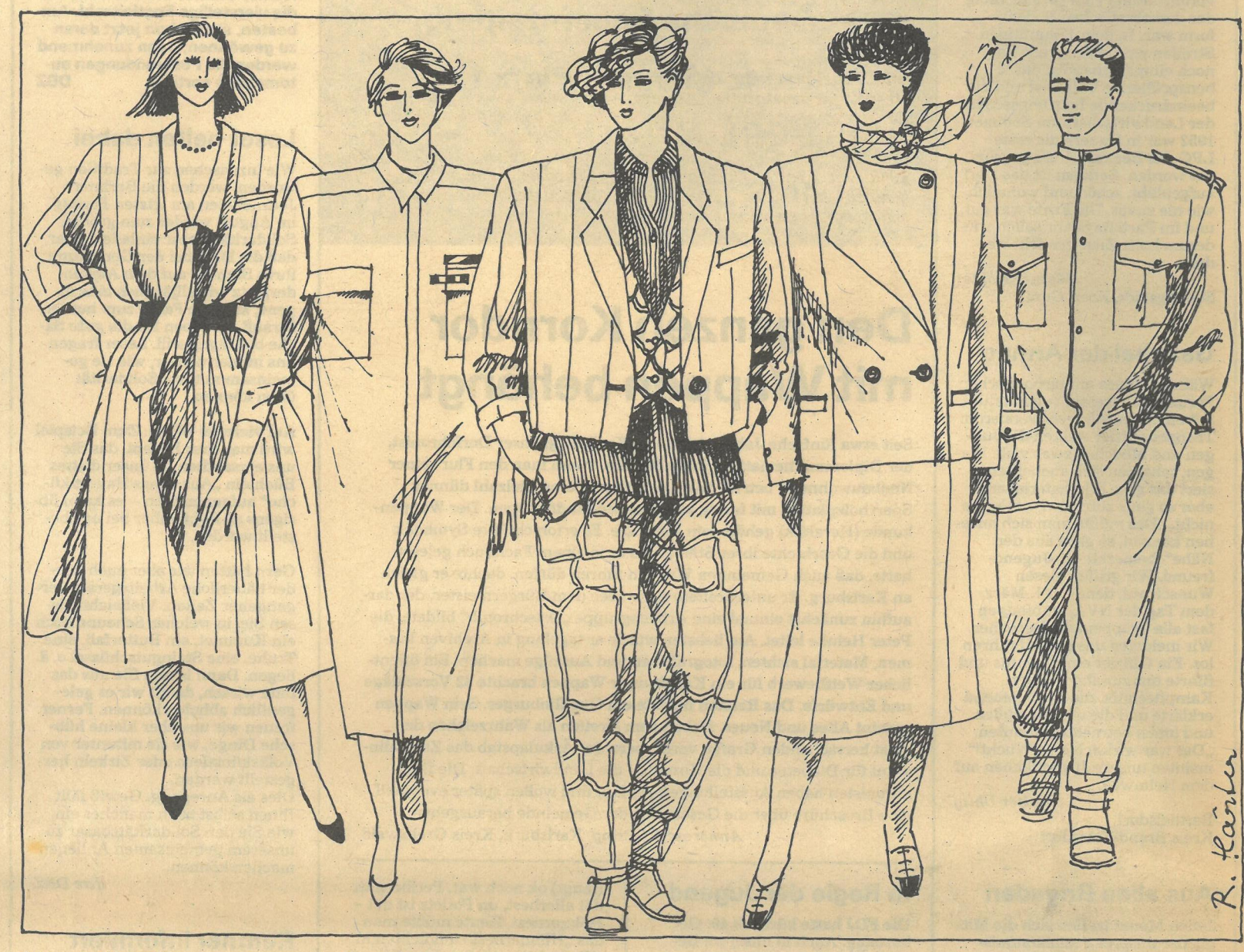
Infolge des Gleitens der Dichtung auf dem Gleitpartner tritt Gleitverschleiß auf.

E. H., Bez. Rostock

Mode

Wie mit dem Pinsel hingetupft

Von Kopf bis Fuß auf den Frühling eingestellt



Wenn die Tage wieder länger und wärmer werden, wächst auch das Interesse für die Mode der neuen Saison. Das Frühjahr möchte man nicht nur mit den Sachen vom letzten Jahr begrüßen. Leichtes, Farben- und Musterfrohes ist gefragt, und so machen die pastellig zarten bis intensiv leuchtenden Töne und Dessins die Musik. Neben dem immer noch aktuellen Schwarz und Weiß, auch kombiniert, sollte man sich Stichworte wie Farben- und Mustermix merken.

Blütendrucke haben Hochsaison, zarte wie mit dem Pinsel gewischte auf hellem Grund, silhouettenhaft klare in kräftigen Tuschfarben auf Schwarz.

Tupfen aller Größen, vorwiegend in Grau-Weiß, und bunte Karos werden gemischt. Neu sind phantasievoll abstrakte Muster, aufgepinselt wirkend: gestrichelt, gefleckt, hingetupft.

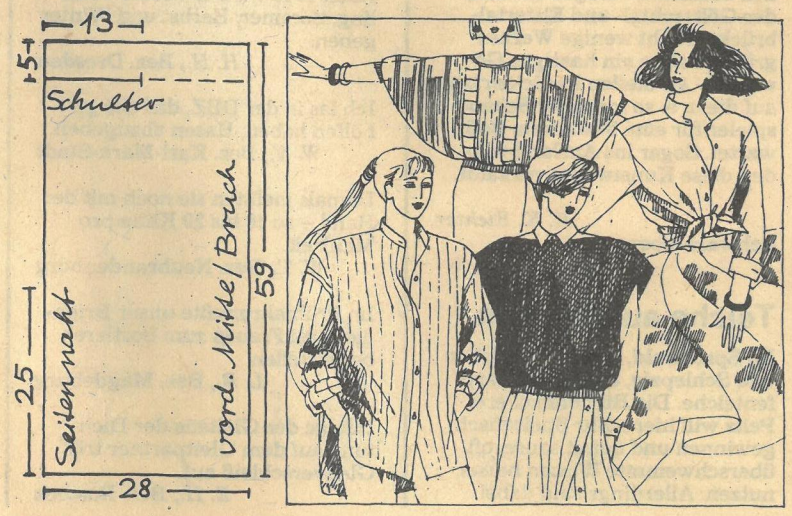
Für den Farbenmix ein paar Beispiele, jeweils auf die Teile eines Modells bezogen: Rot zu Petrolgrün, Lavendel zu Sonnengelb, Blau zu Lila, und – damit ist unser drittes Modell der großen Zeichnung gemeint – fliederfarbenes Hemd, gelbe Weste, Jacke stark und Hose dezent korallenrot. Diese ungewöhnliche Kombination für junge Leute gehört zu einer auf neue Weise phantasievollen Kleidung, bei der manches drunter- und drübergeht.

Der Einfluß der Herren- auf die Damenmode bleibt vor allem im klassischen Bereich bestehen: großzügige sakkoähnliche Jacken, Blazer und futterlose Blusenblazer, Herrenwesten und Blousons, Hosen. Andererseits wird wieder die Figur betont. Durch Polster verbreiterte Schultern und Ärmel mit angekrauster Keulenweite lassen die gegürtete Taille schlanker erscheinen. Tücher drapiert man auch um die Hüfte. Neben dem Schneiderkostüm, das wieder aufkommt, sind kleidhafte Kostüme mit neuen Kragengestaltungen aktuell. Kleider stellen sich mit tiefgezogenem Kragen vor und mit Krawatte, die auch weiterhin zu Hemdblusen getragen wird. Für Mollige empfehlen sich Modelle in schlichter, sachlicher, gerader Silhouette.

Für Männer gibt es neben den klassischen Anzügen und Kombinationen in zurückhaltender Detailgestaltung ein sportliches bis unkonventionelles Angebot. Hemdjacken, Bundjacken und Blousons passen dazu, körpernahe Hosen aus derbem Material (am Fuß stauchend oder knöchelfrei), buntbedruckte Überhemden mit kurzem, weitem Ärmel und Reverskragen, auch Hemden, wie sie in den 50er Jahren getragen wurden.

Oben vorwiegend füllig

In bequemer Weite und Länge, der Saum vorn kürzer als hinten, kommt auch Urgroßvaters Hemd wieder zu Ehren. Natürlich nur der Schnitt. Junge, schlanke Frauen haben sich damit schon angefreundet. Es könnte aber einige Pfunde ganz schön verstecken. Das Hemd wird immer über Hose oder Rock getragen, paßt gut zu Jeans, Judo- oder Trainingshosen und zu schmalen oder gekräuselt weiten Röcken. Wer die Taille betonen möchte, kann es mit einem Gürtel zusammenhalten. – Ganz anders wirken lässig in der Taille geknotete, kurze Hemdblusen aus transparenten oder seidig glänzenden Geweben, die schwungvoll weite, wadenlange Tellerröcke aus leichten blütenbedruckten Stoffen in den Sommer begleiten.



Pullover bleiben vorwiegend füllig und beruhen auf dem bekannten Kimonoschnitt. An warmen Tagen wird man feingestrickte, leichte und durchsichtige bevorzugen, an kühleren ergänzt ein warmer Pullunder (modischer, kurzer Westover für Damen und Herren) die klassische Hemdbluse. Wir stellen ein Modell mit Schnitt in Größe m 88 zum Nacharbeiten vor. Dafür benötigen Sie 70 cm Strickstoff oder Jersey von 130 cm Breite. Der Pullunder ist ganz gerade geschnitten, Vorder- und Rükkenteil gleich. Als Hüftabschluß wird ein Bund gestrickt und angenäht. Auch die Armausschnitte kann man mit Strickpatenten versehen und auf diese Weise versäubern. Die Maße: ganze Länge eines Teils ohne Bund 59 cm, davon 5 cm oben als Ausschnitt umschlagen. Halbe Breite des waagerechten Ausschnittes 15 cm, Schulternahtbreite 13 cm. Halbe Breite des Vorder- und Rückenteils 28 cm. Vordere und hintere Mitte Stoffbruch und Maschenlauf. Seitennaht bis Armöffnung 25 cm. Armöffnung ab Schulternaht 29 cm. Mit Blenden versäubern. Der Pullunder kann auch aus flauschigem Stoff genäht werden.

Turban oder Wickelkopftuch

Modisches Zubehör würzt ein Kleidungsstück und unterstreicht die persönliche Note. Für diese Saison wurde der Turban wiederentdeckt, der viele Varianten zuläßt. Wir haben die einfachste Wickeltechnik skizziert. Dafür braucht man einen etwa 200 cm langen und 45 cm breiten Schal aus Seide oder einem anderen leichten Gewebe (man näht zwei kurze zusammen).

Und so wird's gemacht: Den Schal zur Hälfte in Längsrichtung umschlagen, von der Mitte aus über den Stirnansatz legen, glatt nach hinten führen, die Enden dort knoten und gedreht wieder nach vorn legen. An der vorderen Mitte die gedrehten Enden kreuzen und gegenläufig nach hinten führen, wo sie unter den Nackenknoten gesteckt werden. Dieser Turban bedeckt das Haar am Hinterkopf nicht und eignet sich gut für Kurzhaarfrisuren. Ein Schal von 180 cm Länge und 45 cm Breite läßt sich auch als Wickelkopftuch schlingen.

Taille und Hüfte werden durch Gürtel oder Tücher betont. Ein gemusterter Schal aus schmiegsamem Material zum einfarbig schlichten Kleid (oder umgekehrt) schmückt wirkungsvoll, wenn die Figur es erlaubt.

Auch die Schuhe farbenfroh

Rot, Grün, Gelb und Blau muntern optisch auf, die beliebten Standardtöne Beige, Braun, Grau, Schwarz und Weiß bleiben. Glanz- und Glitzereffekte sind typisch für die Jugendmode, aber auch bei Pumps, Sling- und Sandalettenpumps zu sehen. Die Details der Schuhmode: an Zehen, Fersen und Gelenken offen, großflächige Schnitte mit Schlitzen, Löchern und Motiven, Schnürungen und Ristbetonungen. Breite Bandagen und Fersenriemen zeigen vor allem die neuen flachen Trotteursandalen (Trotteur = Laufschuh mit flachem Absatz).

Die Damenschuhe bleiben

Dorfschönheit

Der Friesenhof

Inmitten von Cunnersdorf, Kreis Pirna, ragt das im barocken Gartenbaustil errichtete Herrenhaus des Friesenhofs empor. Die unteren beiden Stockwerke sowie die hohen Giebel sind holzverkleidet. Auf steilem Ziegeldach thront ein Dachreiterturm mit der mehr als 200 Jahre alten, 1982 erneuerten Uhr. Den Hof umsäumen das 35 Meter lange Torhaus, die ehemalige Scheune und Mauerwerk. Auf dem Anwesen saßen zunächst Erb- und Lehnsrichter. 1604 wurde es Oberforst- und Wildmeisterei für die kurfürstlichen Wälder des Amtes Pirna. Während Kleinbauern und Tagelöhner ihr Leben fristeten, veranstaltete August der Starke pompöse Jagden. Später übernahmen die von Friesen das Gut. Doch um 1900 verarmte deren Geschlecht zusehends, was Geschäftemacher zu nutzen wußten. Sie veräußerten die kostbare Einrichtung. Stilmöbel des Billard- und Speisezimmers gingen verloren, auch die Bibliothek, Gemälde, Teppiche und Schnitzereien.

Heute bewohnen 11 Familien den Friesenhof. Anfang der siebziger Jahre rekonstruierte die Gemeinde die Innenräume gründlich, so daß niemand mehr auf fließend Wasser, Toilette und Heizung verzichten muß. In der einstigen Scheune, wurde der Dorfkindergarten eingerichtet.

Dieter Lenz

Foto-Schule

Fernsehbilder

Auch Motive vom Bildschirm können wir auf den hochempfindlichen Film von 27 DIN bannen. Um störende Lichtreflexe durch einfallendes Sonnenlicht oder Lampen auszuschließen, verdunkeln wir den Raum und bauen unseren Apparat – ausgestattet mit einem Normalobjektiv – auf eine feste Unterlage bzw. greifen zu einem Stativ. Dabei sollte die Mattscheibe formatfüllend abgebildet, also das Objektiv aufs Zentrum des Schirmbildes gerichtet werden. Dem Verreißen (Unschärfe) beugt ein Drahtauslöser vor.

Die Blendenöffnung (4 bis 8) richtet sich natürlich nach der Bildhelligkeit (eingestellte Halbtonabstufung – Grauwerte). Die Belichtungszeit muß 1/30 Sekunde betragen, da wir nur so den gesamten, fürs menschliche Auge nicht wahrnehmbaren Zeilenaufbau erfassen. Wählen wir kürzere Einstellungen, wird das Mattscheibenbild unvollständig wiedergegeben. Es entstehen häßliche, zerteilende dunkle Balken.

Am besten lassen sich scharfe, möglichst großformatige Motive (wenig Details) verewigen, die stillstehen oder sich nur langsam fortbewegen.

Hans Peters

Links: Richtig belichtet mit 1/30 Sekunde (Blende 5,6), erhalten wir ein gleichmäßig durchgezeichnetes Foto.

Rechts: Bereits bei 1/60 Sekunde (Blende 4) teilen unschöne Balken das Abbild.

schlank und vorn oval gerundet, die Absätze 20 bis 60 mm hoch (wenn höher, dann bei eleganten Modellen). Raffungen, Flechtbandagen, Schleifen und viel Farbe, oft mit Weiß oder Schwarz kontrastierend, kennzeichnen die Pumps, Sling- und Sandalettenpumps, deren Absätze trichterförmig bleiben. Der sportliche Tagesschuh hat neben Keilen Gelenkteile und Blockabsätze.

Für junge Leute wurden farbenfrohe Textilschuhe entwikkelt, auch aus gemusterten Materialien. Die Herrenschuhe sind vor allem sportlich leger, haben bequeme Formen und flache, leichte, flexible Sohlen, Stiefel sowie rustikale Halbschuhe Schnürungen.

Lilo Mühling

Gesundheit

Zusatz in der Wanne

Heilsame Bäder zu Hause selbst bereitet

Vor Jahrtausenden schon stellten unsere Vorfahren fest, daß Bäder in warmen Quellen Wohlgefühl hervorrufen und Schmerzen lindern. Mittlerweile ist wissenschaftlich genau belegbar, wie die einzelnen Heilwasser wirken, gibt es entsprechende Kurorte. Da wir einige wichtige Bestandteile herstellen können, läßt sich aber auch zu Hause heilsames Wasser bereiten.

Richtig entspannt

Auf jedes warme Bad reagiert der Körper. Es fördert die Durchblutung und den Stoffwechsel, entspannt, wirkt krampflösend. Bewegungen, die im Trockenen nur unter Schmerzen möglich sind, gehen wesentlich leichter vonstatten. Der Kreislauf wird angeregt, wir kommen ins Schwitzen. Zu beachten ist: Während man steht, verlagern sich etwa 600 bis 650 Milliliter Blut in die Beine. Diese Menge fließt beim Hinlegen in unseren Brustkorb zurück, also auch zum Herzen. Im Bade kann diese Menge – je nach Eintauchtiefe des Körpers – durch den Druck des Wassers bis auf 1 1/2 Liter vermehrt werden. Wer herzkrank ist, empfindet in der vollen Wanne mitunter Beklemmungen und auch Atemnot. Er sollte nur bis zum Nabel Wasser einlassen und nicht zu warm baden. Im allgemeinen empfiehlt sich für alle, mit 37 °C Wassertemperatur zu beginnen. Im Laufe von etwa 20 Minuten kann man auf 41 °C erhöhen. Beim Eintauchen des Körpers wird die Harnproduktion gesteigert, der Druck in der Blasengegend verstärkt sich. Je kühler das Wasser ist, um so mehr verspüren wir ihn.

Alle Bäder, gleich ob mit oder ohne Zusatz, beeinflussen die Haut. Sie ist reich an feinen Blutgefäßen und Nervenendigungen und außerdem wasser- und luftdurchlässig, so daß sie Badezusätze direkt aufnimmt.

Rheubalmin unterstützt die Behandlung von Erkrankungen des Bewegungssystems wie Hexenschuß, Nervenschmerzen, Muskelverspannungen und -kater, dient zur Nachsorge bei Knochenbrüchen, kann aber auch Schmerzen bei chronischen Unterleibserkrankungen lindern. Die Inhaltsstoffe bewirken einen verbesserten Wärmezufluß zu den Muskeln und Gelenken. Die Schaumdecke, die sich auf dem Wasser ausbildet, verhindert ein vorzeitiges Abkühlen. Rheubalminbäder können allerdings den Kreislauf derart anregen, daß Einschlafstörungen entstehen. Aus diesem Grunde sollte man sie nicht unmittelbar vor dem Schlafengehen nehmen. Die positive Wirkung auf die Haut hält länger an, wird sie nur abgetupft.

Das gilt auch für das *Salimar-Bad.* Die in ihm enthaltene Salicylsäure befindet sich in vielen Medikamenten, die bei rheumatischen Erkrankungen helfen. Das Bad steigert die Gesamtabwehrvorgänge und die Durchblutung. Daher empfiehlt es sich auch bei Erkältungskrankheiten. Man beginnt mit drei Bädern wöchentlich. Ist eine spürbare Wirkung eingetreten (wie Schmerzlinderung), reichen zwei Bäder pro Woche. Für eine Behandlungsserie werden 8 bis 10 Bäder benötigt.

Das *Thymianbad* wirkt durch die Dämpfe auch über die Atemwege. Seine Inhaltsstoffe haben entzündungshemmende, schmerzlindernde, desinfizierende und beruhigende Eigenschaften. Bei Erkrankungen der oberen Luftwege wird das Abhusten erleichtert und zähflüssiger Schleim verflüssigt. Bei akuten Leiden – wie Bronchitis, Entzündung der Nasennebenhöhle, des Kehlkopfes – ist das Bad täglich ratsam, danach jeden zweiten Tag.

Immer eine Nachruhe

Die Roßkastanie wird schon seit langer Zeit für verschiedene Arzneimittel verwendet, überwiegend bei Durchblutungsstörungen. So auch das *Hoevenol-Bad.* Der wichtigste Stoff darin ist das aus Roßkastanien-Extrakt stammende Aescin. Der Extrakt wirkt dem Flüssigkeitsaustritt von den Blut- oder Lymphgefäßen ins Körpergewebe entgegen, ist entzündungshemmend, vergrößert die Stabilität kleinster Blutgefäße und erhöht die Spannung der Venen.

Hoevenol empfiehlt sich bei allen peripheren Durchblutungsstörungen und der Neigung, Gewebswasser zu stauen (nicht durch Herzinsuffizienz bedingte). Allerdings sollte das Badewasser 36 °C nicht überschreiten. Wärmeres kann beispielsweise Krampfadern belasten. Hoevenol wird dem Teil- oder Vollbad zugegeben, wobei 2 bis 3 Behandlungen wöchentlich ausreichen. Eine Serie umfaßt 15 bis 18 Bäder.

Wie lange man in der Wanne bleibt, steht auf dem jeweiligen abgepackten Zusatz. Grundsätzlich sollte sich an jedes Bad zu therapeutischen Zwekken eine Nachruhe von 20 bis 60 Minuten anschließen.

Dr. med. Dietmar Jurk

URLAUB–ERHOLUNG

Tauschpartner gesucht!

Wir bieten von Mai bis September in Wandlitz am großen Wandlitzsee einen komplett eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 5 Personen.

Wir suchen im Tausch einen **gleichwertigen Bungalow** im Raum Dresden, in der Sächsischen Schweiz oder im Harz.

Außerdem verkaufen wir einen **Wohnwagen** mit Vorzelt (Nachbau Bastei), Baujahr 1972, für 4000,– M. Der Stellplatz Parsteinersee kann vermittelt werden.

LPG Tierproduktion
1291 Blumberg
Telefon: Blumberg 2 22

Wir suchen dringend für Juli/August 1986 und für die folgenden Jahre die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für 25 bis 30 Kinder in mehreren Durchgängen. Betreuer können gestellt werden.

VEB Forschungszentrum Verpackung
8017 Dresden, Reisstraße 42

Wir suchen in landschaftlich schöner Gegend einen

Bungalow

zu kaufen oder zu mieten.

LPG Pflanzenproduktion
3560 Salzwedel
Am Moorteich 2

Wir suchen für die Urlaubsgestaltung unserer Werktätigen an der Ostseeküste, in Mecklenburg oder anderer wasser- und waldreicher Gegend eine

Ferieneinrichtung

mit Vollverpflegung und mit einer Bettenkapazität für 40 bis 50 Personen zu kaufen.

Zuschriften an:

VEB Wittol Wittenberg
Abteilung Sozialwesen und Kultur
4600 Wittenberg
Rothemarkstraße 7–9

Wir bieten zum Tausch für das Jahr 1987 in Börnecke (Harz) einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 4 Personen mit Wohn-, Schlafzimmer, Küche, Innentoilette, Dusche, Diele, Terrasse und Fernsehgerät.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlauberunterkunft.**

Zuschriften an:

VEB Plastverarbeitung
3573 Oebisfelde
Ritterstraße 13

Wir suchen ab Sommer 1986 und für die folgenden Jahre die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 30 bis 40 Kinder, auch in mehreren Durchgängen. Helfer können gestellt werden.

LPG Pflanzenproduktion
2601 Groß Grabow, Kr. Güstrow
Telefon: Krakow am See 22 26

Wir suchen für 1986 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 20 Kinder in einem Durchgang.

LPG Pflanzenproduktion
5501 Großwechsungen

Wir bieten zum Tausch ab 1986 am Stadtsee einen

Bungalow

für 4 Personen mit IWC, Kochnische, Wohn- und Kinderzimmer. Eine Gaststätte befindet sich in der Nähe.

Wir suchen eine **ähnliche Urlauberunterkunft,** bevorzugt an der Ostsee.

Zuschriften/Anfragen an:

Rat der Stadt Templin
2090 Templin
Am Markt
Telefon: 26 03

VERSCHIEDENES

Suche Futterladewagen HTS 31.04. Lothar Pohl, 7971 Schönewalde, Dorfstr. 19

Suche dringend 40 m Dachrinne (Plaste od. Alum.) zu kaufen. Otto Schmager, 4601 Pannigkau, Dorfstr. 7a, PF 10

Verkaufe Brutschrank „Bismark", sehr gut erhalten, m. Wendevorrichtung. Schlupf- u. Vorbrüter geteilt. Preis 2500,– M. Größe: 4000 Eiereinlage, nur an Selbstabholer. Anfragen nur schriftlich an: Paul Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstr. 18

Verkaufe zwei Kutschen. Auswahl von 4 Kutschen ist möglich, Preis von 1500,– M bis 3000,– M. B. Kirchberg, 7270 Delitzsch, Dr.-Wilh.-Külz-Str. 12

Tausche Langbaumwagen, 3 t, guter Zustand, 2achsig, für 2000,– M, gegen Heuwender, Grubber, Scheibenegge, auch ältere Geräte. Radicke, 4332 Sandersleben

---

Verkaufe größeren Posten Papierbindegarn, je Rolle 7,– M, auch einzeln abzugeben. H. Schulze, 3591 Jeetze, Nr. 11

Verkaufe Tiefkühltruhe Typ GGLT 55,1, 500 l, Baujahr 1982, für 4000,– M. Wilfried Beilke, 3501 Hämerten, Dorfstr. 5b

---

35 Jahre Berufsausbildung im VEG Kalkreuth

Alle ehemaligen Lehrlinge und Pädagogen des VEG Kalkreuth laden wir anläßlich unseres 35jährigen Bestehens zum großen Lehrlingstreffen
am **5./6. Juli 1986**
um 12.00 Uhr
recht herzlich ein.

Wir bitten um Information der Teilnahme (evtl. auch Übernachtungswunsch) bis 6. 6. 1986.

Betriebsberufsschule
8281 Kalkreuth

Küken-Verkauf!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.

Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Expreßgutstation an:

Rassegeflügel A. Strich
1120 Berlin
Gustav-Adolf-Straße 145

Küken, 3 b. 5 Tage alt, von gesund. pullorumfreien und leistungsfähigen Zuchttieren, Italiener, rebhuhnfarbig, 2,– M, Hennenküken, 4,– M, Kreuzung New Hampshire × Leghorn, 1,75 M, Hennenküken, 3,20 M, Hähnchen, 0,30 M, New Hampshire, unsortiert, 2,50 M. Post- und Bahnversand nach allen Orten. Vorbestellung erbeten. Selbstabholer: Geschäftszeit Donnerstag von 9.00 bis 18.00 Uhr. Rassegeflügelzucht-Brutanstalt Klaus Herzog, 4201 Spergau, Korbethaer Str. 5

Rassegeflügelzüchter verk. Küken, unsort., Rheinl., schwarz u. Australorps, je 3,– M, Kreuz. N. Hamp. × Legh., je 2,10 M, Ital., rebhf. u. kennf., je 1,90 M, Zw. Wels., je 2,50 M. Postvers. A. Richter, 8281 Wantewitz, Nr. 2

Verkaufe wieder aus meiner langjährigen gesunden Schönheits- und leistungsstarken Spezialzucht Amrock-Küken 3 bis 5 Tage alt, St. 2,50 M, unsortiert. Der ges. Best. ist pull.-frei sowie schutzgeimpft. Es kommen nur ges. u. kräftige Tiere zum Versand. Lieferung ab sofort bis Juli. Erbitte rechtzeitige Bestellung, um Terminwunsch zu garantieren. Versand nach allen Postämtern. Selbstabholer gern gesehen. Paul Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstraße 18

Verkaufe Kaltblutschimmelstute, 1 J. u. 9 Mon. alt, ohne Papiere, und 2-t-Gummiwagen, gefedert, guter Zustand f. 1500,– M. Nur schriftliche Anfragen an: Joachim Drewes, 3281 Hohenseeden, Schattberger Str. 1

Verkaufe Wallach, 3 Jahre, EW, braun, V.: Adamit II, M.: Staatsprämie, 1,70 m, m. Papieren, Reit- und Wagenpferd, a. Tausch gegen org. Haflinger. J. Wendelmuth, 3403 Lindau, Grüne Str. 42

Kükenverkauf 1986

Italiener, rebh.	1,80 M
New Hampshire	2,20 M
New Hampshire/Ital.	2,10 M
New Hampshire/Legh.	2,10 M
Schwarze Kreuzung	2,20 M
Welsumer Zwerge	2,50 M
Hennenküken, doppelter Preis	
Hähnchenküken	0,30 M u. 0,50 M

Elterntiere pullorumuntersucht, Postversand

Verkauf von Küken
dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellungen erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
8254 Niederau
Telefon: Weinböhla 60 34

Wir liefern per Bahn-Express ohne vorherige Bestätigung!

Osterkakteen zur eigenen Weiterkultur	50 St. 40,– M
Osterkakteen mit Plasttopf	15 St. 16,– M
Alpenveilchen zur Weiterkultur	50 St. 35,– M
Steingarten-Tulpen u. **Narzissen** m. Tb.	35 St. 35,– M
Lunaria annua (Mondviole), auch f. Trockensträuße	20 St. 20,– M
Fuchsien für Balkon, Friedhof u. Garten	30 St. 33,– M
Petunien, bunt, 30 St. 25,– M, **Mignon-Dahlien,** bunt	30 St. 24,– M
Tagetes (Studenten) oder **Zierkürbis** mit Tb.	30 St. 15,– M
Salvien oder **Balsamine,** beides f. Garten u. Friedhof	30 St. 20,– M
Chrysanthemen (indicum) f. Topf u. Beet, winterhart	35 St. 35,– M
Zierspargel, winterhart	6 St. 12,– M
Kuhschelle in drei Farben	25 St. 25,– M
Steinrosen, winterhart u. anspruchslos, 5 Arten	30 St. 30,– M
Gartenprimel, bunt, ausdauernd, mit Tb.	30 St. 24,– M
Sortiment für Kleingärten, 7 Arten, je 5 Stück	35 St. 30,– M
Sortiment Trockenblumen mit Riesendistel	20 St. 20,– M

Stauden Mende, 8256 Weinböhla, PSF 60

Suchen dringend
Rohrsätze
zum Fördergebläse FG 630

LPG Pflanzenproduktion
9109 Oberlichtenau
Mittweidaer Straße

Verkaufe neuw. Sportpferd-Transportanhänger m. Spriegel u. Oberlichtplane f. PKW-Zug, einachsig, hydr. Auflaufbremse und Spornrad im Zugdreieck, hinten verstellb. Stützen, vorn Personenausstiegstür, gepolstertes Brustbrett, zul. Ges.-Masse 900 kp, Eigenm. 400 kp, Preis: 6000,– M. Nur schriftl. Angebote an: J. Ranft, 8060 Dresden, Louisenstr. 91

Verkaufe mittleren Leiterwagen für 350,– M, und Häckselmaschine für 250,– M, gut. Zust. Zuschriften an: Walter Ortmann, 5801 Winterstein, Liebensteiner Str. 2

Verkaufe gutgehende Konstatieruhr (ČSSR), 30 Konstatierungen, Preis 700,– M. Angebote an: Siegfried Reise, 5901 Scherbda (Thür.), Lindenstr. 24

Verkaufe alte Emaille-Schilder, St. 50,– M, neuw. Teleobjektiv (Pentacon) 4/300, 2fach Konverter und sonstiges Fotozubehör für insgesamt 800,– M. L. Otter, 1901 Vehlow, Lindenstraße 17

Verkaufe Dahlienknollen, 10 St. in 10 Sorten, 27,50 M; 20 St. in 20 Sorten, 55,– M, zuzüglich Versandkosten bei frostfreiem Wetter per Nachnahme. Walter Lange, Gartenbau, 4320 Aschersleben, Mehringer Str. 15, Fach 778

Vermieten ein Einfam.-Haus mit ausreichend Nebengelaß zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Neues Deutschland", 4204 Bad Lauchstädt-Delitz a. B.

Verkaufe Kutschwagen, gut erh., Ein- u. Zweisp., 3000,– M, Rollwagen, 1000,– M, Rennschlitten, 6-Sitzer, 1500,– M, Grasmäher m. Tiefschnittbalken, 300,– M, Holzräder v. Ackerwagen, je 30,– M, Knochenmühle m. 3-kW-Motor, 1000,– M, Grudeofen f. Kükenaufzucht b. 300 Küken, 100,– M, Parkettrohlinge, Lärche u. Birke, je m² 25,– M, Reifen, 500 × 16, 30,– b. 100,– M. Suche Futterladewagen u. Schwadwender. A. Schöniger, 9703 Ellefeld, Südstr. 28

Vermieten ab August 1986 am Nordrand d. Erzgebirges, im Kr. Freiberg, älteres Einfam.-Haus m. großem Wohnraum u. Garage. Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion „Einheit" Dittmannsdorf-Reinsberg, 9201 Dittmannsdorf, Kr. Freiberg

---

Vermieten ab Juni 1986 geräumige 2½-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC. Garten vorhanden. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka, Sitz: 8601 Radibor

---

Vermieten eine 3-Zi.-Whg. m. Bad u. Küche zum 1. 6. 1986. Kindergarten u. Versorgungseinrichtungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Altmark", 3561 Abbendorf, Kr. Salzwedel

---

Vermieten im November 1986 eine 3-Zi.-Whg. zum Erstbezug. Kindergarten, -krippe, Einkaufsmöglichkeiten sowie ärztliche Betreuung befinden sich im Ort. Es bestehen gute Verbindungen zur Kreis- u. Bezirksstadt. LPG „Max Lademann" Loitsche-Zielitz, Sitz: 3211 Schricke, Kr. Wolmirstedt

---

Suche Pferdewagen, gummibereift. Schiffel, 8046 Dresden, Hartungstr. 7

Suchen dringend
Fuhrwerkswaage
20 t

LPG Tierproduktion
1612 Teupitz

Suchen
Stahlaktenschrank
oder
Geldschrank
zu kaufen.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Ranies-Elbenau
3301 Elbenau
Randauerstraße 42
Tel.: Schönebeck 24 44

HYG.GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15,-M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig 9216 Siebenlehn, PSF 14

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24 M liefster
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16,50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 **H. KÄSTNER** 8060 Dresden Psf. 266

TIERMARKT

Verkaufe 6jährigen Fuchswallach, EW, WH 1,68 m, Reit- u. Wagenpferd, geht ein- u. zweispännig, straßensicher. Günzel, 4500 Dessau, Schlehenweg 6, Tel.: 8 19 57

Verkaufe Shetlandpony, Stute, 3 J., schwarz, WH 0,96 m, m. Papieren und Geschirr, f. 250,– M. Wilfried Berg, 1401 Teschendorf, Str. am See 3

Sheltie-Welpen, Zwerg-Collie, beste Abstammung, mit Pap., aus gesunder Freilandaufzucht zu verkaufen. Helmut Harras, 1540 Falkensee, Str. der Einheit 80

Verkaufe Eselin, 7 J., 2 Esel (1 u. 8 J.), mit Gummiwagen und Geschirr für 3000,– M, nur in gute Hände. Constantin Schmidt, 9901 Leubnitz, Rößnitzerstr. 8, Telefon: Mehlteuer 3 66

Verkaufe Kleinpferd-Stuten, tragend, m. Papieren, braun u. Fuchs, WH 1,38, 5 J., sowie 1 Stutfohlen, EM 1,40, 1 J. Manfred Widuchel, 2343 Gingst (Rügen), Kurt-Bürger-Str. 24

Hütehunde zu verkaufen. Altd. Hündin, schw., 3 Jahre, Pudel-Rüde, schwarz, 2 Jahre, Welpe, altd., schwarz, 3 Mon. Siegfried Hoja, 8251 Löthain, OT Pauschütz 1

Verkaufe ab sofort bis Juli von meiner gesunden, pullorum-freien Leistungszucht wieder 3 bis 5 Tage alte Zwerg-Amrock-Küken, unsort., St. 3,00 M. Versand nach allen Postämtern, Selbstabholer gern gesehen. Renate Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstr. 18

Verkaufe Blausperberküken, unsortiert, St. 2,80 M. Postnachnahmeversand ab 15 St. Kaufmann, 7405 Rositz, Hirtengasse 3

Verkaufe Ponystute, Rappe, 5 J. alt, WH 1,00 m, fromm, m. Stutfohlen, 7 Mon. alt, Rappe, sowie ein neuw., Ponygeschirr und einen Ponysattel für 750,– M. Uwe Sauerwald, 1601 Selchow, Dorfstr. 11

Verkaufe Stut- und Hengstfohlen, Jährlinge, sowie Stute, 3 J., u. Kleinpferd × Haflinger, 5 J., WH 1,38 m, m. Pap. Waltraud Auerbach, 3210 Wolmirstedt, Friedensstr. 46

STELLENANGEBOTE

Wir suchen dringend für unsere Gärtnerei einen

Leiter

Entlohnung erfolgt nach dem RKV ITP.

Einfamilienhaus mit Garage oder Neubauwohnung am Arbeitsort vorhanden.

Bewerbungen bitte an:

Volkseigenes Gut Zeitz
4900 Zeitz
Stephansstraße 30
Tel.:
Zeitz 33 94/33 95

Reg.-Nr.: 44/I/86

Wir suchen ab 1. 7. 1986 für unseren Bereich Gartenbau einen

Ingenieur oder (Gartenbau)

Meister
als Bereichsleiter

Wir beschäftigen uns mit dem Anbau von Blumen und Zierpflanzen, mit der Anzucht von Beet- und Gruppenpflanzen und mit dem Feldgemüseanbau.

Wohnraum in Neubauwohnung oder im Einzelgrundstück wird zugesichert.

LPG Pflanzenproduktion
3581 Kunrau, Kr. Klötze

Reg.-Nr.: 33/I/86

STELLENGESUCHE

Zootechniker, 24 J., su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in LPG. Arbeit im Rinderstall m. Schichtsystem bevorz., Whg. u. Stall zur ind. Tierh. erf. Zuschr. m. Urlaubs- u. Gehaltsangaben an: DBZ V 0332 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Melkerfamilie mit 3 Kindern su. neue Tätigk. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0281 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Familie 26/36 J., m. 3 Kd., su. neue Tätigkeit in der Schweine- od. Rinderprod., große Whg. oder Einf.-Haus m. Garten, Garage u. Stall erw., Bez. Potsdam od. Frankfurt bev. Zuschr. an: DBZ V 0252 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Frau, 30 J., 2 Kd. (4 u. 8 J.), su. neue Tätigkeit m. Qualifizierungsmöglichkeiten. Kindergartenplatz u. Wohnraum erf. Zuschr. an: DBZ V 0257 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Familie su. ab Mai 1986 od. später in der Schweinez. neue Tätigkeit, sie Meisterin in der Schweinezucht, er ist mit Übernahme einer berufsfremden Tätigk. einverstanden. 2½- bis 3-Zi.-Whg. sowie Kindergartenpl. erf. Nordbezirke bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0260 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Schäfermeister, Mitte 40, in ungek. Stellg., z. Z. in Herdbuchzucht tätig, su. neue Arbeit, Dauerstellung erw., eigene Schafhaltg. u. Übernahme eines Eigenheims od. Erwerb eines in gutem Zustand befindl. Grundstücks m. Möglichk. zur indiv. Tierh. erf. DBZ V 0261 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar 33/35 J., 2 Kinder, sucht neue Tätigkeit auf dem Lande mit Qualifizierungsmölichk., Einf.-Haus m. Garten in wald- oder wasserr. Gegend erw. Zuschr. an: DBZ V 0264 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar m. 2 Kindern (1 u. 4 J.) su. neue Tätigkeit, bd. Agraringenieure f. Tierprod., auch Übernahme and. Arbeit mögl. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus m. Nebengelaß f. ind. Viehhaltg. erw. Bez. Suhl u. Erfurt od. Harzgegend bev. Zuschr. an: DBZ V 0263 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Facharbeiter für Rinderprod., weibl., 21 J., Qualifizierungspaß u. Bedienungsberechtig. für FGM, M632, su. ab Sept. 1986 od. Januar 1987 eine Tätigkeit als Melker in einer LPG mit FGM, kleine Anlage bev., Wohnraum erf. Zuschr. m. Melkstandtyp u. Verdienstmöglichk. an: DBZ V 0265 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Schäferin, 48 J., m. FA u. KBO-Nachweis, su. ab sofort Arbeit im Schaf- oder Schweinestall. 2-Zi.-Whg. m. Bad u. WC erf. Bez. Dresden u. Raum Döbeln bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0302 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Melkerehepaar m. 2 Kindern (1½ u. 5 J.) sucht neue Tätigkeit. Frau würde auch berufsfremde Arbeit übernehmen. Schichtbetrieb bevorz., Einf.-Haus zur Miete od. Kauf erwünscht. Zuschr. an: DBZ V 0318 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar 23/25 J., er Agrotechn., Fahrerl. alle Klassen vorh., sie Sachbearb., su. neue Tätigkeit auf dem Lande. Whg. m. Bad, Garten, Garage erw. Krippenplatz erf., Bezirk Dresden bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0284 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ingenieur f. Gartenbau/Obstbau, weibl., in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., Whg. erf. Zuschr. m. Gehaltsangabe an: DBZ V 0279 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Melkerin sucht neue Tätigkeit, 1½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0277 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Ehepaar, bd. 30 J., 2 Kd., su. Tätigkeit mit Qualifizierungsmöglichk. auf dem Lande. Einf.-Haus erf., Nordbezirke erw. Zuschr. an: DBZ V 0276 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Paar, bd. 25 J., er Tischler, Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Ing.-Ök., su. neue Tätigk. auf dem Lande, auch Übernahme berufsfremder Tätigkeit. Einf.-Haus oder größere Wohnung m. Nebengelaß zur ind. Tierh. erf. Thüringen bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0269 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

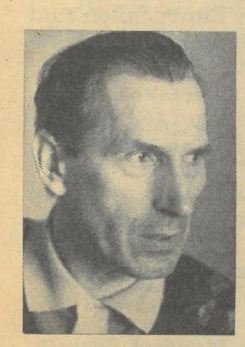
Handwerker, 44 J., verh., 6 Kinder, su. neue Tätigk. in LPG od. VEG. Einsatz auch im Stall möglich. Zuschr. an: DBZ V 0268 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Im November '83 war erstmals eine Gruppe Potsdamer Künstler in die Kooperation Rhinow, Kreis Rathenow, aufgebrochen. Angeregt von einer Vereinbarung zwischen dem Verband Bildender Künstler und der Landwirtschaft. Da Künstler und Bauern offensichtlich Gefallen und Interesse aneinander fanden, wiederholten sich solche Besuche, wurden nach und nach gemeinsame Projekte beschlossen.

Vergangenen Herbst lag schließlich eine Gestaltungskonzeption für Rhinow und die sechs benachbarten Dörfer, gültig bis mindestens 1990, vor. Ein komplexes Dokument, in dem sich nahezu alles findet, was dörfliches Leben – angefangen von der Architektur bis hin zu Heimatfesten – betrifft. Über den aktuellen Stand der Dinge sprach Doris Neumann mit Rudolf Tkotz, Parteisekretär der Pflanzenproduktion Rhinow, und Sibylle Heling, Bürgermeisterin von Stölln, die beide maßgeblich das freundschaftlich-produktive Bündnis mit den Potsdamer Künstlern beförderten.

Im März trafen sich Bürgermeister und LPG-Vorsitzende der Kooperation Rhinow in gewohnter Runde mit Künstlern, um nächste Vorhaben zu beraten.



Parteisekretär Rudolf Tkotz

Bürgermeisterin Sibylle Heling

Partnerschaft mit jedem Dorf

Potsdamer Künstler und Rhinower verwirklichen die gemeinsam erarbeitete Gestaltungskonzeption

Hat sich denn der Enthusiasmus des Aufbruchs erhalten?

Sibylle Heling: Aber freilich. Mit den ersten Ergebnissen wurden sofort neue Wünsche wach. Unsere Vorstellungen nehmen ständig genauere Konturen an. Die gemeinsam mit den Künstlern gestalteten Genossenschafts-Gaststätten in Großderschau und Kietz gefallen den Dorfbewohnern sehr gut. Zum Frauentag wurde jetzt in Stölln die dritte rekonstruierte eingeweiht. Im Frühjahr sollen der Markt und der Goethe-Platz von Rhinow ein neues Aussehen annehmen. Heinz Fürstenberg, Gebrauchsgrafiker, hat dafür Modelle entwickelt, die sowohl bei Einwohnern als auch beim Rat der Stadt Anklang fanden. Mit den Vorbereitungsarbeiten wurde begonnen. Bis August – da feiern wir in Stölln das 10jährige Bestehen der Milchviehanlage und das Lilienthalfest – wird der Festplatz schöner und zweckmäßiger hergerichtet. In Kleßen gibt es ein altes Gutshaus, das ziemlich zerfallen ist und nun durch gemeinsame Anstrengungen erhalten werden soll. Das sind nur ein paar Beispiele, wir haben bedeutend mehr vor.

Rudolf Tkotz: Das ist von Anfang an so: Es wird praktisch gearbeitet und zugleich weiter gedacht an nächste Projekte. Mir gefällt, daß dies alles ohne Hast vor sich geht. Einander zu verstehen, sich in die Absichten des anderen hineinzudenken, ist doch Voraussetzung, um aus vielen guten Ideen die besten zu entwickeln und dann auch zu verwirklichen. In Rhinow steht zum Beispiel gegenüber der Schule eine verfallene Scheune. Wir wollten sie abreißen und einen Spielplatz an die Stelle bauen. Dann stellte sich heraus, daß ein paar massive Wände noch ziemlich gut sind. Irgendwann machte schließlich jemand den Vorschlag, sie nicht abzureißen, sondern Balken darüber zu legen, eine Art offene Halle zu schaffen. So entsteht mitten im Ort eine auch architektonisch attraktive Freizeitstätte für junge Leute. Wo sie nachmittags Tischtennis spielen und sich den Sommer über abends mit ihren Recordern treffen können.

Es wird heute wohl kaum mehr als außergewöhnlich empfunden, wenn Potsdamer Künstler in den Dörfern und Genossenschaften auftauchen?

Rudolf Tkotz: Unsere Künstler kommen tatsächlich längst nicht mehr als Besucher. Sie sind bei den meisten Ereignissen in den Dörfern und Genossenschaften selbstverständlich dabei. Angefangen von Heimatfesten bis hin zu Gemeinderats- und Vorstandssitzungen.

Sibylle Heling: Anfangs trafen wir uns meist in großer Runde. Aber mit dem Fortgang der praktischen Arbeit wurden logischerweise die Aufgaben immer mehr verteilt. Zeitweilig sind mehr als 30 Künstler in verschiedenste Vorhaben einbezogen. Die meisten von ihnen arbeiten direkt mit den Dörfern und Landwirtschaftsbetrieben zusammen. Das bringt den großen Vorteil, daß Auftraggeber und Künstler in ständigem, unmittelbarem Kontakt sind.

Als eines der Beispiele dafür haben wir das Wirken des Holzgestalters Gerhard Gampfer vergangenes Jahr in unserer Zeitung vorgestellt.

Rudolf Tkotz: Wir sind angesichts der Ergebnisse doppelt zufrieden, daß wir gerade ihn für den Umbau unserer LPG-Gaststätte in Großderschau gewinnen konnten. Bis 1987 sollen nun noch ein Jugendklubraum und eine Kegelbahn dazukommen. Im Frühjahr werden wir als nächstes die Außenanlagen um das Gebäude herrichten. Alles mit Hilfe von Gerhard Gampfer. Er hat inzwischen so gute Kontakte nicht nur zum Bürgermeister, sondern auch zu vielen Großderschauern, daß ständig nächste Vorhaben im Gespräch sind. Er engagiert sich beispielsweise sehr für die Erarbeitung der Ortsgestaltungskonzeption, hat eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Architektur gemacht und Anregungen vermittelt, wie sich mit relativ geringem Aufwand das Dorfbild verschönern läßt. Anhand von Dias führte er vor, wie reizvoll eine abgestimmte Farbgestaltung der Fassaden wirkt. Auch die Projekte für die bis 1990 geplanten 15 Eigenheime der LPG im Dorf wurden mit dem Gerhard besprochen. Als größter Betrieb am Ort fühlen wir uns geradezu verpflichtet, mit gutem Beispiel voranzugehen. So ist vorgesehen, unseren sämtlichen Produktionsanlagen nach seinen Empfehlungen in diesem Jahr neue Farbe zu geben.

Sibylle Heling: Ich finde es gut, daß sowohl die Pflanzen- als auch die Tierproduktion viele kommunale Vorhaben in den Dörfern unterstützen. Dadurch wird es überhaupt erst möglich, die langfristigen Gestaltungskonzeptionen zu realisieren. So ist beispielsweise durch den Umbau der Großderschauer Gaststätte, in ihr befindet sich unter anderem auch der Speiseraum der Pflanzenproduktion, die ehemalige LPG- Küche frei geworden. Bis Ende des Jahres soll in dem Gebäude eine Kinderkrippe fürs Dorf eingerichtet werden.

Rudolf Tkotz: Wie ich hörte, zeigen nun auch junge Familien verstärktes Interesse, im Dorf zu bleiben oder sich anzusiedeln.

Sie haben beide das Gedeihen der Partnerschaft mit den Potsdamer Künstlern vom ersten Treffen an erlebt, haben sich denn Ihre Erwartungen erfüllt?

Rudolf Tkotz: Rundum. Unsere Vorhaben und Pläne für die Verschönerung der Dörfer erhielten durch die Künstler nicht nur neue Impulse und Anregungen. Es kam auch vieles schneller als erwartet in Gang. Nicht weniger wesentlich: In gemeinsamer Arbeit hat sich das Verständnis füreinander vertieft. Ich sehe manches Kunstwerk und manches in meiner dörflichen Umgebung jetzt mit anderen Augen. Und auch für die Künstler sind unsere Projekte ja Herausforderungen.

Sibylle Heling: Mir scheint besonders wichtig, daß diese Zusammenarbeit sich nicht auf Einzelfälle, einzelne Beispiele beschränkt, sondern tatsächlich allen Dörfern des „Ländchens Rhinow" von Nutzen ist.

Schüler haben Spaß am Plattdeutschen

24 Kinder beschäftigen sich in der Arbeitsgemeinschaft Plattdeutsch und Folklore an der Oberschule Dingelstedt, Kreis Halberstadt, mit dem Plattdeutschen. Unsere Texte schreibe ich meist selbst. In der Regel greifen wir Beobachtungen oder Ereignisse direkt aus unserer Gegend hier auf und nehmen auch ganz gern mal etwas satirisch aufs Korn. Das Kreiskabinett für Kulturarbeit in Halberstadt unterstützt unsere Arbeit sehr gut. Ebenso die Lehrerin Ingrid Schmädig, die mit den Schülern die Lieder und die Instrumentalbegleitung einstudiert. Obgleich alle mit großer Begeisterung dabei sind – so ganz ohne Mühe lernt sich das Plattdeutsche nicht. Diese Mundart hat viel eigene, meist derbere Worte, die man im Hochdeutschen vergeblich sucht. Eine einfache Übersetzung ist also kaum möglich. Was mich besonders freut: Inzwischen haben sich auch Eltern vom Hobby ihrer Kinder anstecken lassen und üben zu Hause mit. In der Regel bekommen wir zwei Einladungen im Monat – von Genossenschaften, Rentnern, Betrieben. Seit dem Frühjahr vergangenen Jahres gehören wir zum neugegründeten VdgB-Kreisensemble Halberstadt. Das bringt uns zwar zusätzliche Arbeit, aber den Schülern eben auch noch mehr Erfolg und Freude.

Dorfkorrespondentin
Liselotte Rönnecke

Zupforchester probt für Arbeiterfestspiele

Das Jugendzupforchester der LPG „IX. Parteitag" Dahlenwarsleben ist weit über die Grenzen des Bördebezirkes bekannt. Mehr als 60 Titel spielte die 1951 gegründete Instrumentalgruppe mit Mandoline, Mandola und Gitarre bisher allein für den Rundfunk. Ihr Repertoire umfaßt Werke des klassischen Erbes, der internationalen Folklore und Neuschöpfungen von DDR-Komponisten. Gegenwärtig bereitet sich das Ensemble auf die 21. Arbeiterfestspiele der DDR vor. Die 25 jungen Leute wollen mit dem 90-Minuten-Programm ihrer engeren Heimat eine musikalisch-literarische Reverenz erweisen. ADN

Foto: Rainer-M. Rührmund

Roberto Ampuero Espinoza

Großvater

Mein Großvater stammte aus der Provinz Chiloé; er war kahlköpfig und hager und sein Gesicht von Schwermut und einer würdevollen Strenge sondergleichen gezeichnet. Als Schiffszimmermann hatte er die großen Häfen der Welt gesehen und war schließlich bei einer Französin vor Anker gegangen, die er heiratete, mit der er sich jedoch wegen des beiderseitigen Unvermögens, die Schranken der Muttersprache zu überwinden, niemals richtig verständigen konnte. Dennoch blieben sie bis zum Tode beisammen, dort oben, in einem jener Häuschen, die den Sturmböen des Meeres trotzen.

Ich war sehr gern bei ihnen zu Besuch, und zusammen mit meinem Vater zog ich jeden Sonntag, in der Mittagssonne schwitzend, über die Hügel dorthin, um die köstlichen Wachteln zu essen, die für uns bereitet wurden.

Die beiden bewohnten ein ganz einfaches, beinahe ärmliches Häuschen mit einem Holzturm, von dem aus das Meer zu sehen war, und mit einem von üppigen Pflanzen und Bäumen überwucherten Garten, ihn erreichte man über eine Veranda, wo unzählige Vogelkäfige hingen, deren Bewohner den ganzen Tag über sangen. Etwas weiter entfernt, wenn man ein paar morsche Stufen hinabstieg, gelangte man in einen Hof mit rissigem Tonboden, wo auf der Suche nach etwas Eßbarem Hühner hin und her liefen und Enten umherwatschelten.

Immer wurden wir empfangen, als folge man einem Gesetz: ohne jedes Zeichen des Überraschtseins. Ich trat durch die stets halb geöffnete Haustür ein und lief durch den mit einer Strohmatte ausgelegten dunklen Flur zur Küche, wo sie in blauen Kasserollen und schwarzen Pfannen die tags zuvor gekauften Wachteln zubereiteten. Wir aßen in einem kleinen Zimmer, durch dessen einziges Fenster ein paar sich wiegende Lärchen und weit dahinter die Bucht mit ihren Booten zu sehen waren. Immer benutzten sie dieselbe rotweißkarierte, stets saubere Tischdecke, über die gebeugt wir schweigend, ohne auch nur ein Wort zu wechseln, aßen. Sobald wir mit dem Nachtisch fertig waren, hielten wir Siesta, bis es Zeit für den Nachmittagskaffee war.

Die Großeltern waren glücklich über unsere sonntäglichen Besuche. Sie fühlten sich stolz, weil man nirgendwo besser gebratene Wachteln essen konnte als in ihrem Haus.

Doch eines Tages wurde alles anders: Die Großeltern waren gezwungen, einen Teil ihrer Einrichtung und sogar die Hühner und Enten zu verkaufen. Selbst das traditionelle Sonntagsessen mußte aufgegeben werden. Mein Vater wollte ihnen helfen und bot ihnen Geld an, doch sie waren darüber so gekränkt, daß Großmutter zum erstenmal in ihrem Leben weinte, und sie sprachen jahrelang kein Wort mehr mit ihm.

An einem Vormittag – der Bruch in ihren Beziehungen bestand fort – traf ich sie auf einem Platz am Hafen, wo sie sich auf einer Bank sonnten. Großvater trug wie immer seinen grauen Anzug, den zerschlissenen Hut und die schwarzen, ihren Glanz nie verlierenden Schuhe; sie, ihrerseits, war in tiefe Trauer gehüllt wegen ihres vor Jahrzehnten verlorenen Vaterlands und verbarg vor der Sonne ihr Gesicht hinter einem Schleier. Über der Stadt lag brütende Hitze, und die beiden verharrten unbeweglich auf der Bank, während ringsum die Tauben und Sperlinge ungeduldig ein paar Brotkrumen erhofften. Sie waren nicht überrascht, als ich näher trat, vielmehr schienen sie mich erwartet zu haben. Sie fragten mich tausenderlei Dinge, doch nicht nach meinem Vater, und als ich mich verabschiedete, nahm ich ihren Kampfergeruch mit und eine Einladung zum Mittagessen am darauffolgenden Sonntag. „Sag deinem Vater, du wirst wieder Wachteln essen", rief mir Großvater mit brüchiger Stimme hinterher.

Am folgenden Sonntag erschien ich um die Mittagszeit bei ihnen zu Hause. Großvater machte beim Kochen ein angestrengtes Gesicht, und ich war ein wenig erstaunt, als mir auffiel, daß seine Hose an den Knien schmutzig war. Großmutter, wie immer stumm und verschlossen, scheuerte die leeren Kasserollen. Wir aßen spät, denn die Wachteln wollten, wie Großvater sagte, nicht weich werden. Während des Essens bemerkte ich, daß vieles, was früher auf der Anrichte gestanden hatte, so die von den Eltern meiner Großmutter aus Frankreich mitgebrachten Gläser und andere kunstvoll gearbeitete Gegenstände, nicht mehr an seinem Platz war. Auch fehlten die Korbsessel und mehrere Vorhänge, und ich vernahm weder das Gackern der Hühner noch das lärmende Geschnatter der Enten. Schweigend verzehrten wir den Braten, den Blick auf die Karos der Tischdecke gesenkt, und als ich verstohlen den Großvater anschaute, sah ich, daß seine Ellenbogen zerschrammt waren, seine Augen wie erloschen, und er hustete ständig. Großmutter erschien mir dagegen gesünder und rüstiger als je zuvor. „Sag deinem Vater, es geht uns nicht mehr so schlecht", unterbrach Großvater das Schweigen, als wir zum Nachtisch Mispeln aus dem Garten aßen.

Nach dem Mittagessen wollte ich hinausgehen und mir die Vögel und Bäume ansehen, doch meine Großmutter stellte sich mir energisch in den Weg. „Nein, sprich mit ihm ja nicht davon, sonst denkt er nur wieder an die Hühner und Enten!" sagte sie errötend. „Jetzt wollen wir Mittagsschlaf halten."

Der Nachmittagswind, der die Bretter, aus denen das Haus bestand, vibrieren ließ, weckte mich. Es mußte gegen vier sein; die beiden schliefen noch fest. Ich beschloß, leise aufzustehen und in den Garten zu gehen. Ich durchquerte den Flur, dessen Ende durch das zum Hof zeigende Küchenfenster etwas erhellt wurde, nahm aus der Obstschale ein paar Mispeln und öffnete die Verandatür. Ich stand unter den leeren Vogelkäfigen, die knarrend und quietschend im Schatten der Bäume schaukelten. Der Hof machte ohne das Gackern der Hühner und den Watschelgang der Enten einen traurigen und verlassenen Eindruck. Nur der Wind heulte unter dem Haus und wirbelte den Staub zwischen den Stützpfeilern hoch auf.

Plötzlich entdeckte ich die Falle, dort unten, fast am Ende des Hofes: Es war eine Holzkiste, die auf einem dicken Stab ruhte, daran befestigt ein unter das Haus führender Strick. Ringsum waren einige Brotstückchen verstreut. Jetzt konnte ich mir die schmutzigen Hosen und die zerschrammten Ellenbogen des Großvaters erklären! Er hatte sich darauf verlegt, Vögel zu fangen, um sie zu verkaufen, der Ärmste!

In diesem Augenblick vernahm ich im Haus ein Geräusch, daher schloß ich vorsichtig die Tür und lief, an der Mispel lutschend, auf Zehenspitzen in die Küche. Meine Großeltern waren aufgestanden, und ich fürchtete, sie könnten meinen Ungehorsam entdecken, also tat ich, als würde ich die Kerne in den Abfallkübel werfen. Als ich den Deckel hob, sah ich die grauen Federn und die blutigen Köpfchen der Tauben. Ich spürte, wie mein Magen sich umdrehte, ließ die Kerne in den Eimer fallen und schloß gerade den Deckel, als Großvater hereinkam. „Möchtest du auch Tee?" fragte er mich, und ich konnte sehen, daß auf der trockenen Haut seiner Wangen schon der weiße Bart sproß.
„Na klar, Großvater", gab ich zurück und ging auf den Flur hinaus, während ich ihn in der Küche husten hörte, er richtete sich dabei auf und schaute durch das Fensterchen auf den verlassenen Hof hinaus.

Deutsch von Manfred Schmitz

Die Fahne

„Pedro, wir sind gekommen, dich zu verhaften."
Er musterte sie von oben bis unten aus seinem Korbstuhl und ließ bedächtig den Rauch aus Nase und Mund strömen. Er rührte sich nicht. Das Grün der Uniformen ließ ihn an den Frühling denken. Die Farbe der Hoffnung, dachte er.
„Deswegen", der Leutnant wies auf die nagelneue Fahne an der Stange über der Haustür.
„Wir haben den Ersten Mai", antwortete Pedro.
„Und da liegt der Hund begraben: ist verboten." Die Miene des Leutnants wurde tiefernst.
„Was ist verboten? Die Fahne oder der Erste Mai?"
„Beides am selben Tag ist verboten."
Pedro ließ seine Augen über die leere Straße wandern, die Sonne knallte bleischwer herunter auf die fahlgelbe Erde. Ein Köter strich an der Haustür vorüber und legte sich ins Gestrüpp. Es war Siestastunde, und Pedro spürte, wie der Geruch von heißem Staub in seine Nüstern kroch. „Hat lange nicht geregnet", sagte er plötzlich und blickte zu dem blauen Himmel auf, an dem nicht eine Wolke zu sehen war.
Die Carabineros hoben die Augen himmelwärts und blickten dann wieder forschend auf ihn. Sie wußten nicht, was sie darauf sagen sollten. „Wir sind gekommen, dich zu verhaften, Pedro! Bist du taub?"
„Und wollt ihr mich gleich mitnehmen, jetzt?"
„Ach, vielleicht wäre dem gnädigen Herrn die nächste Woche lieber?" Der Leutnant grinste wie eine Hyäne.
„Und bestimmt bringen sie dich nach dem Süden", setzte der Korporal hinzu, „da unten, ja, da regnet's."
Der Leutnant lachte abermals, und diesmal stemmte er seine braunen Hände ins Koppelzeug.
„Und die Fahne?" fragte Pedro.
„Die Fahne, was?"
„Ich meine, ob ihr die auch mit verhaftet?"

Foto: Reinhardt Höhn

Die Carabineros schauten sich verblüfft an, und sekundenlang herrschte tiefe Stille.

„Sie ist das Vaterland", fuhr Pedro ruhig fort und sog wieder den Rauch seiner Zigarette ein.
„Los, Pedro, wir sind gekommen, dich zu verhaften und nicht rumzublödeln", sagte der Leutnant kurz darauf, ein wenig unwirsch.
Sie schwiegen. In der Ferne war das Rattern des Nachmittagszuges zu hören, der sich ihnen näherte.
„Und wer kümmert sich um das Viehzeug?" fragte Pedro.
„Das mußt du dir überlegen, ehe du Blödsinn anstellst", erwiderte der Leutnant mit triumphierender Miene. „Los jetzt!"
„Der Terry ist blind, und der Vogel hat keine Federn mehr."
„Los jetzt, habe ich gesagt!"

Pedro stand auf und streckte seine Arme vor. Der Korporal starrte ihn verwundert an. „Und die Handschellen?"
„Du bist doch ein anständiger Mensch, Pedro", erwiderte der Leutnant mit argwöhnischem Unterton.

Die drei schritten schweigend auf der Straße dahin, unter der sengenden Sonne. Pedro zog an seinem Stummel und dachte, daß für den Stieglitz nur noch ganz wenig Futter da wäre und daß der Hund seine Knochen vermissen würde. Dann blieb er stehen, drehte sich um und schaute nach dem Hause zurück: Da hing die Fahne über der Tür. „Hoffentlich regnet es wenigstens nicht", sagte er laut, und die Carabineros blickten zu dem azurklaren Himmel auf und dachten, nun fange Pedro an, irre zu reden.

Deutsch von Joachim Meinert

Das Rundschreiben

Jetzt wird das Rundschreiben auf seinem Schreibtisch sein, inmitten der Unordnung von Papieren, dachte Don Pepe Alcaíno bei einem Glas kaltem Wasser, oder es ist vielleicht bereits archiviert in einem der schweren Schubfächer, was besser wäre, denn man würde nicht weiter daran denken, sagte er sich und stellte das Glas auf der Anrichte aus Mañíu-Holz ab. Dann ging er vor das Tor, um sich im Schatten niederzulassen und auf den Abend zu warten – bei dieser Hitze würde er seinen Laden heute nicht mehr öffnen –, legte seine geschwollenen Füße auf ein leeres Butterfaß und schob den Sombrero ins Gesicht.

Er hatte mit wenigen Leuten über das Rundschreiben gesprochen, nur mit denen, die nach seinem Dafürhalten zu schweigen wußten, doch nunmehr war er davon überzeugt, daß mehr als einer das Geheimnis preisgegeben hatte.

Er hätte es nicht Salustio erzählen sollen, die erfrischende Kühle und ein paar Pilsner im Gasthaus lösen seine Zunge, auch nicht Venancio, dem Dorfarzt, denn wenn der seine Patienten mit solchen Dingen unterhalten kann, dann ist er imstande, schlecht von seiner eigenen Mutter zu sprechen, sagte sich Don Pepe Alcaíno und fuhr mit der Zunge über den zahnlosen Gaumen, aber es hatte keinen Sinn mehr, herauszufinden, wer das Geheimnis verraten hatte, jeder seiner Freunde würde es bei allem, was ihm teuer war, leugnen. Es bleibt mir jetzt nur noch abzuwarten, schloß er.

Er hatte das Dorf nicht an jenem Nachmittag mit seiner Frau und seiner Tochter verlassen, die in Richtung Süden zu Zoila gezogen waren, wo man sie niemals finden würde. Sein Weggang hätte den Verdacht des Sergeanten Jonás del Fierro und seiner Leute erregt, vor allem nachdem sich der Bürgermeister, die Sekretäre und ihre Familien „aus dienstlichen Gründen" vorübergehend nach Calama begeben hatten.

Er saß unter dem Vordach, die Hände über seinem ungeheuren Bauch gefaltet, bis die Hitze nachließ und sich die ersten Leute auf der Straße zeigten. Aber er sah sie schweigend, gesenkten Kopfes und verschreckt vorüberlaufen. Natürlich wissen sie es, sagte er bei sich, während er sich erhob und den breiten Gurt zurechtrückte, um zum Gasthaus zu gehen, ich hätte schweigen sollen, jetzt ist das Dorf von Furcht gepackt, wir warten auf eine Nachricht, die wir bereits kennen. Er trat auf die Straße hinaus und schritt langsam zwei Querstraßen weiter bis zu der Gasse, in der das Wirtshaus war.

Beim Eintreten verspürte er die Kühle, die sich unter dem Weinlaubdach angestaut hatte, und er nahm an einem der Tische nahe der Tanzfläche Platz. Er hätte schwören können, daß die wenigen Dorfbewohner schlagartig verstummten, als sie ihn über die Schwelle kommen sahen. Er hängte den Sombrero an die Stuhllehne und strich sich, die Ellenbogen auf den Tisch mit der karierten Tischdecke gestützt, gemächlich seinen grauen Schnurrbart. Freilich wissen sie es, dachte er, und seine indianischen Augen durchforschten das Wirtshausinnere, sie wissen es und warten nur darauf, daß die Welle der Zeit den Strand, den sie bewohnen, überrollt. Er bestellte ein Pilsner und zündete sich eine der letzten ihm verbliebenen „Cabañas" an. Zwischen Dunst und Schweigen hindurch sah er Baudilio Peñablanca eintreten, der sich ohne den üblichen Guten-Abend-Gruß zu seiner Rechten niederließ.

„So ist das, wenn man die Zunge nicht hüten kann", sagte Alcaíno und deutete mit dem Mund auf die allgemeine Trostlosigkeit.
„Die andern haben gequatscht", erwidert Peñablanca, wie entschuldigend, mit weit geöffneten Augen und erhobenen Armen.
Don Pepe Alcaíno leerte mit einem langen Zug sein Glas Bier, so daß Peñablanca meinte, er müßte daran erstikken. „Das ist jetzt schon egal", sagte Alcaíno nach einer Weile.

Sie bestellten noch ein halbes Dutzend Pilsner und tranken schweigend, da gewahrte Don Pepe Alcaíno, daß sich das Wirtshaus mit Leuten gefüllt hatte, die nicht sprachen, sondern wie versteinert vor ihren vollen Gläsern saßen. „Es ist der Tod", bemerkte Don Pepe Alcaíno unvermittelt und strich sich den Bart.
„Dem Sergeanten Jonás del Fierro hätten Sie die Wahrheit sagen sollen", hörte er Baudilio Peñablanca vorwurfsvoll sagen, und seine Stimme schwebte über dem Schweigen im Gasthaus. „Dann wäre wenigstens alles mit einem Schlag anders geworden."
„Er hätte befohlen, die von der Bürgermeisterei zu erschießen", versicherte Alcaíno und leerte eine weitere Flasche.
„Glauben Sie, Don Pepe?" fragte der andere mit ungläubig aufgerissenen Augen.
„Befehl ist Befehl." Don Pepe nahm einen großen Schluck und wischte sich mit dem von dicken Adern überzogenen braunfleckigen Handrücken den Bart ab.
„Eines Tages wird die Miliz kommen, und dann wird der Sergeant erfahren, daß Sie ihn belogen haben, als Sie ihm das Zirkular vorlasen." Peñablanca wagte nicht, seinen Gedanken zu Ende zu führen, und senkte den Blick wieder auf die Karos der Tischdecke.
„Sollen die es ihm sagen, ich nicht", gab Don Pepe Alcaíno heftig zurück. Tief sog er die staubige Abendluft ein und dachte zurück an den Morgen, da Jonás del Fierro in seinem Laden aufgetaucht war und ihn, wie üblich, gebeten hatte, das letzte Rundschreiben aus der Provinzhauptstadt vorzulesen. „Was steht drin, Don Pepe?" Und er, seinen Speichel schluckend und erbleichend: „Alles in Ordnung, mein Sergeant, nur daß der Streik der Lastwagenfahrer weitergeht." Und Jonás del Fierro war mit rätselhaftem Blick ins Kommissariat zurückgegangen.

Der Himmel bewölkte sich sehr schnell, niemand fiel es auf, daß jene Nacht seit Jahrzehnten zum erstenmal sternenlos war. Ein paar dicke schwarze Wolken standen über dem Dorf, als wollten sie es zerdrücken. „Es wird Regen geben", sagte Don Pepe Alcaíno mit Bestimmtheit. Baudilio Peñablanca blickte mit seinen braunen Augen verängstigt auf; nie hatten sie Regen gesehen. „Gehen wir lieber", bemerkte Don Pepe Alcaíno, und beim Hinaustreten spürten sie die ersten großen Tropfen, frisch wie Tau, und ein Duft nach Erde und feuchtem Laub stieg in allen Straßen auf. Es schien, als würde der Himmel auseinanderbrechen in jener Nacht, in der die Hunde zu bellen und die Hähne zu krähen begannen, weil sie die Blitze für die Morgendämmerung hielten. Die beiden Männer eilten durch das in Finsternis gehüllte Dorf und verabschiedeten sich im Regen.

Erschöpft erreichte Don Pepe Alcaíno in jener Nacht sein Haus; die Einsamkeit erwartete ihn. Nur die Küche war von dem Wasser unversehrt, dank den Zinkblechen, sagte er bei sich, während er mit der Hand über die naß gewordenen Matratzen und Möbel fuhr und dabei den trüben Wasserlachen auswich. Alles hinüber, sagte er sich und suchte sich Mut zu machen, mir bleibt hier nicht mehr viel, und er legte sich zum Schlafen auf den Küchenfußboden, während die großen Tropfen unaufhörlich auf das Zink prasselten. So regnet es in Temuco, kam es ihm in den Sinn, und er dachte an Carmela und Rosa. Dann schlief er ein, gehüllt in Feuchtigkeit.

Es wurde zeitig Tag. Die Sonne begann am wolkenlosen Himmel ihre Bahn zu ziehen und trocknete die Häuser und die Straßen des Dorfs, doch weder die ersten durch die Fenster fallenden Sonnenstrahlen noch das Krähen von Juanchos Hahn, noch die immer drückender werdende Hitze weckten Don Pepe Alcaíno. Er fuhr erst aus seinem Traum auf, als ihm bewußt wurde, daß es nicht der frische Regen von Temuco war, der gegen die Bleche schlug, sondern der Sergeant Jonás del Fierro mit seinen Leuten.

Deutsch von Manfred Schmitz

Gefängnis

Am Mittwochmorgen in der Frühe erhielt der Sergeant Jonás del Fierro über Radio den Befehl, alle Extremisten des Ortes hinzurichten, und er führte ihn aus, noch bevor es Mittag war.

Am Donnerstag hatte er alle, die zwar keine Extremisten gewesen waren, aber verwandtschaftliche, freundschaftliche, kommerzielle oder fleischliche Beziehungen zu den am Vortag Erschossenen unterhalten hatten, in die Pampa auszuweisen.

Am Freitag bekam er den Auftrag, alle Häuser des Ortes zu durchsuchen und alle Personen festzunehmen, die Zeitungen, Zeitschriften oder Bücher subversiven Inhalts aufbewahrten. Noch bevor es dämmerte, war das Gefängnis knüppelvoll.

Am Sonnabend empfing er den weiteren Befehl, alle die Personen zu verhaften, die mit den seit Dienstag getroffenen Maßnahmen nicht einverstanden wären, und er mußte die Leute im Gebäude der Polizeistation unterbringen.

Am Sonntag, frühzeitig, erfuhr er über Radio, daß alle die, welche die neuerlichen Maßnahmen zur nationalen Reorganisierung kritisierten, zu verhaften wären.

Am Montag stellte er bei einer Streife durch den Ort fest, daß sich niemand mehr in Freiheit befand, und nach der Rückkehr in die Polizeistation wies er alle Insassen auf die Straße und gab bekannt, daß nur der frei sei, der sich innerhalb des Gebäudes aufhalte.

In derselben Nacht versicherte sich der Sergeant Jonás del Fierro beim Schein des Vollmonds und im Schweigen der Pampa, daß das Gitter fest verriegelt war, und erst dann legte er sich in seiner Zelle beruhigt schlafen.

Deutsch von Joachim Meinert

Aus: „Ein Känguruh in Bernau"
Erzählungen, Aufbau-Verlag
Berlin und Weimar

7. APRIL BIS 13. APRIL 1986

MONTAG 7. 4.

8.25 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
8.50 Wir sprechen Russisch (12)
9. Klasse
9.20 Programmvorschau
10.00 Treffpunkt Flughafen (7)
11.05 Das Denkmal inmitten der Stadt
11.25 Berühmte Dirigenten
12.05 Verkehrskompaß
12.10 Nachrichten
12.45 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
14.25 ✧ English For You (20)
7. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 Der Scholar von Kraków
Sowjetischer Spielfim
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 Du und Dein Garten
20.00 ✧ Die Feuerzangenbowle
21.35 Der schwarze Kanal
21.55 Viele Lieder kennt der Wind
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Kaiser Josef II.
24.00 Nachrichten

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
8.25 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
8.50 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings
10.30 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
11.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat

Lehrerinformation
16:20 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
16.45 ✧ Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
17.10 Geographie 6. Klasse
Ungarn
18.00 ESP 10. Klasse
Numerisch steuern – komplex automatisieren
18.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
19.00 Radar
19.30 Musikbox
20.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
20.45 Ringelnatter und Flußkrebs
Tierfilm
22.00 Halt dich raus, Mama!
Tschechosl. Fernsehfilm

DIENSTAG 8. 4.

7.55 ✧ English For You (20)
7. Klasse
8.25 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings
10.00 ✧ Die Feuerzangenbowle
11.35 Der schwarze Kanal
11.55 Du und Dein Garten
12.20 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (47)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (12)
9. Klasse
15.30 Programmvorschau
15.35 He, du!
16.35 Hexlein
17.15 Wie wär's ...
... mit Ideen aus Holz?
17.45 Die Abenteuer der vier Strolche (3)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Umschau
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Spannend – brisant – dramatisch
jeweils gegen
21.25 Porträt per Telefon
Zu Gast:
Dr. Peter Kersten, Zauberkünstler
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Musik aus dem Respirium
23.10 Nachrichten

(II)

9.30 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
9.55 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
10.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
11.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
12.15 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser

Lehrerinformation
16.45 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der legendäre Diamant (3)
19.50 Shibori – Batik
Japanischer Kurzfilm
20.00 Die Notbremse
Komödie
22.00 14. Internationales Schlagerfestival
Dresden '85
Gala-Konzert der Preisträger

MITTWOCH 9. 4.

7.55 ✧ English For You (47)
8. Klasse
8.25 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
10.00 Verwechselte Liebe
11.20 Porträt per Telefon
12.05 Umschau
12.30 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (20)
7. Klasse
16.45 Programmvorschau
17.15 Halbzeit
19.00 Du und Dein Haustier
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 ✧ Rumpelkammer
21.00 Leben lernen
Erkundungen im Schulalltag
21.40 Japanische Romanze
Engl. Fernsehfilm
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Malik – meine Liebe
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
9.55 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings
10.30 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
11.50 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
12.45 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
15.30 Machen wir uns bekannt (6)
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.10 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Stolz – einer an unserer Seite
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Franco Nero in
19.00 Der Falke
20.30 Zirkus, Zirkus (1)
Dreiteil. Porträtreihe
Heute: Hanno Coldam
21.00 Heimat, wir grüßen dich!
22.00 Sekunden entscheiden (13)

DONNERSTAG 10. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
10.00 ✧ Rumpelkammer
11.00 Leben lernen
11.40 Du und Dein Haustier
12.05 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (47)
8. Klasse
15.20 Programmvorschau
15.25 Radar
15.55 Treffpunkt Kino
16.25 Berufe im Bild
17.15 Mobil

SONNABEND 19.00 Uhr, I.

Vor 25 Jahren, am 12. April 1961, flog Juri Gagarin als erster Mensch in den Kosmos. An diese Pionierleistung erinnert die Sendung „In 108 Minuten um die Erde". Sie markiert die Hauptetappen der sowjetischen bemannten Weltraumfahrt, die seit eh und je dem einen Ziel dient: den Kosmos zu friedlichen Zwecken und zum Nutzen der Menschheit erforschen.

18.00 Streifzüge durch die Natur (6)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Vom Scheitel bis zur Sohle
20.00 Asse im Spiel
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (13)
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Klönsnack aus Rostock
23.05 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
9.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
10.55 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
11.50 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
12.15 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat

Lehrerinformation
16.10 Literatur 8. Klasse
Theaterprobe
16.35 Physik 10. Klasse
Elektromagnetische Wellen im Dienst der Medizin

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Künstler hinter den Kulissen
17.20 Rückkehr aus dem Weltraum
Sowjet. Spielfilm
18.00 Rückkehr aus dem Weltraum
(Fortsetzung)
19.00 Piraten des Pazifik (1)
Dreiteil. franz.-rumän. Abenteuerfilm
20.00 Mister zehn Prozent
Kriminalfilm
21.20 ✧ Die Bilder von Maurice Escher
22.00 Wochenendwetter
22.05 Hoffmanns Erzählungen
Phantastische Oper

FREITAG 11. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (12)
9. Klasse
10.00 Asse im Spiel
10.45 Objektiv
11.15 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (13)
12.15 Vom Scheitel bis zur Sohle
12.40 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Oberhofer Bauernmarkt
16.25 Elternsprechstunde
17.15 Schau
17.45 Curro kämpft weiter (11)
„Die Falle"
19.00 Tiere in Aktion (5)
20.00 Marianne
Fernsehspiel
21.15 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.20 Film Ihrer Wahl
Heute:
Spannend – brisant – dramatisch
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 „An der schönen blauen Donau"

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
8.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
9.30 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
9.55 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
10.30 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
10.55 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
11.50 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings
12.45 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle
17.05 Wir sprechen Russisch (12)
10. Klasse
18.00 ✧ English For You (20)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (47)
8. Klasse
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Mein Wille ist Gesetz
Spielfilm
22.00 Luis und Virginia
Span. Fernsehfilm

SONNABEND 12. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Marianne
11.45 Klönsnack aus Rostock
„Seemannsbräuche"
12.15 Nachrichten
12.20 Zwischenlandung
12.45 Zirkus, Zirkus (1)
13.15 Das blaue Fenster
14.15 Nachrichten
14.25 Flimmerstunde
„Trini"
DEFA-Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Musik-Mix international
16.30 Erzähl von deinen Tieren!
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 In 108 Minuten um die Erde
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Highpoint
Kriminalfilmkomödie
21.30 Ich bin – Jürgen Walter
Show mit Gästen
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Ist noch jemand zugestiegen?
Kriminalfilm
23.35 Nachrichten

(II)

13.25 WM im Eishockey
Kanada – BRD
17.30 Siehste, bei uns im 2.
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (2)
„Blutige Fehde"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Vorhang auf, das Spiel beginnt
19.30 Musikalische Hochspannung
Internationale Popmusik
20.00 Peter Schreier präsentiert:
Gala junger Künstler der DDR
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Melodie der weißen Nächte
Sowjet.-japan. Spielfilm

SONNTAG 13. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Ein Bienchen für ...
10.45 Luftballon
11.00 Stellen Sie sich vor
12.00 Drei Karten
Filmballett
12.50 Nachrichten
13.00 Gala der Unterhaltungskünstler der DDR
15.00 Spielhaus
15.30 Berlin original
16.30 Sport aktuell
dazw. gegen
17.05 Nachrichten
gegen
17.50 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
7. bis 11. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
9. APRIL
20.30 Tanzparty international
12. APRIL
21.00 Der Rundfunk-Jugendchor Wernigerode singt
Radio DDR I
7. APRIL
21.05 Schöne Stimmen von gestern und heute
10. April
21.05 Musikzeit – Zeit für Musik
Radio DDR II
7. APRIL
16.00 Treff – Rock-Pop-Werkstatt
9. APRIL
17.45 Cembalomusik
Berliner Rundfunk
8. APRIL
21.00 Liederbühne
12. APRIL
21.45 Aus dem Moskauer Musikleben

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau (außer Montag)
9.15 Medizin nach Noten (außer Montag)
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Treffpunkt Flughafen (8)
„Ein neuer Start"
21.20 Sport in Tüll und Walzerschritt
22.20 Monolog einer alten Genossin
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Gewinnzahlen

(II)

12.55 ✧ WM im Eishockey
Schweden – Kanada
Direktübertragung

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Das vergilbte Foto
(1 und 2)
Dreiteil. sowj. Fernsehfilm
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Adolars phantastische Abenteuer (10)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (10)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Legende der Wildnis
Spielfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der Aufstieg (5)
22.55 Gewinnzahlen der Woche

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Stoppsignale der Polizei ignoriert

Michael (26) ist ein unsteter junger Mann. Er liebt es, die Arbeitsstellen zu wechseln, auch die Frauen. Seine Familie hat er verlassen, denn er mochte keine Kritik an seinem Lebensstil. Schließlich übernahm er eine Stelle als Schlosser im Kreisbetrieb für Landtechnik. Lieber aber sähe er sich als Liedermacher. Er spielt ein wenig Gitarre, singt. Hier und da hat er auch schon selbst vertonte Verse vorgetragen.

Eine kulturelle Neigung, die die Freizeit zu bereichern vermag. Michael aber hofft, davon leben zu können. Er hat jedoch keine entsprechende Ausbildung. Demzufolge lagen auch nur bescheidene Angebote vor. Meist von Klubhäusern und Herbergen der FDJ. Was die Jugendfreunde zahlen, ist eher als Aufwandsentschädigung gedacht. Dieses Mal wurde er gebeten, in der Jugendherberge B. ein paar Lieder zu singen. Obgleich Michael den Führerschein wegen Trunkenheit verloren hat, nahm er den Dacia seiner Mutter und fuhr los. Am Ziel angekommen, trank er Bier und Kognak. Später eine halbe Flasche Wein. Er sagt, das brauche er, um vor dem Auftritt sein Lampenfieber zu bekämpfen, und danach braucht er es, um sich zu beruhigen. Die Leiterin bot ihm an, in der Herberge zu übernachten.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Das lehnte Michael ab und setzte sich ins Auto. Er geriet in eine Verkehrskontrolle, wurde durch Lichtsignal aufgefordert zu halten. Michael tat so, als wolle er dem Folge leisten, dann fuhr er plötzlich weiter. Der Volkspolizist mußte zur Seite springen, um nicht überfahren zu werden.

Auch an der nächsten Sperre mißachtete Michael das Signal zum Stopp. Ein Polizeiauto nahm die Verfolgung auf. Michael gelang es, einen Feldweg zu erreichen. Er ließ den Wagen stehen, flüchtete zu Fuß zurück in die Stadt.

Der Dacia wurde gefunden. Es war auch nicht schwer, Michael zu ermitteln, und er hatte Rede und Antwort zu stehen. Der junge Mann versuchte, sich zu rechtfertigen: „Versetzen Sie sich in meine Lage! Ohne Führerschein, mit Alkohol im Blut sollte ich mich einer Kontrolle stellen! Davor hatte ich Angst. Natürlich wollte ich niemandem Schaden zufügen. Es waren die Nerven! Mehr kann ich dazu nicht sagen."

Ein bißchen wenig für solch einen Tatbestand. Um sich der Verantwortung zu entziehen, riskierte Michael, Menschen in Gefahr zu bringen.

Volkspolizist Klaus vor Gericht: „Der Angeklagte fuhr ohne Hemmungen auf mich zu."

Der Staatsanwalt: „Wer sich so rücksichtslos verhält, kann nicht mit Nachsicht rechnen. Ich beantrage wegen Widerstands gegen staatliche Maßnahmen für den Angeklagten eine Freiheitsstrafe von einem Jahr und zehn Monaten."

Der Rechtsanwalt: „Berücksichtigen Sie bitte, daß mein Mandant die Nerven verloren hatte. Deshalb halte ich den Antrag des Herrn Staatsanwalts für überhöht."

Die Richter waren nicht dieser Meinung. Sie verurteilten Michael zu einem Jahr und zehn Monaten Freiheitsentzug. Für weitere vier Jahre erhält der Angeklagte keinen Führerschein. In der Begründung heißt es u. a.: „Verkehrskontrollen sind eine wichtige staatliche Maßnahme zur Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit im Straßenverkehr und zum Schutze der Bürger. Sie sind von jedermann zu respektieren."

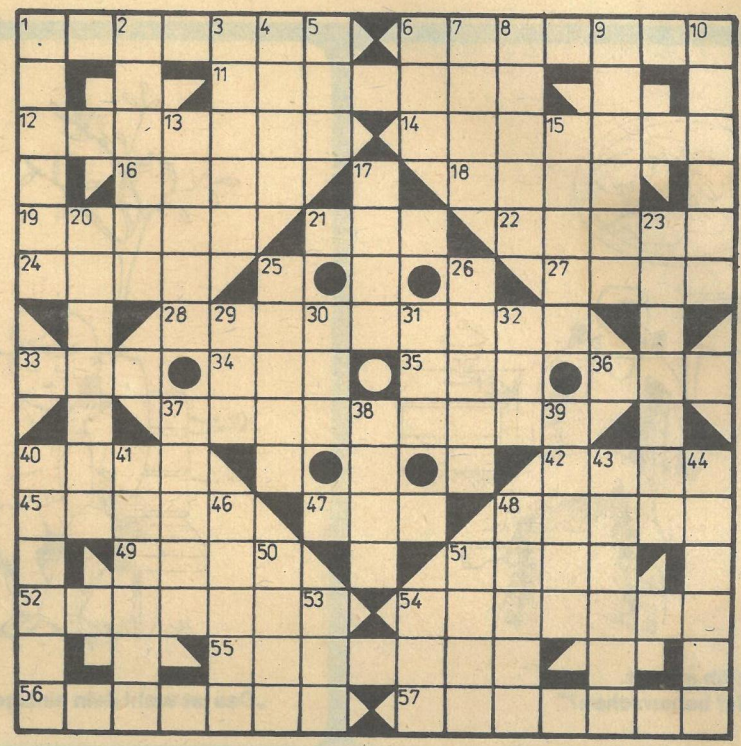
Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

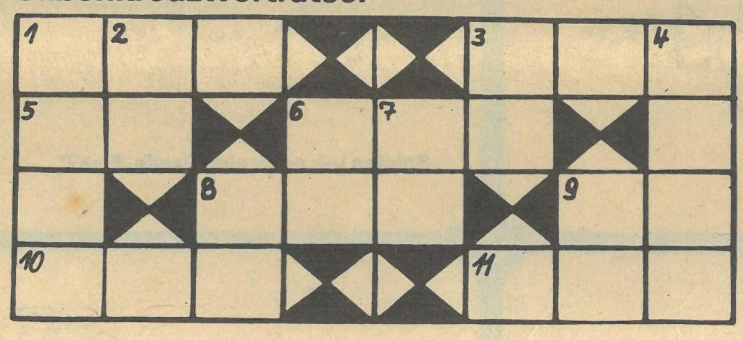
Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Zierpflanze für Zimmer und Freiland, 6. Keimfreiheit, 11. europäischer Finkenvogel, 12. tropische Infektionskrankheit, 14. mittelamerikanische Hauptstadt, 16. griechische Küstenlandschaft, 18. Name eines Schalksnarren, 19. Abfallprodukte, 21. Hirschart Eurasiens, 22. Himmelskörper, 24. Nebenfluß der Mosel, 27. Opernlied, 28. Altpapier, Fehldruck, 33. Ansiedlung, 34. Tanzschritt, 35. rinnenförmige Vertiefung, 36. Höhenzug in Niedersachsen, 37. Gruppe der südlichen Kalkalpen in Oberitalien, 40. Vergrößerungsglas, 42. Fluß in Spanien, 45. Schallplattenmarke der DDR, 47. Sinnesorgan, 48. Leichtmetall, 49. Rohstoff für die Bierherstellung, 51. Hauptstadt der Lettischen SSR, 52. Preßrückstände der Obstsaftbereitung, 54. Ginsterkatze, 55. Dickhäuter, 56. Destillationsgefäß, 57. SI-Einheit des elektrischen Leitwertes.

Senkrecht: 1. asiatische Gräsergattung, 2. spanischer Reisewagen, 3. Tiefengestein, 4. Zierpflanze, 5. griechischer Buchstabe, 6. Bergweide, 7. auflaufendes Getreide, 8. westirische Stadt, 9. Wassersportler, 10. Zeitraum, 13. Ruf zum Einsatz, 15. erhöhter Aufbau in der Kirche, 17. behaarte Tierhaut, 20. Alkalimetall, 23. finnischer Schriftsteller, geb. 1930, 25. Stufenfolge, 26. weibliches Pferd, 29. Berg auf den Philippinen, 30. Handelsbrauch, 31. amerikanischer Kukkucksvogel, 32. weiblicher Vorname, 37. französischer Maler (1834 – 1917), 38. milchsaftführende Pflanze, 39. Flüssigkeitsrest, 40. zur Gewohnheit gewordene Untugend, 41. Gewürz, 43. Werk eines Bildhauers, 44. französische Stadt in der Maine, 46. Lebensjahre, 48. Schreibflüssigkeit, 50. Campingzubehör, 51. Stadt in der Moldauischen SSR, 53. Segelkommando, 54. Brennstoff.



Silbenkreuzworträtsel



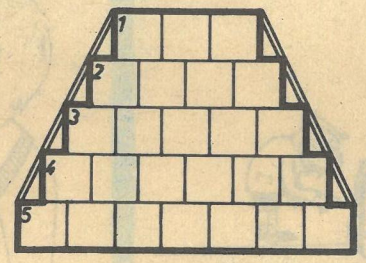
Waagerecht: 1. unteritalienische Provinzhauptstadt, 3. das 13. Jahrhundert in Italien als Stilbegriff, 5. höckerloses Kamel, 6. Inbegriff höchster Vollkommenheit, 8. Ruderfußvogel, 9. Republik in Westafrika, 10. italienischer Tenor, gestorben 1921, 11. Seltenheit.
Senkrecht: 1. Stadt in Westspanien, 2. Gestalt aus „Don Carlos", 3. Zweizahl, 4. Gesamtheit, Ganzheit, 6. mittelasiatischer Fluß, 7. Leiter einer Fakultät, 8. Währungseinheit, 9. altoriental. Stadtstaat am Euphrat.

Wörter gesucht

Es sind vierbuchstabige Wörter zu suchen, deren zweite Buchstaben, von oben nach unten gelesen und richtig getrennt, den Titel eines im Aufbau-Verlag erschienenen Romans von Manuel Scorza ergeben.

1. Schriftsteller, „Die Bilder des Zeugen Schattmann", 2. europ. Hauptstadt, 3. Gangart, 4. borstenlose Ringelwürmer, 5. Schriftsteller, „Der Nachtmann", 6. Gruppe d. Pferde m. langen Ohren, 7. schiffbarer Fluß i. d. RSFSR, 8. Froschlurch, 9. Winterhaus d. Eskimo, 10. DDR-Grenzfluß, 11. Weinernte, 12. rechter Donaunebenfluß, 13. Gehalt von Künstlern, 14. Gerät zur Bodenbearbeitung, 15. Hptst. d. Aserbaidshanischen SSR, 16. Mineral, Siliziumdioxid, 17. europ. Hauptstadt, 18. Staatshaushalt, 19. Saalenebenfluß, 20. europ. Hauptstadt, 21. franz. Schriftsteller, „Nana", 22. männl. Schwein, 23. ein Laubbaum, 24. Prüfverfahren, 25. europ. Hauptstadt.

Rätselpyramide



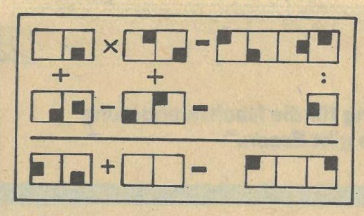
1. Frieden (russ.), 2. Volk in Ostfinnland, 3. Dichter des 18./19. Jahrhunderts, 4. Handelsflotte eines Staates, 5. deutscher Musikwissenschaftler (1849 – 1919).

Die Verbindung

Akt – Anna – Ar – Arie – Bohne – Don – Erg – Jan – Latte – Pose – Rad – Riese – Rist – Rose – Schall – Tor – Trakt – Ventil – Wachs – Walzer.

Jeweils zwei der vorstehenden Wörter sind durch einen neuen Buchstaben zu einem Wort zu verbinden. Diese Verbindungsbuchstaben, fortlaufend gelesen, nennen eine Art Sonnenblume mit eßbaren Knollen.

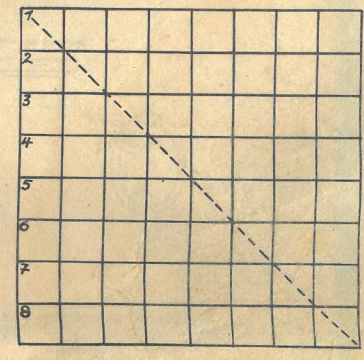
Raten und Rechnen



Suchbild

Auf dem Scherzbild hat sich sogar noch ein Schneemann versteckt. Wo ist er?

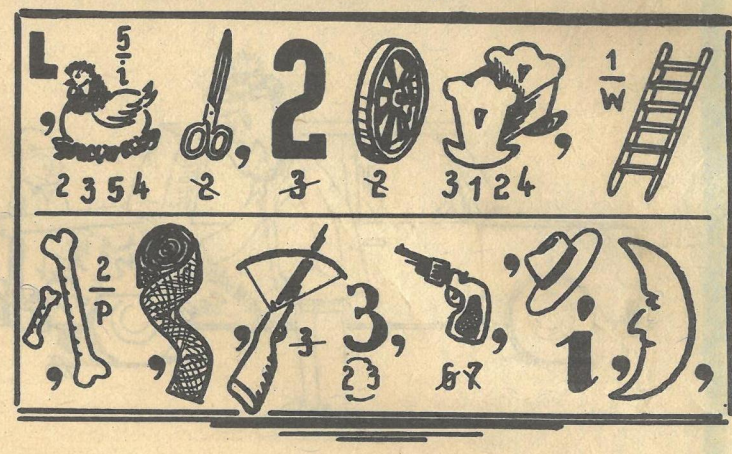
Diagonalrätsel



1. Übereinstimmung, Einklang, 2. Regenumhang, 3. dänischer Märchendichter (1805 – 1875), 4. Eilnachricht, 5. Fernsprechvermittlung, 6. männliche Gestalt aus der Oper „Der Rosenkavalier", 7. schulisches Lehrmittel, 8. Jahrbuch, Kalender. Die Pfeillinie ergibt ein Unkraut.

Bilderrätsel

Das Bilderrätsel ergibt ein Wort von Majakowski.



Auflösungen aus Nr. 13

Kreuzgitter:
Waagerecht: Radebeul (28), Aster (9), Real (39), Uhu (50), Kate (60), Oleat (14), Spule (45), Reim (35), Aida (4), Mare (19), Vorteil (38), Ariel (12), Lasche (59), Einzel (55), Essenz (27), Gemme (47), Stempel (17), Flak (7), Idee (42), Neer (23), Itala (52), Knall (30), Iler (20), Uta (3), Bode (29), Raabe (13), Arbeiter (36).
Senkrecht: Raum (31), Daus (2), Baku (16), Urteil (37), Lee (48), Aloe (26), Trema (10), Ratte (41), Alai (18), Limes (6), Pute (54), Ralle (11), Tor (22), Reh (44), Vase (33), Ries (56), Elen (1), Alge (46), Camp (58), Edel (15), Izmir (25), Sol (61), Erkel (53), Emil (32), Met (43), Seiler (21), Tete (8), Fakir (49), Anapa (57), Elbe (40), Arve (51), Aust (24), Haar (5), Ida (34).

Wörter gesucht:
1. Neru(d)a, 2. Akel(e)i, 3. Ussu(r)i, 4. Zerb(s)t, 5. Bogo(t)a, 6. Lieb(i)g, 7. Tivo(l)i, 8. Infe(l)d, 9. Bast(e)i, 10. Tole(d)o, 11. Leon(o)w, 12. Uhla(n)d.
Der stille Don.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Enok, 3. Lift, 5. Ani, 6. Imago, 8. Mela, 10. Adam, 12. Laib, 14. Mulm, 16. Silur, 17. Los, 18. Asyl, 19. Aken.
Senkrecht: 1. Elam, 2. Kama, 3. Liga, 4. Team, 6. Iltis, 7. Odeur, 9. Eta, 11. Aul, 12. Lama, 13. Bill, 14. Musa, 15. Mann.

Silbenrätsel:
1. Uznach, 2. Nadelhölzer, 3. Thermopylen, 4. Eindhoven, 5. Rigoletto, 6. Ukelei, 7. Nessebar, 8. Stabhochsprung, 9. Hugenotten, 10. Unterwellenborn.
Unter uns Hunden gesagt.

Magisches Quadrat:
1. Kabel, 2. Arena, 3. Belag, 4. Enare, 5. Lager.

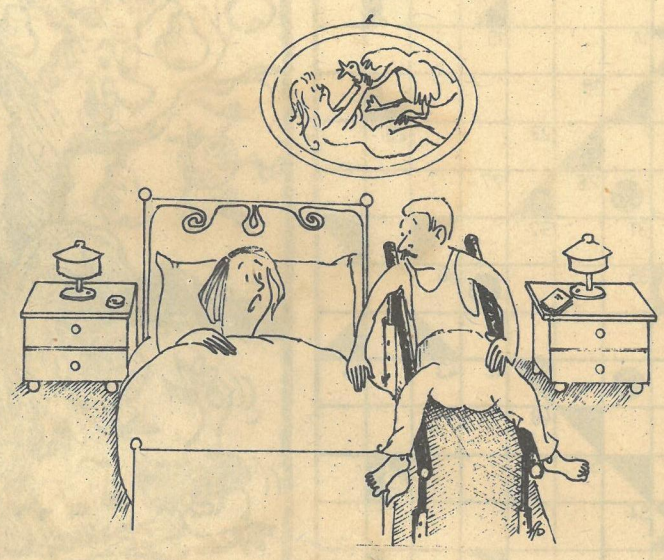
Austauschrätsel:
Falter, Ebbe, Rund, Shag, Rast, Assel, Esse, Hacke, Endung.
Abu Hassan.

Füllrätsel:
1. Tambour, 2. Magazin, 3. Regulus, 4. Salmler, 5. Leipzig, 6. Kleiber, 7. Renette, 8. Karpfen, 9. Laterne, 10. Schrott.
Baumpieper.

Kreisrätsel:
1. Jaguar, 2. Ulster, 3. Gatter, 4. Epikur, 5. Nektar, 6. Dnestr, 7. Widder, 8. Elster, 9. Ingwer, 10. Heller, 11. Eisler.
Jugendweihe.

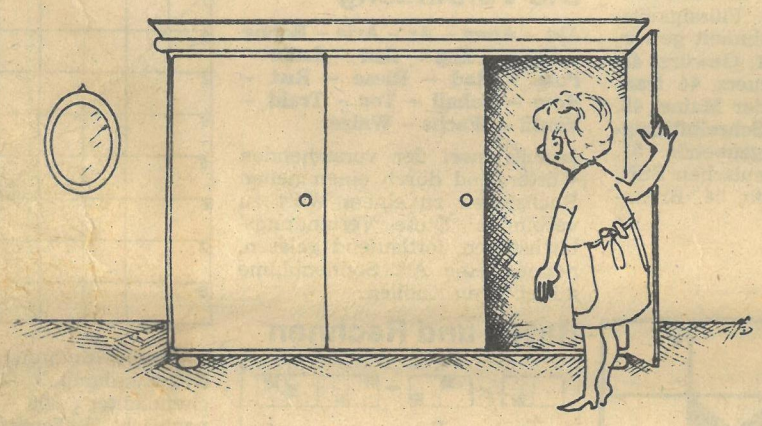
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Das Huhn ist an den Nadelbäumen zu finden.

Sport und Liebe vereint Franz Fricke

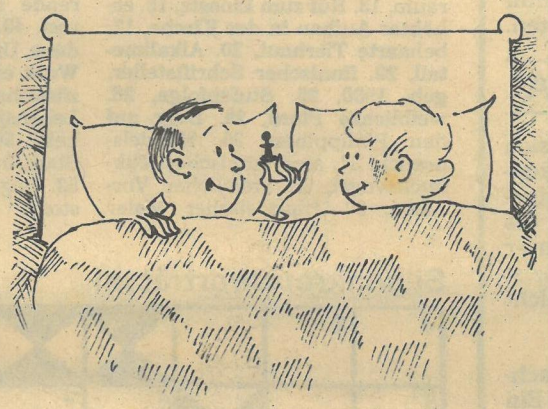


„Und dein Trainer hat wirklich gesagt, du mußt das Gerät im Schlaf beherrschen?"

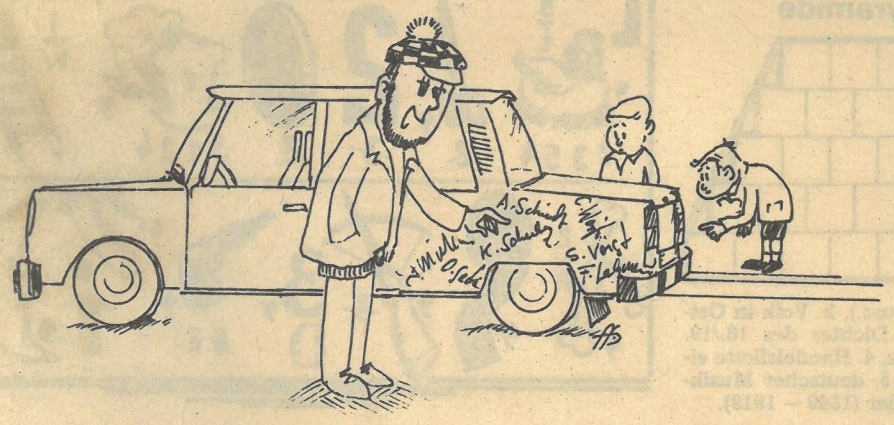
„Das ist wohl dein einziger Sport, Schach-matt zu sein?"



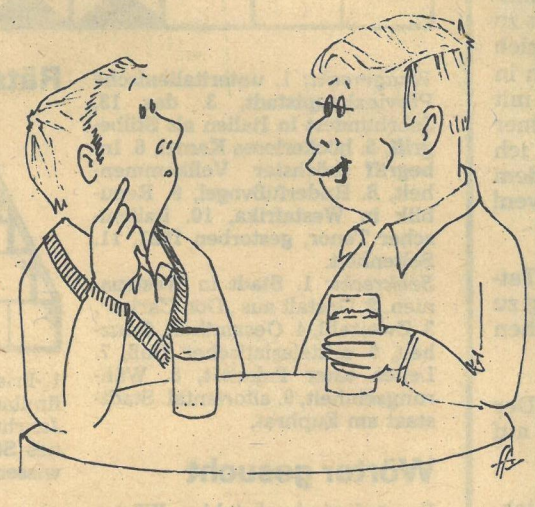
„Kannst du dein Training für die Nachtwanderung unterbrechen, Otto? Es gibt Essen."



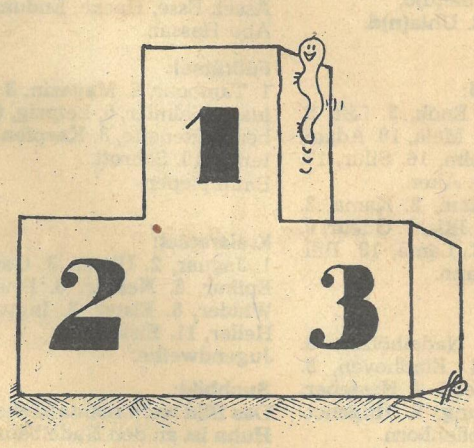
„Spielen wir noch eine Partie, Else?"

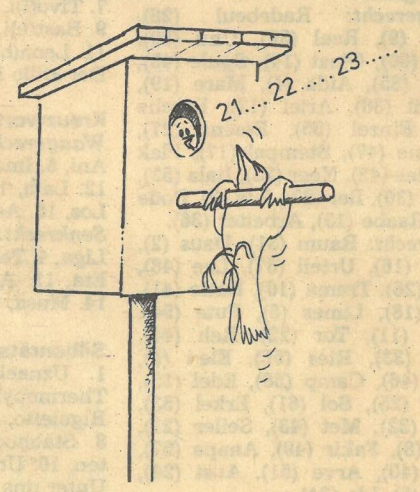


„Autogramme von Fahrern, die ich 1985 überholt habe."



„Zahnweh?"
„Nö. Ich trainiere nur meine Lachmuskeln."





AN DER WITZ THEKE

„Nun, wie steht es bei Ihnen mit der Hellhörigkeit der Räume?" erkundigt sich Otto bei der Abnahme der Wohnung.
„Danke, es geht", meldet sich eine Stimme von nebenan.

■

„Kannst du dich erinnern, Emil? Als wir uns kennenlernten, war ein entsetzliches Gewitter."
„Ich weiß, Erni, und ich Trottel habe die Zeichen der Natur nicht verstanden."

■

Arzt: „Sie sollten Ihren Appetit etwas zügeln und einen Riegel beim Essen vorschieben."
Patient: „Das mache ich ja jeden Tag, Herr Doktor!"
„Ja, aber der Riegel, den Sie vorschieben, darf nicht aus Schokolade sein!"

■

„Was suchen Sie?" fragt die Aufsicht in der Gemäldegalerie eine junge Frau.
„Meinen Mann. Können Sie mir sagen, wo die Aktgemälde hängen?"

■

„Also, mein Lieber, wenn Ihre rote Nase besser werden soll, müssen Sie aufhören, Wein zu trinken. Trinken Sie mal ein Jahr lang nur Milch."
„Das wird nichts nützen, Herr Doktor, das habe ich schon versucht."
„So? Wann denn?"
„In meinen ersten Lebensjahren."

■

Lehrer: „Zu welcher Familie gehört der Wal?"
Peter: „Ich kenne keine Familie, die einen Wal besitzt."

■

„Unsere Elf", resümiert der Trainer, „ist nicht die schlechteste. Wenn wir einen besseren Torwart, zwei vernünftige Verteidiger, einen guten Libero, ein ordentliches Mittelfeld und völlig neue Stürmer hätten, dann könnten wir direkt Meister werden."

■

Der Filius des bekannten Schauspielers kommt am letzten Schultag nach Hause. „Ist was mit dem Zeugnis?" will der Herr Papa wissen.
„Wie man's nimmt. Mein Engagement in der vierten Klasse ist um ein Jahr verlängert worden."

■

„Ich hatte einen schrecklichen Traum. Ich war ein Hund in einer endlosen Wüste. Es war furchtbar."
„Angst vorm Verhungern und Verdursten?"
„Das weniger. Aber nirgends ein Baum!"

■

Der Arzt zur jungen Patientin: „Da hilft nur eins: Rasieren, mein Fräulein! Und sehr bald werden Sie die Rötung im Gesicht los!"
„Was, ich soll mich rasieren?" jammert sie.
„Nicht Sie – er!"

■

Zwei Schulfreunde treffen sich wieder. „Was ist denn eigentlich aus Norbert geworden?"
„Zahnarzt."
„Was? Das kann doch nicht gut gehen, wo der doch in Mathe so schlecht war und nie Wurzelziehen konnte!"

■

Auf dem Weg zur Elternbeiratssitzung. Kunkel: „Mögen Sie Klopstock?"
Wendelin: „Nein, ich bin für die gewaltlose Erziehung durch Überzeugung."